

sportunterricht

Monatsschrift zur Wissenschaft und Praxis des Sports mit Lehrhilfen

THEMA:
Sportspiele



2

Februar 2014
62. Jahrgang

**KÖRPER-
ERZIEHUNG**
Das Fachmagazin für Sportlehrerinnen und Sportlehrer



Offizielles Organ des Deutschen
Sportlehrerverbandes e.V. (DSL)

sportunterricht



herausgegeben vom
Deutschen Sportlehrer-
verband e. V. (DSLVL)

vereinigt mit

KÖRPERERZIEHUNG

Herausgegeben vom Hofmann-Verlag

Schriftleiter: Dr. Norbert Schulz

Redaktionskollegium:

Prof. Dr. H. P. Brandl-Bredenbeck
Dr. Barbara Haupt
Martin Holzweg (Vertreter des DSLVL)
Prof. Dr. Albrecht Hummel
Prof. Dr. Stefan König
Prof. Dr. Michael Krüger
Heinz Lang
Prof. Dr. Günter Stibbe
Prof. Dr. Ulrike Ungerer-Röhrich
Prof. Dr. Annette Worth

Manuskripte für den Hauptteil an:

Dr. Norbert Schulz
Marderweg 55, 50259 Pulheim
E-Mail: n.schulz@dshs-koeln.de

Manuskripte für die „Lehrhilfen“ an:

Heinz Lang
Neckarsulmer Str. 5, 71717 Beilstein
E-Mail: H-W.Lang@t-online.de

**Besprechungen und
Besprechungsexemplare an:**

Dr. Norbert Schulz
Marderweg 55, 50259 Pulheim

Informationen, Termine an:

Thomas Borchert
Am Neuen Palais 10, Haus 12, 14469 Potsdam
thomas.borchert@uni-potsdam.de

Erscheinungsweise: Monatlich
(jeweils in der 2. Hälfte des Monats)

Bezugsbedingungen:

Jahresabonnement (12 Ausgaben) € 61,20
Sonderpreis für Studierende € 51,00
Sonderpreis für Mitglieder des DSLVL € 50,40
Einzelheft € 6,- (jeweils zuzüglich Versandkosten). Mitglieder des DSLVL Nordrhein-Westfalen, Hessen und Berlin erhalten sportunterricht im Rahmen ihrer Mitgliedschaft kostenfrei.

Die Abonnement-Rechnung ist sofort zahlbar rein netto nach Erhalt. Der Abonnement-Vertrag ist auf unbestimmte Zeit geschlossen, falls nicht ausdrücklich anders vereinbart. Abbestellungen sind nur zum Jahresende möglich und müssen 3 Monate vor dem 31. Dezember beim Verlag eintreffen.

Die Post sendet Zeitschriften auch bei Vorliegen eines Nachsendeantrags nicht nach! Deshalb bei Umzug bitte Nachricht an den Verlag mit alter und neuer Anschrift.

Vertrieb: siehe Verlag

Telefon (0 71 81) 402-124
E-Mail: sportunterricht@hofmann-verlag.de

Anzeigen: siehe Verlag

Tel. (0 71 81) 402-124, Fax (0 71 81) 402-111

Druck:

Druckerei Djuric
Steinwasenstraße 6–8, 73614 Schorndorf

ISSN 0342-2402

© by Hofmann-Verlag GmbH & Co. KG
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion und des Verlags mit Quellenangabe. Unverlangte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Verlag:

Hofmann-Verlag GmbH & Co. KG
Postfach 1360, D-73603 Schorndorf
Tel. (0 71 81) 402-0, Fax (0 71 81) 402-111
E-Mail: info@hofmann-verlag.de

Inhalt

Jg. 62 (2014) 2

Brennpunkt 33

Zu diesem Heft 34

Beiträge

Steffen Greve:
Handball gemeinsam gestalten 35

Daniel Memmert und Wolfgang Hillmann:
Zum Kreativitätstraining im Hockey 40

Patrick Singrün:
Sportspielspezifisches Techniklernen im Schulsport – eine quasi-experimentelle Studie am Beispiel des Innenseitstoßes im Fußball 49

Bericht

Thomas Borchert & Albrecht Hummel:
„Inklusion im Schulsport“ 55

Literatur-Dokumentation 57

Nachrichten und Informationen 58

**Nachrichten und Berichte aus dem
Deutschen Sportlehrerverband** 59

Lehrhilfen

Bettina Frommann:
Faszination und Erlebnis Winter:
Eine Jahreszeit lädt zum Bewegen ein 1

Matthias Pflüger:
Basketballspiel einmal anders 3

*Julian Thelen, Johannes Helmke &
Sebastian Eggert:*
Sicherheitserziehung in einer
herausfordernden Klasse 7

Patrick Singrün:
Fußball – Eine Unterrichtseinheit zur
Vermittlung des Innenseitstoßes
(Klassen 5/6) 12

Titelbild: *Katja Schulz*

Beilagenhinweis:

Der Gesamtauflage dieser Ausgabe liegt eine Beilage der Firma Jugendhotel Saringgut, A-5602 Wagrain, bei.

Brennpunkt

„Schwimmen in der Schule“ – Land in Sicht?

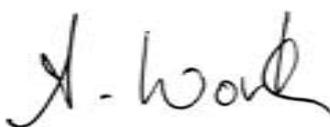
Eine Meldung des DLRG lautete am 11.09.2013 wie folgt: Bisher sind im Jahr 2013 32 Jungen und Mädchen im Alter bis 15 Jahren ertrunken. Im Vergleich mit dem Vorjahreszeitraum hat sich die Zahl der Kinder mehr als verdoppelt. Elf Opfer gab es bei Kindern im Vorschulalter, 12 waren im Grundschulalter zwischen sechs und zehn Jahre alt und neun zwischen elf und 15. Dr. Wilkens des DLRG sieht Handlungsbedarf: „Für die DLRG, Kindergärten und Schulen heißt das, mit der frühzeitigen Gefahrenaufklärung und der Schwimm-ausbildung nicht nachzulassen und sie konsequent weiterzuführen“. Lediglich 30% aller Viertklässler können am Ende ihrer Grundschulzeit als sichere Schwimmer bezeichnet werden. Und das, obwohl in den Bildungsplänen aller Länder die Schwimmfähigkeit als Lernziel mehr oder weniger eindeutig formuliert wird. Warum gibt es eine derart große Differenz zwischen Anspruch und Wirklichkeit in einem so grundlegenden Bewegungsbereich? Mit dieser Frage beschäftigten sich besonders in den letzten Monaten VertreterInnen schulischer aber auch außerschulischer Verbände äußerst intensiv. So zum Beispiel VertreterInnen des Badischen Schwimmverbandes, des Württembergische Schwimmverbandes (WSV), der DLRG Württemberg, des Deutschen Sportlehrerverbandes (DSLVL) Württemberg sowie des Heidelberger Schwimmfix-Programmes. Erstmals wurde nun von diesen Verbänden im Dezember 2013 ein Forderungskatalog „Schwimmen in der Schule“ verabschiedet. Die Inhalte lassen sich wie folgt zusammenfassen (vgl. DSLVL-Info Nr.2 – Dez. 2013):

- Kein Kind verlässt die Grundschule in Baden-Württemberg ohne nachweisliche Schwimmfähigkeit (Jugendschwimmabzeichen Bronze)
- Überprüfung der Schwimmfähigkeit bei Schuleintritt (Schwimmtag)
- Anfängerschwimmen ist nicht gleich Fortgeschrittenschwimmen. Schwimmanfänger werden in Klasse 1 bzw. 2 von fortgeschrittenen Schwimmern getrennt und intensiv gefördert
- Ein Lehrer für maximal 6 Kinder im Anfängerunterricht in Klasse 1 und 2. 1 bis 2 Schwimmeinheiten pro Woche
- Schwimmunterricht erfolgt unter Leitung qualifizierter ausgebildeter Lehrkräfte, die für den Anfängerschwimmunterricht ausgebildet wurden
- Anfängerschwimmen ist verpflichtender Inhalt der Grundschullehrerausbildung
- Beim Anfängerschwimmen bedarf es der Anwesenheit einer Person mit Rettungsfähigkeit (Deutsches Rettungsschwimmabzeichen Silber)

- Es müssen ausreichende Fortbildungsmöglichkeiten unter Berücksichtigung der Ressourcen außerschulischer Partner (DLRG, Schwimmverbände) vorhanden sein
- Die Verlängerung des Schultages (verlässliche Ganztageschule) muss für das Anfängerschwimmen genutzt werden
- Schwimmbäder dürfen nicht geschlossen werden

Dieser Forderungskatalog lässt hoffen und macht Mut. Doch ist tatsächlich „Land in Sicht“? Mindestens 20% der Grundschulen haben keinen Zugang mehr zu einem Schwimmbad. Selbst wenn dieser gegeben ist, wer wird künftig das Anfängerschwimmen noch unterrichten können und dürfen? In Baden-Württemberg gibt es ca. 2500 Grundschulen. An den Pädagogischen Hochschulen werden derzeit im Jahr nur ca. 80 Sportlehrkräfte für den Grundschulbereich ausgebildet. Demgegenüber stehen ca. 420 Sportlehrkräfte pro Jahr, die sich für ein „Sportstudium“ im Kompetenzbereich „Sport und Gesundheit“ entschieden haben. Hierfür bedarf es keiner Sporteingangsprüfung, fachpraktische Ausbildungsanteile können, je nach Wahlverhalten, gänzlich umgangen werden. Auf die groteske Ausbildungssituation an den Pädagogischen Hochschulen im Bereich der SportlehrerInnen-ausbildung im Grundschulbereich, verursacht durch die derzeit gültige Prüfungsordnung (PO 2011), habe ich bereits im Brennpunkt 2/2013 ausführlich hingewiesen.

Dieser, von Fachexperten verabschiedete Forderungskatalog unterstreicht die dringende Notwendigkeit qualifizierter ausgebildeter Sportlehrkräfte. Angesichts der in Kürze anstehenden Überarbeitung der Prüfungsordnungen der Pädagogischen Hochschule in Baden-Württemberg bleibt zu hoffen, dass er dazu beiträgt, dass die Grundschulsportlehrerausbildung wieder verpflichtende Module beinhaltet, die den Erwerb fundierter theoretischer, methodisch-didaktischer und fachpraktischer Kompetenzen ermöglichen. Das Anfängerschwimmen stellt dabei einen zentralen Ausbildungsinhalt für alle angehenden Sportlehrkräfte dar!



Annette Worth
Mitglied der Redaktion



Annette Worth

Zu diesem Heft

Stefan König

Bereits 1988 hat Clemens Czwalina behauptet, dass „es seit wenigstens 25 Jahren eine rege und immer noch anhaltende Diskussion über die richtigen methodischen Verfahren in der Vermittlung von Sportspielen gibt“ (S. 226). Heute, also weitere 25 Jahre später, gilt dieser Satz nach wie vor, auch wenn das letzte Jahrzehnt eine fruchtbare und gewinnbringende Diskussion gesehen hat, nicht zuletzt auch in dieser Zeitschrift (vgl. u. a. *sportunterricht* 9/2006; 11/2008).

Nun liegt wieder ein Themaheft zu den Sportspielen vor, und es muss schon gute Gründe geben, ein solches Vorhaben erneut zu realisieren. Diese gibt es in der Tat, und sie lassen sich vor allem in der Beobachtung finden, dass die lange Jahre geführte Diskussion um den richtigen „methodischen Zugriff“ sich deutlich erweitert hat – nicht zuletzt, um auch mit neueren sportwissenschaftlichen Erkenntnissen Schritt zu halten. Vor diesem Hintergrund hat jeder der drei Hauptbeiträge eine sportwissenschaftliche Forschungsrichtung im Kontext von Erziehung und Bildung aufgegriffen und diese auf die Thematik der Vermittlung von Sportspielen zugeschnitten:

- Der Beitrag von *Steffen Greve* zum Thema „Handball gemeinsam gestalten“ setzt an der sportpädagogisch relevanten Thematik an, dass eine Auseinandersetzung mit Sportspielen nicht per se zu Bildungsprozessen führt und sich folglich die Frage nach entsprechender Umsetzung im Kontext eines Erziehenden Sportunterrichts stellt. Im Beitrag wird deshalb ein Vermittlungskonzept vorgestellt, welches auf dem Ansatz des Genetischen Lernens fußt und das gemeinsame Reflektieren der heterogenen Empfindungen der Schüler beinhaltet. Die Kinder werden dabei vom ersten Moment an auf kleinen Feldern und mit reduzierter Spieleranzahl mit dem Spiel konfrontiert; sie kommen während der Spielphasen zu kurzen Besprechungsrounds zusammen und reflektieren ihre Erlebnisse. Hierbei sprechen die Schülerinnen und Schüler über ihre Eindrücke im Spiel, was zu einem bewussteren Umgang mit den Mit- und Gegenspielern führt.
- *Daniel Memmert* und *Wolfgang Hillmann* fokussieren hingegen die große Bedeutung, die (taktischer) Kreativität zugeschrieben wird. Ihr Beitrag zielt des-

halb darauf ab zu diskutieren und zu veranschaulichen, wie in der Sportart Hockey Spielkreativität in der Anfängerausbildung geschult werden kann. Konkret wird es bei diesen konzeptionellen Ansätzen zur Sportspielvermittlung in Schule und Verein also um die Frage des „wie“ gehen. Dazu werden aktuelle Möglichkeiten in Form fünf methodischer Prinzipien zusammengestellt, die zur Vermittlung taktischer Spielkreativität effektiv und nachhaltig im Schulsport und Vereinstraining eingesetzt werden können. Zusammenfassend resultieren daraus Ziele, Inhalte und Methoden für eine Verbesserung der hockeyspezifischen Kreativität im Rahmen einer ersten allgemeinen und sportspielübergreifenden Ausbildung.

- *Patrick Singrün* setzt sich in seinem didaktisch orientierten Beitrag zum Thema „Sportspielspezifisches Technikkernen“ unter der Berücksichtigung theoretischer Kenntnisse aus dem Bereich des Technikerwerbstrainings mit dem Erlernen des Innenseitstoßes im Fußball auseinander. Unter den Rahmenbedingungen des Schulsports wird die Wirkung intentionaler Trainingsprogramme untersucht, die zur Vermittlung der jeweiligen Technik über einen Zeitraum von vier Wochen von etwa 90 Schülerinnen und Schülern umgesetzt wurden. Mittels eines klassischen Interventionsdesigns werden die einzelnen Trainingsprogramme auf ihre Wirksamkeit hin getestet. Auch wird zusätzlich mittels Retentionstests die interessante Frage geprüft, ob solche Lern- bzw. Trainingseffekte stabil sind, was abschließend einige Empfehlungen zur Unterrichtsplanung erlaubt.

Fasst man diesen Überblick aus der Sicht sportwissenschaftlicher Forschung zusammen, dann kann festgehalten werden, dass dieses Themaheft die Vermittlung von Sportspielen aus einer sportpädagogischen, einer sportpsychologischen und einer sportdidaktischen Perspektive diskutiert und diese letztendlich auch ein gutes Stück voranbringt.

Literatur

Czwalina, C. (1988). Methodische Verfahren in der Vermittlung von Sportspielen. In C. Czwalina (Hrsg.), *Methodisches Handeln im Sportunterricht* (S. 225 – 243). Schorndorf: Hofmann.

Handball gemeinsam gestalten

Steffen Greve

Das Vermitteln von Sportspielen im Sportunterricht stellt aufgrund der heterogenen Erwartungen der beteiligten Personen ein kontrovers diskutiertes Thema dar. Da die Auseinandersetzung mit Sportspielen nicht per se zu wichtigen Bildungsprozessen führt, stellt sich die Frage nach entsprechender Umsetzung im Kontext eines Erziehenden Sportunterrichts. Im Beitrag wird ein Vermittlungskonzept vorgestellt, welches auf dem Ansatz des Genetischen Lernens im Sportspiel fußt sowie das gemeinsame Reflektieren der heterogenen Empfindungen der Schüler beinhaltet. Die Schüler werden dabei vom ersten Moment an auf kleinen Feldern und mit reduzierter Spieleranzahl mit dem Spiel konfrontiert. Die Kinder kommen während der Spielphasen zu kurzen Besprechungsrunden zusammen und reflektieren ihre Erlebnisse. Dabei sprechen die Schüler über ihre Erlebnisse im Spiel, die positiver und negativer Natur sein können. Dies führt zu einem bewussteren Umgang im Spiel mit den Mit- und Gegenspielern.

Mutually Creating Team Handball

Due to the heterogenous expectations of the participants, the instruction of games in physical education presents a controversially discussed topic. Since dealing with games does not lead to important educational processes per se, the question arises how those can be adequately achieved within an educational framework for physical education. The author presents an instructional design based on both the concept of the genetic learning of games and also includes the mutual reflection of students' heterogenous perceptions. Thereby the students are confronted with the game right from the very beginning, but on smaller courts and with fewer players. The playing phases are interrupted for short discussion rounds in which the children reflect on their experiences. Thereby the students discuss their positive and negative game experiences. This leads to interacting with one's teammates and the opponents more consciously during the game.

Das Vermitteln von Sportspielen im Sportunterricht stellt ein komplexes Thema dar, welches immer wieder zu kontroversen Diskussionen und Ansätzen auf theoretischer und praktischer Ebene führt. Einerseits erfreuen sich Sportspiele bei Lehrern und Schülern großer Beliebtheit, andererseits sind mit kaum einem anderen Lehr-/Lerngegenstand unterschiedlichere Intentionen und Erwartungen von Seiten der Beteiligten verbunden (vgl. u.a. DSB, 2006; Wolters & Kolb, 2000). Eine scheinbare Einfachheit in der Durchführung sowie die suggerierte generelle Teilnahmemöglichkeit aller Schüler und die naiv vorausgesetzte pädagogische Bedeutsamkeit führen zu intensiven Diskussionen.

Aktuelle Ansätze betonen, dass die Auseinandersetzung mit Sportspielen nur bei einer angemessenen Inszenierung durch den Lehrenden zu wichtigen Bildungsprozessen führt (vgl. Kolb, 2005). Es stellt sich somit die Frage, unter welchen Bedingungen Sportspiele im Sportunterricht zu inszenieren sind, damit entsprechende Bildungsprozesse erwartet werden können und das Spielen von Sportspielen somit erzie-

herisch bedeutsam werden kann. Um dieser Frage nachzugehen, wurde ein Vermittlungskonzept entwickelt, welches vor dem Hintergrund eines Erziehenden Sportunterrichts (Prohl, 2009) das Genetische Lernen im Sportspiel (Loibl, 2001) sowie das gemeinsame Reflektieren der heterogenen Emotionen der Schüler in den Mittelpunkt stellt. Dies soll im Folgenden am Sportspiel Handball, welches aktuell ein eher tristes

Zusammenfassung
Abstract
Zusammenfassung
Abstract
Zusammenfassung
Zusammenfassung
Abstract
Zusammenfassung
Abstract



Dr. phil. Steffen Greve

ist Grundschullehrer für Sport und Mathe an der Schule Carl-Cohn-Straße in Hamburg-Winterhude. Außerdem arbeitet er als Lehrbeauftragter am Arbeitsbereich Bewegung, Spiel und Sport an der Universität Hamburg und ist als Referent für Kinder- und Schulhandball für den Deutschen Handballbund tätig.

E-Mail: steffengreve@aol.com

Dasein im Schulsport fristet, beschrieben werden. Dazu wurde das erarbeitete Konzept in mehreren Hamburger Grundschulklassen eingeführt und im Rahmen eines wissenschaftlichen Projektes ausgewertet (Greve, 2013).

Reflexionsphasen im Sportspielunterricht

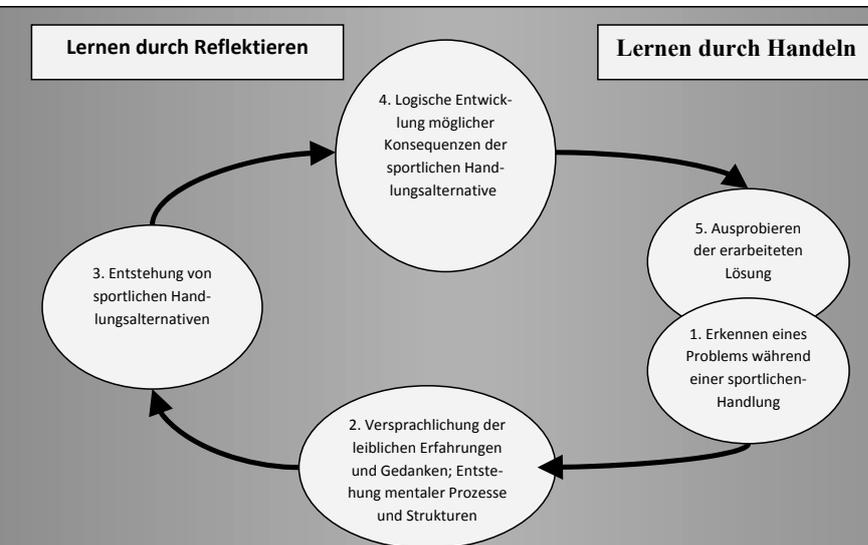
Das Reflektieren von Schülerhandlungen im Sportunterricht ist aktuell Gegenstand einer intensiven Diskussion, welche den zeitlichen Aufwand (Argument der mangelnden Bewegungszeit) sowie die Frage nach entsprechendem Nutzen der Reflexionsgespräche für den Lernfortschritt der Schüler gegenüberstellt. In den aktuellen Ansätzen im Kontext der Sportspiele steht meist das Nachvollziehen von taktischen Vorgängen im Fokus (vgl. u. a. Fisetto, 2006). Die im Spiel auftretenden Empfindungen der Schüler sowie typische soziale Konflikte werden eher selten explizit in der Forschung aufgegriffen. Die Verwobenheit dieser beiden Stränge (Sportartspezifisches Wissen, wie z. B. Regeln und Taktik auf der einen, soziales Miteinander im Kontext des Spielens auf der anderen Seite) findet sich auch in der theoretischen Folie eines *Erziehenden Sportunterrichts* (u. a. Prohl, 2009). Jener kann als Konsequenz der aktuell gängigen Praxis angesehen werden, Sportunterricht bildungstheoretisch zu begründen. Aufgabe der bildungstheoretischen Begründung von Sportunterricht ist u. a. die Darstellung der Vereinbarkeit beider oben aufgeführten Stränge, die als Bildungsaspekte interpretiert werden können. Klafki (2005, S. 17ff.) wählt für die Darstellung der Vereinbarkeit den Begriff der Bewegungsbildung, welche einen unverzichtbaren Teil allgemeiner Bildung darstellt. Prohl (2010, S. 163ff.) spricht von *Bewegungsbildung als qualitativ strukturiertem Erfahrungsprozess*. Folgt man dieser Auslegung, dann „ist die strukturelle Bildungskompo-

nente des Bewegungskönnens aus der prozessualen Bildungskomponente der Bewegungserfahrung zu entwickeln“ (ebd., S. 199). Dies hebt hervor, dass die Qualität der Art und Weise der Vermittlung von Bewegungskönnen (*das Wie*) im Sportunterricht mindestens ebenso wichtig ist wie die Inhalte (*das Was*) des Sportunterrichts (vgl. ebd.). Die Inhalte werden durch die Rahmen- und Bildungspläne vorgegeben, die Art und Weise der Vermittlung, welche bildungstheoretischen Aspekten genügen soll, ist aktuell jedoch noch nicht hinreichend erforscht worden.

Um dieses Desiderat bewältigen zu können, muss primär und zunächst der Begriff der Reflexion geklärt werden. Es erfolgt im Zusammenhang des entworfenen Konzepts eine Orientierung an den im pädagogischen Kontext gängigen Ideen Deweys (1909/2009), welche vor dem Hintergrund der sportunterrichtlichen Praxis entsprechend weiterentwickelt wurden (Greve, 2013; vgl. Abb. 1).

Die Reflexion von leiblichen Erfahrungen basiert demnach auf dem Erkennen eines Problems während einer sportlichen Handlung. Im Verlauf des Reflexionsprozesses verspricht das Subjekt seine Gedanken. Aus dieser Strukturierung entstehen am „gedanklichen Reißbrett“ (Greve, 2013, S. 82) Handlungsalternativen und eventuelle Konsequenzen. Diese Alternativen werden im optimalen Fall in einer neuen Situation ausprobiert. Der Reflexionsprozess, der in einem durch die Lehrperson inszenierten sportlichen Kontext stattfindet, umfasst neben der Reflexion die Ausgangs- sowie die Folgehandlung. Das Subjekt lernt zum einen durch das Handeln selbst, zum anderen durch ein Reflektieren über die Handlung (ebd.). Dieser Kreislauf beginnt immer wieder von Neuem und stellt einen (Lern-)Prozess dar. Das Reflektieren von Handlungen kann somit beim Schüler selbst und damit auch ‚stumm‘ stattfinden. Andererseits kann darüber auch z. B. in einer Gruppe von Schülern gesprochen werden. Eine Verbalisierung von Reflexionsprozessen wird aktuell vermehrt gefordert, da Sportunterricht „durch Reflexion zum tieferen Verständnis von Sport, Sich-Bewegen und Spiel und der eigenen Beziehung zu diesen Phänomenen“ (Wolters, Klinge, Klusch-Sahmann & Sinning, 2009, S.70) beiträgt.

Abb. 1. Sportpädagogischer Reflexionsprozess (Greve, 2013).



Genetisches Lehren und Lernen im Sportspiel

Als dazu passende Methode fand das Genetische Lehren und Lernen Einzug in das entworfenen Unterrichtskonzept (vgl. Loibl, 2001). Der Ansatz impliziert, dass die Schüler den jeweiligen Inhalt (im Sinne einer Problemstellung) im Entstehen erfahren sollen und müssen, um dessen Struktur erkennen zu können. Die Schüler sind generell aktiv und erschließen sich die Inhalte des Unterrichts selbstständig und selbsttätig; sie erhalten keine vorgefertigte Lösung vom Lehrer. Sie sollen beim

Bearbeiten eines Problems Lösungen entwickeln, deren Umsetzbarkeit erkunden, die Idee gegebenenfalls verwerfen und entsprechend den oben erläuterten Kreislauf von Neuem beginnen.

Um dies zu ermöglichen, werden die Schüler vom ersten Moment des Unterrichts mit dem Spiel konfrontiert. Es gibt keine Vorübungen oder Übungsreihen, Ausgangslage des Konzepts ist das Handballspiel. Sollten während des Spielprozesses Probleme mit z. B. technischen oder taktischen Elementen erkennbar werden, so können diese in einer Übungsphase, welche dem Spiel folgt und zu einem neuen Spiel führt, thematisiert werden.

Vorgehen im Unterricht

Bei der Umsetzung des entwickelten Konzepts wird von einer Einfeldsporthalle ausgegangen, so wie es für die Mehrzahl von Sportstunden wohl üblich ist. Diese wird längs mit Hilfe von Bänken in zwei Spielfelder geteilt und die Schüler spielen in kleinen Teams (vier oder fünf Spieler sind auf dem Feld, die anderen Schüler fungieren als Auswechselspieler) gegeneinander. Als Tore werden Weichböden aufgestellt. Gegebenenfalls kann mit Hilfe von Klebe- oder Baustellenband eine Torlatte eingezeichnet werden. Anstatt eines Torkreises wird eine Wurflinie ca. vier Meter vor dem Tor markiert. Auch diese Line kann mit Klebeband gezogen werden, es bieten sich aber auch Matten oder Gummipfannchen an. Als Ball sollte ein Softball oder ein Minihandball verwendet werden, mit dem alle Schüler umgehen können. Die Regeln des Handballspiels können vorab mit den Schülern in einem Brainstorming mit entsprechender Moderation des Lehrers erarbeitet werden. Die Regeln sollten dabei eine Anpassung an den Leistungs- und Könnensstand der spielenden Kinder erfahren. Zudem sollte man sich auf die wichtigsten Regeln beschränken. Dies sind meines Erachtens:

- die Wurflinie,
- das Spielen mit der Hand (und damit einhergehend das Verbot des Spielens mit dem Fuß),
- das Prellen (der Tippfehler sollte aber auch entsprechend dem Leistungsstand der Schüler bewertet werden; es kann sinnvoll sein, die Schüler immer an das Prellen zu erinnern und das mehrfache Nehmen des Balls in beide Hände, analog zum Feldhandball, zu erlauben),
- die Schritttregel (auch hier empfiehlt sich der Blick auf das Können der Schüler, da das Einhalten von drei Schritten mit Ball sehr anspruchsvoll sein kann und sich unter Umständen negativ auf den Spielfluss auswirkt; es sollte aber verhindert werden, dass Kinder mit dem Ball in der Hand über das komplette Spielfeld laufen),

- die besonderen Rechte des Torwarts (das Spielen mit dem Fuß zum Zwecke der Abwehr eines Wurfes, das Spielen innerhalb des Wurfkreises) und
- das Verhalten als und gegenüber dem Auswechselspieler (wer bleibt wie lang auf der Bank, wann kommt man wieder rein, wann geht man raus, etc.).

Hierbei gibt es die Möglichkeit, diese Regeln durch einen Schiedsrichter kontrollieren zu lassen. Dies kann ein Schüler übernehmen, da die Lehrkraft nur schwer auf beiden Feldern gleichzeitig entsprechend agieren kann. Es ist aber durchaus denkbar, dass die Schüler ohne Schiedsrichter spielen und ihr Spiel alleine regeln. Das Vorgehen sollte ebenfalls der Gruppe angepasst werden. Gleiches gilt für die Einteilung der Spielrollen (z. B. Feldspieler, Torwart, Auswechselspieler). Hier kann die Lehrkraft entsprechende Vorgaben (z. B. beim Ein- und Auswechseln) machen oder dies in den Verantwortungsbereich der Kinder übergeben.

Die durch die Aktivitäten der Schüler entstehenden Spielphasen werden immer wieder für kurze Besprechungsrunden unterbrochen. Hier reflektieren die Kinder ihre Erlebnisse, was der Lehrer ggf. moderierend unterstützt. Wann es zu Reflexionsrunden kommt, hängt ebenfalls vom Spielverlauf ab. Meist sind im Spiel entstehende Konflikte ein produktiver Anlass für eine Unterbrechung. Hier können die Schüler ihre Sichtweise der Aktion beschreiben und Handlungsalternativen überlegen und diskutieren, die sie im nächsten Spielabschnitt ausprobieren können. Ob und wann es zu einer entsprechenden Diskussion unter den Spielern kommt, kann durch den Lehrer bestimmt werden. Es besteht aber auch die Option, dies ebenfalls in den Verantwortungsbereich der Kinder zu geben. Dafür erhält jedes Team einen Mannschaftskapitän. Dieser kann bei Bedarf eine Reflexionsrunde (analog zum Team-Time-Out im ‚richtigen‘ Handballspiel) einberufen. Dies können die Kinder entsprechend verhandeln. Die Unterbrechungen sollten so lang wie nötig und so kurz wie möglich gestaltet werden. Der oftmals regelrecht zu spürende Bewegungsdrang der Schüler ist an dieser Stelle ein entsprechendes Kriterium.¹

Bei der Einteilung der Teams kann es verschiedene Schwerpunkte geben. Die Lehrkraft kann z. B. entscheiden, ob koedukativ oder nach Geschlechtern getrennt gespielt werden soll. Da zwei Felder vorhanden sind, ist eine Differenzierung entsprechend möglich. Ebenso können leistungsheterogene oder -homogene Mannschaften gebildet werden (alle Teams in etwa gleich leistungstark oder auf einem Feld die stärkeren Spieler...). Hier sollte ebenfalls je nach Beschaffenheit der Lerngruppe entschieden werden.

Untersuchungsdesign

Zur Überprüfung der praktischen Relevanz des entwickelten Konzepts wurde in zwei Feldzugängen in meh-

renen Hamburger Grundschulklassen über jeweils drei Unterrichtseinheiten Handball nach beschriebenem Vorgehen gespielt. Die verschiedenen Spielrollen wurden durch die Kinder organisiert und die Regeln ihrem Leistungsstand angepasst. Die Schiedsrichterrolle übernahmen der Lehrer und jeweils ein Erzieher², der in der Stunde anwesend war. In der ersten Einheit wurden generell vier in etwa gleich leistungsstarke Mannschaften gebildet. In der zweiten Stunde wurde dann auf den Feldern differenziert; auf einem Spielfeld spielten die leistungsstärkeren Kinder untereinander, auf dem anderen die eher leistungsschwächeren. In der dritten Einheit fand eine Aufteilung nach Geschlecht statt. Die Reflexionsphasen wurden in den ersten beiden Stunden durch den Lehrer einberufen, in der dritten Stunde oblag dies den Schülern.

Dem genetischen Ansatz folgend, begannen die Schüler unmittelbar mit dem Spiel. Zumeist waren aus dem Spiel entstandene Konflikte Anlass für die Durchführung einer solchen Reflexionsrunde, welche gefilmt und transkribiert wurde. Im Anschluss an die Stunden folgten episodische Interviews mit ausgesuchten Schülern. Diese wurden, ebenso wie die Reflexionsrunden, offen und axial kodiert, woraus ein Kategoriensystem entstand. Die Stunden wurden durch die Einteilung der gegeneinander spielenden Mannschaften nach Leistungsvermögen und Geschlecht gesteuert (vgl. Greve, 2013).

Es handelte sich somit um eine qualitative Untersuchung, die nach dem Ansatz der Grounded Theory (u.a. Strauss, 1994) durchgeführt und ausgewertet wurde. Das Design entstand aus dem Thema bzw. der Fragestellung, da u.a. durch qualitative Zugänge einzelne Akteursperspektiven rekonstruiert und analysiert werden können. Durch die für diesen Ansatz konstitutive Handlungs- und Prozessorientierung konnten die Spiel- und Reflexionsphasen als Teil der Unterrichtsrealität und somit im ursprünglichen Kontext analysiert und dargestellt werden.

Tab. 1: Übersicht über die Kategorien und dazugehörigen Facetten sowie quer liegende Funktionen der Reflexionsrunden (Greve, 2013).

Kategorien	Dazugehörige Facetten	Dazu quer liegende Funktionen der Reflexionsrunden
Beteiligung am Spiel einfordern	Den Ball bekommen wollen	Konflikte thematisieren und lösen
	Mit Freunden spielen wollen	
	Spielerfolge aktiv gestalten und erleben	
	Gerechtes Ein- und Auswechseln einfordern	
Geschlechterstereotype erkennen und mit diesen umgehen	Mädchen können kein Ballspielen	Informationen erhalten
	Jungen schließen Mädchen aus	Sich mitteilen
	Geschlechtertrennung befürworten	
Das Spiel regeln	Lehrer/Schiedsrichter sollen Regeln kontrollieren	Mitbestimmen wollen
	Mitschüler sollen Regeln einhalten	
Mit Sieg und Niederlage umgehen	Gewinnen wollen	Pause haben
	Wetteifern wollen	
	Faire Mannschaften einfordern	

Ergebnisse der Untersuchung

Die durch die Schüler erlebten Spielphänomene sowie der gedutete Einfluss der Reflexion auf das Spiel dienen als Grundlage für die Auswertung der Daten in Form einer Kategorisierung. Die Deutungen der Kinder wurden in Kategorien und Facetten zusammengefasst (vgl. Tab. 1).

Exemplarisch soll die Kategorie „Beteiligung am Spiel einfordern“ (vgl. Tab. 1) überblicksartig dargestellt werden. Hier sind die Schilderungen der Kinder dargestellt, die die Eingebundenheit in das Spiel thematisieren. Die erste Facette der Kategorie behandelt den Wunsch, den Ball im Spiel in entsprechender Häufigkeit zu bekommen. Extrem bedeutsam war die Zusammensetzung der Mannschaften, was sich u.a. in der Forderung zeigte, mit Freunden zusammenspielen zu wollen. Zwischen diesen Facetten konnten Verbindungen festgestellt werden, da Schüler annahmen, dass befreundete Kinder ihnen häufiger den Ball zuspielen würden. Durch das Zusammenspiel wurden aus Sicht der Schüler Spielerfolge möglich.

Ebenfalls in den Bereich der Beteiligung am Spiel fällt das Thematisieren des durch die Kinder selbstständig geregelten Ein- und Auswechselaufs. Dabei wurde das als zu lang empfundene Sitzen auf der Bank als unangemessen gedutet, ebenso konnte man dort aber auch verschlafen und zuschauen.

Nach der Darstellung und Interpretation der Spielphänomene aus Sicht der Kinder fand anschließend eine Analyse der Bedeutungen der Reflexionsphasen für die Schüler statt. Diese Funktionen geben einen Überblick darüber, was Reflexionsphasen im Sportspielunterricht für Kinder sein können bzw. was sie in diesem konkreten Fall waren. Die am häufigsten von den Kindern den Reflexionsrunden zugeordnete Funktion war das Besprechen und Lösen von Konflikten. Von den Schülern wurden generell Lösungen der Probleme durch die Reflexionsrunden erwartet, was aber nicht geleistet werden konnte. Ebenso relevant erschien die Deutung der Reflexionsphasen als eine Art Reporterfunktion. Kinder nutzten die Runden, um von Mitschülern zu erfahren, was bei deren Spielen passierte. Außerdem wurde die Möglichkeit, sich mitzuteilen und mitzubestimmen, wie der Unterricht weiter verläuft, hervorgehoben. Dazu schilderten die Kinder die Reflexionsrunden als Möglichkeit, eine „Pause haben“ zu können, was eine vorangegangene empfundene Anstrengung voraussetzte, die beim Großteil der Kinder als gegeben angenommen werden konnte.

Abschließende Auswertung und Ausblick

Das beschriebene Kategoriensystem wurde anschließend vor dem Hintergrund der theoretischen Folie (er-

ziehender Sportunterricht, sportpädagogische Reflexion, genetisches Lernen) interpretiert. Dabei wurde untersucht, ob sich die theoretische Figur der sportpädagogischen Reflexionsprozesse im Datenmaterial wieder finden lässt. Es konnten zumeist Spuren nachgezeichnet werden, wobei die höchst komplexe Form eines Reflexionsprozesses nach Dewey nicht der Anspruch einer jeden Diskussion im Sportunterricht in der Grundschule sein kann. Zusammenfassend kann aber festgehalten werden, dass durch das entworfene Lehr- und Lernkonzept Sportspiele im Sportunterricht auf eine Art und Weise inszeniert werden können, die pädagogisch beabsichtigte Bildungsprozesse erwarten lässt, und somit das Spielen von Sportspielen erzieherisch bedeutsam werden kann. Dies entspricht Prohls (2009, S. 42) Interpretation von „Bewegungsbildung als qualitativ strukturiertem Erfahrungsprozess“. Sportspiele bieten die Möglichkeit zu strukturierten ästhetischen Erfahrungen, welche unmittelbar mit sozialen Erfahrungen verbunden sind. Sportpädagogische Reflexionsphasen sichern durch entsprechendes, der Lerngruppe angemessenes Verhalten des Lehrers eine entsprechende Qualität des Erfahrungsprozesses. Es wird deutlich, dass das entworfene Lehr-/Lernkonzept einen besonderen Fokus auf das soziale Lernen im Sportunterricht legt. Allerdings wird ebenso das Erlernen sportspielimmanenter Inhalte akzentuiert, da die Schüler mit der Spielidee direkt konfrontiert werden.

Es konnte gezeigt werden, dass die Reflexion der eigenen sportlichen Handlungen im Sportspiel den Schülern dieser Untersuchung helfen konnte, ihr Handeln zu begreifen und verantwortungsbewusst damit umzugehen. Da dies im Sinne eines erziehenden Sportunterrichts als lohnend zu interpretieren ist, sollten sportpädagogische Reflexionsprozesse als Bestandteil von didaktischen Konzepten in der Sportpädagogik weiter untersucht werden. Sollten sich die positiven Effekte dieser Untersuchung bestätigen, so ist zu diskutieren, ob sportpädagogische Reflexionsphasen als genereller Bestandteil der didaktisch-methodischen Ausgestaltung eines erziehenden Sportunterrichts zu etablieren sind.

Anmerkungen

- (1) In der beschriebenen Untersuchung hatten die Reflexionsphasen einen zeitlichen Umfang von 20 - 60 Sekunden.
- (2) In den verschiedenen Klassen war im Sportunterricht zusätzlich zum Sportlehrer meist ein Erzieher eingesetzt. Dieser sollte entsprechend unterstützen. Diese Besetzung ist in Hamburg üblich, sofern Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf am Unterricht teilnehmen.



Literatur

- Deutscher Sportbund (Hrsg.). (2006). *DSB-Sprint-Studie*. Aachen: Meyer & Meyer.
- Dewey, J. (2009). *Wie wir denken*. Zürich: Pestalozzianum (2. Auflage). (Original veröffentlicht 1909).
- Fisette, J. L. (2006). Spielverständnis lehren durch das „Taktik-Spiel-Modell“ – Beispiel Basketball. *sportunterricht*, 55, 267 – 272.
- Greve, S. (2013). *Lernen durch Reflektieren im Sportspiel. Möglichkeiten im Vermittlungsprozess im Rahmen des Sportunterrichts am Beispiel Handball*. Berlin: Logos.
- Klafki, W. (2005). Bewegungskompetenz als Bildungsdimension. In R. Laging & R. Prohl (Hrsg.), *Bewegungskompetenz als Bildungsdimension* (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 150, S. 15 – 24). Hamburg: Czwalina.
- Loibl, J. (2001). *Genetisches Lehren und Lernen im Basketball*. Schorndorf: Hofmann.
- Prohl, R. (2009). Erziehung mit dem Ziel der Bildung: Der Doppelauftrag des Sportunterrichts. In H. Lange & S. Sinning (Hrsg.), *Handbuch Sportdidaktik* (S.40 – 53). Balingen: Spitta.
- Prohl, R. (2010). *Grundriss der Sportpädagogik* (3. Auflage). Wiebelsheim: Limpert.
- Strauss, A. (1994). *Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Datenanalyse und Theoriebildung in der empirischen soziologischen Forschung*. München: Fink.
- Wolters, P., Klinge, A., Klupsch-Sahlmann, R. & Sinning, S. (2009). Was ist nach unseren Vorstellungen guter Sportunterricht? *sportunterricht*, 58, 67-72.
- Wolters, P. & Kolb, M. (2000). Evasives Unterrichten – Beobachtungen und Interpretationen zu aktuellen Inhalten des Sportunterrichts. In E. Balz & P. Neumann (Hrsg.), *Anspruch und Wirklichkeit des Sports in Schule und Verein* (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 113, S. 209-221). Hamburg: Czwalina.

Zum Kreativitätstraining im Hockey

Daniel Memmert und Wolfgang Hillmann¹

Derzeit werden in Deutschland taktisch ausgerichtete Trainingsprogramme und Lehrpläne favorisiert. In diesem Zusammenhang wird immer wieder die große Bedeutung der taktischen Kreativität betont. Der vorliegende Beitrag zielt darauf ab zu diskutieren und veranschaulichen, wie in der Sportart Hockey die taktische Spielkreativität bei der Anfängerausbildung mit geschult werden kann. Konkret wird es bei den konzeptionellen Ansätzen zur Sportspielvermittlung in Schule und Verein also um die Frage des „wie“ gehen. Dazu werden aktuelle Möglichkeiten in Form fünf methodischer Prinzipien zusammengestellt, die zur Vermittlung taktischer Spielkreativität effektiv und nachhaltig im Schulsport und Vereinstraining eingesetzt werden können. Zusammenfassend resultieren daraus Ziele, Inhalte und Methoden für eine Verbesserung der hockeyspezifischen Kreativität im Rahmen einer ersten allgemeinen Sportspielausbildung in Schule und Sportverein.

Training Creativity in the Game of Hockey

Coaching programs and school curricula with a focus on strategy are currently en vogue in Germany. The immense importance of strategic creativity is constantly being emphasized in these contexts. In this article the authors discuss and illustrate how strategic creativity in the game of hockey can simultaneously be taught at the beginner level. They see that the instructional concepts of games in schools as well as in clubs have to basically deal with the “how” question. In order to utilize current options, they state five methodological principles which might be applied to effectively instruct strategic creativity with a lasting effect in physical education and club practice. In summary this results in objectives, contents and methods to improve hockey specific creativity in the context of initial basic game instruction in schools and clubs.

Kreativität ist seit den wegweisenden Arbeiten von Guilford (1967) ein konstanter und wichtiger Bestandteil der universitären Forschung und generiert in unterschiedlichsten Kontexten wie Wissenschaft, Literatur, Musik, Kunst, Religion, Politik oder Sport bedeutsame Ergebnisse (für einen Überblick Funke, 2000; Milgram, 1990; Sternberg, 1999; Sternberg & Lubart, 1999; Runco, 2007; Memmert, 2014). Dies hat dazu geführt, dass weltweit ein verstärktes Evaluationsbedürfnis eingesetzt hat, die Auswirkungen von Erziehung und Schule, leider nur sehr vereinzelt Sportunterricht, auf die Verbesserung der allgemeinen, bereichsunspezifischen Kreativität zu untersuchen. Für die Sportart Hockey gibt es noch keine methodischen Hinweise.

Die 5 Ds der Kreativitätsförderung im Hockey

Ein zentraler Befund von Guilford (1967) war die Trennung zweier kognitiver Denkmechanismen, die mittlerweile auch in die Sportspielforschung integriert wur-

den (Roth, 2005). Für die Sportspiele wurden in den letzten Jahren daraus die beiden taktischen Denkprozesse taktische Intelligenz und taktische Kreativität abgeleitet (vgl. Roth, 2005; Memmert & Roth, 2007), die wie folgt definiert werden können (Memmert, 2012b).

- Taktische Intelligenz (konvergentes taktisches Denken): In Mannschafts- und Rückschlagsportarten ver-

¹ Teile des theoretischen Beitrags dieses Artikels basieren auf einem Hauptvortrag des Erstautors, gehalten auf der Sportspiel-Tagung 2012 in Weingarten. Er wurde im Kongressband publiziert und unter Genehmigung des Herausgebers an dieser Stelle nochmals abgedruckt.

steht man unter taktischer Spielintelligenz die Produktion von einer Best-Lösung zu Problemen in spezifischen individual-, gruppen- oder mannschaftstaktischen Spielsituationen.

- Taktische Kreativität (divergentes taktisches Denken): In Mannschafts- und Rückschlagsportarten versteht man unter taktischer Kreativität die Generierung zahlreicher Lösungen zu Problemen in spezifischen individual-, gruppen- oder mannschaftstaktischen Spielsituationen, die als angemessen sowie überraschend, selten und/oder originell bezeichnet werden können.

In unserem Beitrag wird diskutiert und veranschaulicht, wie in der Sportart Hockey die taktische Spielkreativität bei der Anfängerausbildung mit geschult werden kann. Konkret wird es bei den konzeptionellen Ansätzen zur Sportspielvermittlung in Schule und Verein also um die Frage des „wie“ gehen. Dazu werden zunächst aktuelle Möglichkeiten in Form fünf methodischer Prinzipien zusammengestellt, die zur Vermittlung taktischer Kreativität effektiv und nachhaltig im Schulsport und Vereinstraining eingesetzt werden können. Da die empirischen Studien als Original-Publikationen erhältlich sind und im Überblick an anderer Stelle nachgelesen werden können (vgl. Memmert, 2012a, Memmert, 2014), werden im Folgenden die fünf Ds nur sehr verkürzt dargestellt. Zusammenfassend resultieren daraus Ziele, Inhalte und Methoden für eine Verbesserung der hockeyspezifischen Kreativität im Rahmen einer ersten allgemeinen Sportspielausbildung in Schule und Sportverein, die im letzten, großen Abschnitt des Beitrags auch mit praktischen Beispielen unterlegt werden.

One-Dimension-Games

Konsens herrscht mittlerweile in der Sportspiel-Literatur, dass eine allgemeine und sportartspezifische (taktische) Spielfähigkeit im Sportspiel am günstigsten in einfachen Basis-Bausteinspielen zu erwerben ist. Zahlreiche sportspielübergreifende Lehrpläne (allgemeine Ballschule: Kröger & Roth, 1999; Ballschule Rückschlagspiele: Roth, Kröger & Memmert, 2002; Ballschule Wurfspiele: Roth, Memmert & Schubert, 2006) sowie fußballspezifische taktisch-ausgerichtete Trainingsprogramme (Memmert, 2006; Memmert & Breihofer, 2006; Thumfart, 2006; Uhing, 2006) favorisieren mittlerweile den Einsatz von Basis-Bausteinspielen. In diesen sogenannten One-Dimension-Games können durch eine hohe Zahl von immer wiederkehrenden ähnlichen Situationsbedingungen verschiedene spezifische oder sportspiel-übergreifende Basistaktiken erworben werden (Memmert, 2014). Die Möglichkeiten der Diagnostik und Bewertung divergenter taktischer Denkleistungen in diesen One-Dimension-Games, die auch im Schulsport eingesetzt werden können, sind

an verschiedenen Stellen publiziert (u. a., Memmert, 2007; 2010).

Diversifikation

In zahlreichen Untersuchungen wurden direkte Umwelteinflüsse wie Diversifikation auf die Entwicklung von taktischer Kreativität in Sportspielen nachgewiesen. Experimentelle Feldstudien zeigen beispielsweise (vgl. u. a. Memmert & Roth, 2007), dass das Wahrnehmen von vielen unterschiedlichen Situationen in verschiedenen Sportspielen einen positiven Einfluss auf die Entwicklung origineller und variantenreicher Lösungen haben kann. Somit kann taktische Kreativität vor allem dann entstehen, wenn Kinder in One-Dimension-Games mit verschiedenen technischen Fertigkeiten agieren, also mit der Hand, mit dem Fuß oder mit dem Hockeyschläger. Dies bedeutet für den Lehrer, ein Spiel (z. B. Parteball) mit verschiedenen Techniken spielen zu lassen.

Deliberate-Coaching

Insbesondere durch bestimmte Instruktionmöglichkeiten und die Gabe von externen (impliziten) Hinweisreizen können Aufmerksamkeitsfokussierungen im Sportspiel gezielt gesteuert werden (Memmert & Furley, 2007). In Experimenten zum kognitiv-taktischen Entscheidungsverhalten konnte gezeigt werden, dass durch einfachste Variation der Instruktionen der Aufmerksamkeitsfokus („inattentional blindness“) gezielt beeinflusst wird und dies unmittelbaren Einfluss auf die Qualität von taktischen Leistungen hat (Furley, Memmert & Heller, 2010). Zentrales Ergebnis von Feldstudien ist es (Memmert, 2007), dass mittels eines großen Aufmerksamkeitsfokus unerwartete und möglicherweise bessere Lösungsvarianten wahrgenommen, genutzt und somit gelernt werden können. Für den Lehrer bedeutet dies, dass in den Basis-Bausteinspielen keine Hinweise einzusetzen sind, die den Aufmerksamkeitsfokus der Kinder verringern.

Deliberate-Play

Das unangeleitete und möglichst freie Experimentieren in spielnahen und unstrukturierten Situationen („deliberate play“) scheint ein wichtiges Merkmal zur Förderung taktischer Kreativität in der Kindheit zu sein. Bewegungsbiographie-Studien deuten darauf hin, dass „deliberate play“ in der Jugend die Kreativität von aktuellen Nationalmannschafts- und Bundesligaspielern beeinflusst hat (Memmert, Baker & Bertsch, 2010). Für die Gestaltung von Sportunterricht heißt dies, dass in den Basis-Bausteinspielen mit unangeleitetem Agieren zum Ausprobieren unterschiedlichster Antwortvariationen angeregt werden soll.



Daniel Memmert

seit 2009 Professur und
Institutsleiter am Institut für
Kognitions- und Sportspiel-
forschung der Deutschen
Sporthochschule Köln.

E-Mail: memmert@
dshs-koeln.de

Tab. 1: Die 5 Ds der Kreativitätsförderung im Sport-Spiel-Unterricht (Memmert, 2012b)

Deliberate Motivation

Aktuelle Theoriemodelle und empirische Befunde aus der Sozialpsychologie weisen darauf hin, dass kreative Leistungen direkt durch einfachste Instruktionen, die beispielsweise emotionelle Zustände der Probanden manipulieren, beeinflussbar sind (Friedman & Förster, 2000; 2001; Hirt, Levine, McDonald, Melton, & Martin, 1997; Isen, 2000; Isen, Daubman, & Nowicki, 1987). Dabei zeigt sich das klare Ergebnismuster, dass ein Promotion-Fokus, der Vergnügen als Erreichen positiver Handlungsergebnisse und Leid als Abwesenheit solcher positiven Ergebnisse reguliert (vgl. Higgins, 1997), das Generieren von kreativen Lösungen erleichtert als ein Prevention-Fokus, der die erfolgreiche Vermeidung unangenehmer, negativer Ergebnisse und als Leid deren Eintreffen zum Ausdruck bringt.

In einer aktuellen Studie konnte nachgewiesen werden (Memmert, Hüttermann & Orliczek, 2013), dass auch divergente Entscheidungsleistungen im Sport von einem Promotion Fokus profitieren. Bei dieser experimentellen Studie mussten 30 Fußballspieler unter standardisierten Bedingungen zu 20 Fußball-Videsequenzen jeweils möglichst viele Entscheidungsmöglichkeiten benennen. In Analogie zu den Arbeiten von Friedman und Förster (2001) wurden ihnen im Vorfeld identische Labyrinth aber mit verschiedenen Framings (Manipulationsbedingung) gezeigt: Die eine Hälfte der Spieler musste den Weg finden, auf dem die Maus den Käse erreicht („promotion“-Fokus), während die anderen Probanden das Labyrinth lösen mussten, mit der Zielvorgabe, dass die Maus nicht von der Eule gefangen wird („prevention“-Fokus). In der „promotion“-Bedingung haben Fußballspieler mehr originelle und flexible Lösungen generiert als „prevention“-manipulierte. Die Lehrer würden also im Spiel 5:2 statt „Ihr müsst so viele Lücken finden wie möglich“ eher sagen „Euer Ziel ist es, so viele Lücken wie möglich zu finden“.

Praktische Beispiele zur Kreativitätsförderung im Hockey

In Tabelle 1 sind zusammenfassend fünf Möglichkeiten beschrieben, wie Lehrerinnen und Lehrer kreatives

Tab. 2: Überblick über die Ziele, Inhalte und Methoden der Sportspielvermittlung in dem Sportspiel Hockey

Ziele	Inhalte	Methoden
Förderung von • spielerischer Kreativität	Strukturierung nach den Basistaktiken • Ziel ansteuern • Ball dem Ziel annähern • Zusammenspiel • Lücken ausnutzen • Gegnerbehinderung umgehen • Überzahl herausspielen	Einsatz von • One-Dimension-Games • Diversifikation • Deliberate Play • Deliberate Coaching • Deliberate Motivation

One-Dimension-Games:

Basis-Bausteinspiele können durch eine hohe Zahl von immer wiederkehrenden ähnlichen Situationskonstellationen einzelne sportspiel-übergreifende Basistaktiken schulen.

Diversifikation:

Der Einsatz von verschiedenen motorischen Fertigkeiten in Basis-Bausteinspielen kann die Ausbildung von originellen Lösungsvariationen unterstützen.

Deliberate-Coaching:

In den Basis-Bausteinspielen sind keine Instruktionen einzusetzen, die den Aufmerksamkeitsfokus der Agierenden verringern.

Deliberate-Play:

In den Basis-Bausteinspielen kann unangeleitetes Agieren zum Ausprobieren unterschiedlichster Lösungsvariationen führen.

Deliberate Motivation:

Für die Basis-Bausteinspiele sind hoffnungsbasierte Instruktionen einzusetzen, die die Generierung von ungewöhnlichen Lösungen erhöhen.

Denken bei den Schülerinnen und Schülern im Sport-Spiel-Unterricht fördern können.

Die in Tabelle 1 angeführten Maßnahmen dienen als erster Ansatzpunkt für die Entwicklung divergenter taktischer Denkleistungen im Spiel-Sport-Unterricht bzw. in der Sportart Hockey. Selbstverständlich ist eine Evaluation dieser Möglichkeiten im schulischen Kontext notwendig, um die Bedingungen des Sportunterrichts herstellen zu können. Dazu sind konkrete Schulinterventionen zu planen, die neben inhaltlichen Prämissen (Aufmerksamkeit, Motivation) insbesondere die Besonderheiten des Spiel-Sport-Unterrichts berücksichtigen. Eine verstärkte Integration anderer Forschungsdisziplinen wie der Sportpädagogik und der Sportdidaktik sind dabei unerlässlich, um noch konkretere Aussagen für die Unterrichtspraxis ableiten zu können.

Derzeit werden in Deutschland taktisch ausgerichtete Trainingsprogramme und Lehrpläne favorisiert (Kröger & Roth, 1999; Roth, Kröger & Memmert, 2002; Roth, Memmert & Schubert, 2006, Memmert, 2006, Thumfart, 2006; Uhing, 2006). Zusammenfassend können folgende Ziele, Inhalte und Methoden für eine Verbesserung der hockeyspezifischen Kreativität in Schule und Sportverein angeführt werden (vgl. Tab. 2):

Basierend auf den 5 Ds der Kreativitätsförderung im Sport-Spiel-Unterricht werden im Praxisteil Beispiele für die unterschiedlichen Bereiche des Hallen- und Feldhockeyspiels gegeben. Kreativitätspotenzial liegt insbesondere im Bereich der Ballführung, dem Pass-

spiel und der Ballannahme durch die Hinzunahme der Schlägerkante zur Schlägerfläche, dem flach dem Boden entlang agieren und dem leicht angehobenen, gestochenen und gedropten Spielen des Balles. Deshalb liegt schwerpunktmäßig der Fokus auf der Basistaktik *Gegnerbehinderung umgehen*. Im Folgenden wird aber auch zu vier weiteren Basistaktiken jeweils ein 1-dimensionales (Prinzip: One-Dimension-Game) Spiel beschrieben, das diese basistaktische Kompetenz im Hockey schulen kann. Dazu sind verschiedene motorische Ausführungsformen einzusetzen, um die Spieler zu veranlassen, die Aufgabenstellungen immer wieder auf eine andere – neue – Art anzugehen (Prinzip: Diversifikation). Zudem sind die beiden weiteren methodischen Prinzipien zu beachten: Der Lehrer sollte den Schülern nur das Spiel beschreiben, damit es verstanden wird und gespielt werden kann (Prinzip: Deliberate Play). Während die Schüler in den basistaktischen Spielformen agieren, erhalten sie keine weiteren Instruktionen (Prinzip: Deliberate Coaching). Auch auf den ersten Blick nicht optimale taktische Entscheidungen werden parallel zum Spielen nicht korrigiert bzw. angesprochen. Durchgängig sind auf „Hoffnungsbasierte Instruktionen“ zu benutzen (Prinzip: Deliberate Motivation).

Spielform zur Basistaktik *Ziel ansteuern*

Ballannahme mit Anstechen und situationsgerechter Anschlusshandlung. Vereinfachtes Parteiballspiel 3 gegen 3 oder 4 gegen 4. Zwei Mannschaften erhalten jeweils die Spielerreihenfolge 1 bis 3 bzw. 1 bis 4. In einem Feldhockeyschusskreis sind 6 Markierungsstangen auf dem Boden ausgelegt.

Aufgabe 1:

Jede Mannschaft hat einen Ball und die Aufgabe Blickkontakt vom ballführenden Spieler (Δ 1) zum nächsten ballannehmenden Spieler (Δ 2) aufzubauen, der sich neben/vor einer Markierungsstange freiläuft (a). Der Passgeber spielt den Ball (b) am Boden entlang/flach auf den an den Markierungsstangen freigelassenen Mitspieler, der den Ball mit Vorhand- oder Rückhandberührung ansticht (c), so dass der Ball über die Markierungsstange springt und eine Anschlusshandlung (Ballführung (d) oder sofortiges weiteres Passspiel) anschließt.



Spielform zur Basistaktik *Ball dem Ziel annähern*



Abb. 2. Mini-Feldhockey mit Hindernissen im Raum

In einem Mini-Feldhockey-Spielfeld werden zwischen den Torschusszonenlinien je 3 Markierungsstangen im rechten und linken Spielstreifen auf den Boden gelegt. Je zwei Spieler starten mit einem Ball und haben die nachfolgenden Aufgaben:

Aufgabe 1:

Mindestens zwei Pässe müssen je Spielstreifen an Markierungsstangen vorbei gespielt werden, bevor ein Pass über die Torschusszonenlinie zum Mitspieler gespielt werden kann, der dann versucht, ein Tor zu erzielen.

Aufgabe 2:

Mindestens zwei Pässe müssen je Spielstreifen über Markierungsstangen gespielt werden, bevor ein Pass über die Torschusszonenlinie zum Mitspieler gespielt werden kann, der dann versucht, ein Tor zu erzielen.

Aufgabe 1 und 2 mit Zählung:

Jede komplett erfolgreich ausgeführte Kombination mit erfolgreichem Torschuss ergibt 4 Tore. Jeder Fehlpass (Markierungsstangenberührung bei Aufgabe 1 oder Markierungsstangenberührung oder nicht über eine Markierungsstange gespielt bei Aufgabe 2) verringert die Torzählung (z.B. bei Aufgabe 1 ein Kombinationsversuch mit zwei Markierungsstangenberührungen ergibt dann nur noch 2 Tore).

Spielform zur Basistaktik *Zusammenspiel*

Vereinfachtes Parteiballspiel 3 gegen 3 oder 4 gegen 4. Zwei Mannschaften erhalten jeweils die Spielerreihenfolge 1 bis 3 bzw. 1 bis 4. In einem Feldhockeyschusskreis sind 6 Markierungsstangen auf dem Boden ausgelegt.

Abb. 1. Vereinfachtes Parteiballspiel 3 gegen 3 Aufgabe 1

Aufgabe 1:

Jede Mannschaft hat einen Ball und die Aufgabe, Blickkontakt vom ballführenden Spieler (Δ 1) zum nächsten ballannehmenden Spieler (Δ 2) aufzubauen, der sich vor einer Markierungsstange freiläuft (a). Der Passgeber spielt den Ball am Boden entlang/flach (b) auf den an den Markierungsstangen freigelaufenen Mitspieler, der den Ball mit Vorhand- oder Rückhandherausdrehen an- und mitnimmt (c). Sofort anschließend läuft sich der nächste ballannehmende Spieler (Δ 3) vor einer Markierungsstange frei (d) und der Spieler (Δ 2) passt (e) zum Spieler (Δ 3).

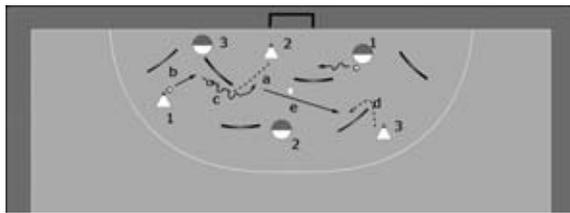


Abb. 3. Ballan- und mitnahme mit Herausdrehen Vorhand oder Rückhand. vereinfachtes Parteiballspiel 3 gegen 3 Aufgabe 1

Abb. 4. Mini-Feldhockey mit simulierten Gegenspielern - Ballführung vorwärts

rechten und linken Spielstreifen auf den Boden gelegt. Ein Spieler startet mit Ballführung im rechten Spielstreifen und hat die Aufgabe, mit den unterschiedlichsten Raum-/Gegnerüberwindungsballführungsarten in die Torschusszone einzudringen und mit einem Torschuss abzuschließen.



**Spielform zur Basistaktik
Gegnerbehinderung umgehen**

In einem Mini-Feldhockey-Spielfeld werden zwischen den Torschusszonenlinien je 6 Markierungsstangen im

Ziel ist es bei 360 Grad drohender Gegnerstörung um den ballführenden Spieler herum die Handlungsmöglichkeiten in den jeweiligen Ballführungsbereichen die notwendigen Ballführungsarten ausführen zu können.

Rückhand-Seitführen



Abb. 6: Rückhandseitführen

**Frontal
Beidhändig
Einhändig links
Einhändig rechts**



Abb. 8: frontale Ballführung beidhändig

Vorhand-Seitführen



Abb. 9: Vorhand-Seitführen



Abb. 7: frontale Ballführung einhändig links



Abb. 5: Handlungsmöglichkeitsfeld Ballführung vorwärts



Abb. 10: frontale Ballführung einhändig rechts

Rückhandkanten-Ballführung



Abb. 11: Rückhandkanten-Ballführung

Verschleppte Vorhandballführung



Abb. 12: verschleppte Vorhandballführung

Ballführung mit Reichweitemausweichung

Diese Ballführung a) und b) ist wegen des ausschließlich erlaubten flachen Spiels des Balls insbesondere im Hallenhockey erforderlich.

Ziel der Reichweitemausweichung ist es, dem Gegner keine Zugriffsmöglichkeiten auf den Ball zu gewähren.

a) Reichweitemausweichung mit flachrollenden Bällen



Abb. 13/1 bis 13/3. Rückhandseitführen mit anschließendem Vorhand-Herausdrehen um die linke Schulter



Abb. 14/1 bis 14/3 Vorhandseitführen nach rechts mit anschließendem Rückhand-Herausdrehen um die rechte Schulter



Wolfgang Hillmann

ist seit 1980 am Institut für Kognitions- und Sportspiel-forschung der DSHS Köln. Er ist Diplom-Sportlehrer, hat das 2. Staatsexamen für das Höhere Lehramt für die Fächer Sport und Biologie und hat die A-Trainer-Lizenz des Deutschen Hockey Bundes.

E-Mail: hillmann@dshs-koeln.de

b) Reichweitenausweichung mit situationsgerechten Richtungswechseln

Rückhandseitführen nach links mit anschließendem Vorhand-Herausdrehen um die linke Schulter
Abb. 15/1 bis 15/3:



Vorhandseit- oder Vorhandfrontalführen nach rechts mit anschließendem Rückhand-Herausdrehen um die rechte Schulter
Abb. 16/1 bis 16/3:



Verschleppte Vorhandballführung rechts mit Ballwechsel durch die Schrittstellung zu beidhändiger Rückhandballführung
Abb. 17/1 bis 17/3:



Ballführung mit Reichweitenüberwindung

Ziel der Reichweitenüberwindung ist es, Gegner, die ein Eindringen in den Schusskreis oder andere Spielfeldräume verhindern wollen, eine schwierig zu verteidigende Aufgabe zu stellen.

a) mit leicht springenden oder angehobenen Bällen

Frontale Vorhandballführung geradeaus mit springendem Ball
Abb. 18/1 bis 18/3:



Frontale Vorhandballführung mit Vorhand oder Rückhand nach rechts leicht angehobenem Ball
Abb. 19/1 bis 19/3



c) mit gedropten Bällen

Verschleppte Vorhandballführung mit gedroptem Ball zur Reichweitenüberwindung
Abb. 20/1 bis 20/4



Ballführung mit situationsgerechten Griffwechseln

Einhändig Rückhandkante zu beidhändig Rückhandkante zu beidhändigem Vorhandseitführen in Gegenrichtung
Abb. 21/1 bis 21/3



Ballführung rückwärts mit Gegnerüberwindung eines Gegners in Vorwärtsbewegung

Ballführung rückwärts mit einhändig linkshändiger gelegter Vorhand
Abb. 23:



Ballführung rückwärts mit beidhändiger Vorhand oder Rückhand führen
Abb. 22:

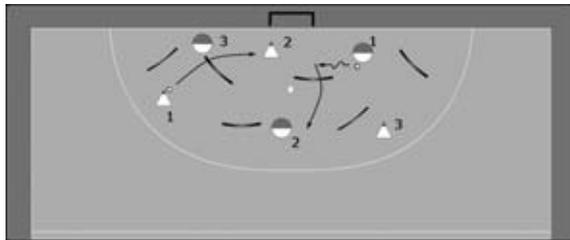


Ballführung rückwärts mit einhändig rechtshändiger gelegter Vorhand
Abb. 24:



Spielform zur Basistaktik *Überzahl herausspielen*

Abb. 25: vereinfachtes Parteiballspiel 3 gegen 3 Aufgabe 2



Vereinfachtes Parteiballspiel 3 gegen 3 oder 4 gegen 4. Zwei Mannschaften erhalten jeweils die Spielerreihenfolge 1 bis 3 bzw. 1 bis 4. In einem Feldhockeyschusskreis sind 6 Markierungsstangen auf dem Boden ausgelegt.

Aufgabe 1:

Jede Mannschaft hat einen Ball und die Aufgabe, den Ball am Boden entlang/flach an den Markierungsstangen vorbei an den nächsten Mitspieler zu passen.

Aufgabe 2:

Jede Mannschaft hat einen Ball und die Aufgabe, den Ball leicht anzuheben/flach zu schlenzen und damit über die Markierungsstangen an den nächsten Mitspieler zu passen.

Aufgabe 1 mit Zählung:

Jeder Pass, der gespielt wird, wird laut von einem Spieler gezählt. Jeder Pass der mit Markierungsstangenberührung gespielt wird, wird nicht gezählt.

Aufgabe 2 mit Zählung:

Jeder Pass, der gespielt wird, wird laut von einem Spieler gezählt. Jeder Pass, der nicht über eine Markierungsstange oder mit Markierungsstangenberührung wird nicht gezählt.

Literatur

Friedman, & Förster, (2000). The Effects of Approach and Avoidance Motor Action on the Elements of Creative insight. *Journal of personality and social psychology*, 79, 477-492.

Friedman, R. S. & Förster, J. (2001). The Effects of Promotion and Prevention Cues on Creativity. *Journal of personality and social psychology*, 6, 1001-1013.

Funke, J. (2000). *Psychologie der Kreativität*. R. M. Holm-Hadulla (Hrsg.), Kreativität (S. 283–300). Heidelberg: Springer.

Furley, P., Memmert, D. & Heller, C. (2010). The dark side of visual awareness in sport: Inattention Blindness in a real-world basketball task. *Attention, perception & psychophysics*, 5, 1327-1337.

Guilford, J.P. (1967). *The Nature of Human Intelligence*. New York: McGraw-Hill.

Higgins, E. T. (1997). Beyond pleasure and pain. *American Psychologist*, 12, 1280-1300.

Hirt, E. R., Levine, G. M., McDonald, H. E., Melton, R. J., & Martin, L. L. (1997). The Role of Mood in Quantitative and Qualitative Aspects of Performance: Single or Multiple Mechanisms? *Journal of Experimental Social Psychology*, 33, 602-629.

Isen, A. M. (2000). Positive affect and decision making. M. Lewis & J. Haviland-Jones (Eds.), *Handbook of Emotions*, pp. 417-435. New York: Guilford.

Isen, A. M., Daubman, K. A., & Nowicki, G. P. (1987). Positive affect facilitates creative problem solving. *Journal of Personality and Social Psychology*, 52, 1122-1131.

Kröger, C., & Roth, K. (1999). *Ballschule – Ein ABC für Spielanfänger*. Schorndorf: Hofmann.

Memmert, D. (2014, in press). *Teaching Tactical Creativity in Team and Racket Sports: Research and Practice*. Abingdon: Routledge.

Memmert, D. (2012b). Kreativitätsförderung im Sport-Spiel-Unterricht. In König, S., Memmert, D. & Kolb, M. (Hrsg.) *Sport-Spiel-Unterricht* (S. 19-21). Berlin: Logos.

Memmert, D. (2012a). *Kreativität im Sportspiel*. Sportwissenschaft, 42, 38–49.

Memmert, D. (2010). Testing of tactical performance in youth elite soccer. *Journal of sports science and medicine*, 2, 199-205.

Memmert, D., & Roth, K. (2007). The Effects of Non-Specific and Specific Concepts on Tactical Creativity in Team Ball Sports. *Journal of Sport Science*, 25, 1423–1432.

Memmert, D. (2006). *Optimales Taktiktraining im Leistungsfußball*. Balingen: Spitta Verlag.

Memmert, D., Baker, J. & Bertsch, C. (2010). Play and practice in the development of sport-specific creativity in team ball sports. *High ability studies*, 1, 3-18.

Memmert, D., & Breihofer, P. (2006). *Doppelstunde Fußball*. Schorndorf: Hofmann.

Memmert, D. & Furley, P. (2007). "I spy with my little eye!": breadth of attention, inattention blindness, and tactical decision making in team sports. *Journal of sport & exercise psychology*, 3, 365-381.

Memmert, D., Hüttermann, S. & Orliczek, J. (2013). Decide like Lionel Messi! The Impact of Regulatory Focus on Divergent Thinking in Sports. *Journal of Applied Social Psychology*, 43, 2163–2167.

Memmert, D. & Perl, J. (2009). Analysis and Simulation of Creativity Learning by Means of Artificial Neural Networks. *Human Movement Science*, 28, 263–282.

Milgram, R. M. (1990). Creativity: An idea whose time has come and gone. M. A. Runco & R. S. Albert (Eds.), *Theory of Creativity*, pp. 215–233. Newbury Park: Sage.

Roth, K. (2005). Taktiktraining. In A. Hohmann, M. Kolb & K. Roth (Hrsg.), *Handbuch Sportspiel* (S. 342–349). Schorndorf: Hofmann.

Roth, K., Kröger, Ch., & Memmert, D. (2002). *Ballschule Rückschlagspiele*. Schorndorf: Hofmann.

Roth, K., Memmert, D., & Schubert, R. (2006). *Ballschule Wurfspiele*. Schorndorf: Hofmann.

Runco, M. A. (2007). *Creativity –Theories and Themes: Research, Development, and Practice*. Burlington: Elsevier Academic Press.

Sternberg, R. J. (Ed.) (1999). *Handbook of Creativity*. Cambridge: University Press.

Sternberg, R. J., & Lubart, T. I. (1999). The concept of creativity: Prospects and paradigms. R. J. Sternberg (Ed.), *Handbook of creativity*, pp. 3–15. Cambridge: Cambridge University Press.

Thumfart, M. (2006). *Optimales Taktiktraining im Jugendfußball*. Spitta-Verlag: Balingen.

Uhing, M. (2006). *Optimales Taktiktraining im Kinderfußball*. Balingen: Spitta-Verlag.

Sportspielspezifisches Technikkernen im Schulsport – eine quasi-experimentelle Studie am Beispiel des Innenseitstoßes im Fußball

Patrick Singrün

Dieser Beitrag setzt sich unter der Berücksichtigung theoretischer Kenntnisse im Bereich des Technikerwerbtrainings mit dem Erlernen des Innenseitstoßes im Fußball auseinander. Unter den Rahmenbedingungen des Schulsports finden intentionale Trainingsprogramme ihre Anwendung, indem zur Technikvermittlung über einen Zeitraum von vier Wochen in jeder Sportstunde 20 Minuten Trainingsprogramme von Schülerinnen und Schülern (N=54) umgesetzt werden. Mittels eines Prä- und Posttests werden die einzelnen Trainingsprogramme auf ihre Wirksamkeit hin getestet. Da Trainingseffekte auch hinsichtlich ihrer Stabilität von Interesse sind, überprüfen Retentionstests die Nachhaltigkeit. Kontrollklassen bzw. Schülerinnen und Schüler (N=38), die kein Trainingsprogramm durchliefen, wurden ebenfalls herangezogen. Die Daten werden mittels Videoaufzeichnungen erhoben und mit der Methode des Experten-Rating ausgewertet.

Learning Game Specific Skills in Physical Education

With respect to skill learning theories the author reflects on the learning of the inside foot kick in soccer. In the physical education context goal-oriented practice programs were carried out in which the male and female students (n = 54) were confronted with skill specific training programs for twenty minutes each sport lesson for four weeks. The efficacy of the particular training programs was examined by pre-tests and post-tests. Retention tests were applied to research the stability of the training effects. Control classes, or male and female students (n = 38) who did not participate in the training program, were also examined. The data was collected by video tapes and evaluated by using the method of "experts' rating."

Vielfach werden im Hinblick auf den Sportunterricht und dessen Auftrag Aussagen gemacht, dass dieser ein Erlernen vielfältiger sportlicher Bewegungen ermöglichen und somit einen Beitrag zum langfristigen Sporttreiben leisten soll. Ein solches Denken ist spätestens seit der curriculumtheoretischen Phase der Fachdidaktik ein Kernmerkmal des Sportunterrichts (vgl. Prohl, 2010, S. 79). Daher sollen und müssen solche Äußerungen und Behauptungen auch auf den Prüfstand gestellt werden, und die Effektivität und Festigkeit von Technikkernprozessen empirisch überprüft werden.

Der vorliegende Beitrag setzt sich unter Berücksichtigung theoretischer Kenntnisse im Bereich des Technikerwerbtrainings mit dem Erlernen des Innenseitstoßes im Sportspiel Fußball auseinander. Unter den Rahmenbedingungen des Schulsports finden intentionale Trainingsprogramme ihre Anwendung, indem in jeder Sportstunde 20 Minuten spezifische Trainingsprogramme zur Technikvermittlung über einen Zeitraum von vier Wochen von Schülerinnen und Schülern (n=54) umgesetzt wurden.

Mittels eines Prä- und Posttests wurden die einzelnen Trainingsprogramme auf ihre Wirksamkeit hin getestet. Da Trainingseffekte auch hinsichtlich ihrer Stabilität von Interesse sind, überprüften Retentionstests die Nachhaltigkeit. Kontrollklassen bzw. Schülerinnen und Schüler (n=38), die kein Trainingsprogramm durchliefen, wurden ebenfalls herangezogen. Sämtliche Daten wurden mittels Videoaufzeichnungen erhoben und mit der Methode des Experten-Rating ausgewertet. Nach der Darstellung der gewonnenen Ergebnisse sollen abschließend Konsequenzen für die Unterrichtsplanung vorgestellt werden.

Zusammenfassung
Abstract
Zusammenfassung
Abstract
Zusammenfassung
Abstract
Zusammenfassung
Abstract
Zusammenfassung
Abstract

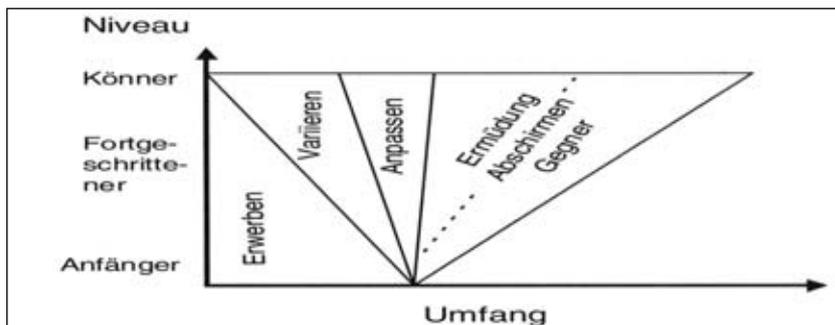
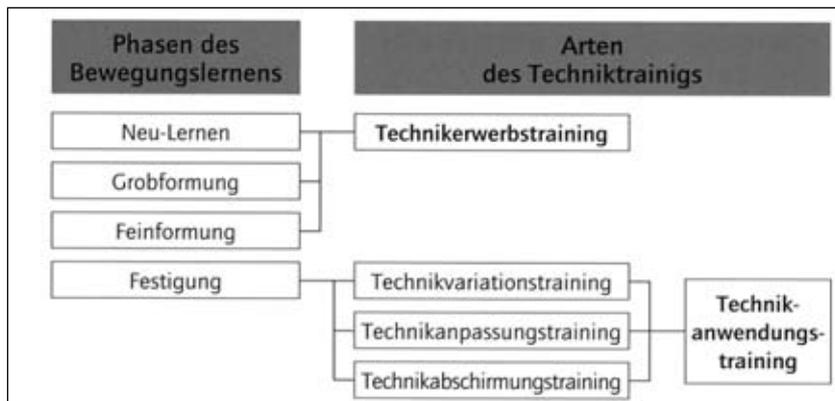
Inhalte und Methoden des sportlichen Techniktrainings

Nach der Erkenntnis neuerer methodischer Konzepte und Modelle wird deutlich, dass zu Beginn der Sportspielkarriere zuerst sportspielübergreifend (Kl. 1/2) und dann sportspielgerichtet (Kl. 3/4) vorgegangen werden sollte (vgl. Roth & Kröger, 2011, S. 36), denn ein breites und sicheres Fundament an geeigneten koordinativen Fähigkeiten und eine breite Basis an sportspielgerichteten Technikbausteinen bilden eine gute und notwendige Grundlage im Bereich der darauf aufbauenden sportspielspezifischen Technikvermittlung ab Klasse 5.

Wenn nach dem Modell des spielerisch impliziten Lernens (MSIL) die ersten beiden Stufen durchlaufen wurden, erfolgt in der dritten Stufe die Einführung in die spezifischen Sportspiele, wobei dann u.a. verschiedene Techniken erlernt werden (Roth & Kröger, 2011, S. 35f). Dabei ist Techniktraining eine „Form des motorischen Lerntrainings, das auf gegebenen konditionellen und koordinativen Grundlagen aufbaut und der Entwicklung sportmotorischer Fertigkeiten sowie sportartspezifischer Technikleitbilder dient“ (Hottenrott & Neumann, 2010, S. 218). Beim Techniktraining gibt es verschiedene Vorgehensweisen, Systematiken und Modelle, wie u. a. das Techniktraining nach Bernstein (1969), nach Nitsch und Munzert (1997), nach Neumaier (1997), nach Roth (1997) sowie nach Meinel und Schnabel (2007) – um nur einige zu nennen – zeigen. Näher betrachtet wird in diesem Beitrag das Vier-Stufen-Modell des Techniktrainings nach Martin, Carl und Lehnertz (2001).

Abb. 1: Phasen des Bewegungslernens und Arten des Techniktrainings (nach Martin et. al., 1993; vgl. Bösing et. al., 2010, S. 99).

Abb. 2: Heuristische Anordnung von Trainingszielen und Umfang in Abhängigkeit von der Niveaustufe für das Techniktraining im Sportspiel (Hohmann, Lames & Letzelter, 2010, S. 117).



Aus den dargestellten Phasen des Bewegungslernens leitet die Trainingspraxis in den Sportspielen verschiedene Vermittlungsstrategien ab (vgl. Bösing et. al., 2012, S. 98). Neben dem dabei beschriebenen Technikvariations-, Technikanpassungs- und Technikabschirmungstraining, steht das Technikerwerbstraining, genauer gesagt der Erwerb des Innenseitstoßes im Fußball in verschiedenen fünften und sechsten Klassen im Mittelpunkt dieses Beitrags.

Zum Anteil der einzelnen Ziele und dem Umfang des Techniktrainings in Abhängigkeit von den unterschiedlichen Niveaustufen zeigt nachstehende Abbildung eine Anordnung für das Techniktraining im Fußball.

Dabei lässt sich erkennen, dass bei reinen Spielanfängern das Erlernen von Fertigkeiten einen hohen Umfang darstellt und allmählich „deren Anpassung an die Umwelt, insbesondere die Situation auf dem Spielfeld und die Abschirmung der Fertigkeiten bei Gegnereinwirkung trainiert werden sollten“ (Hohmann, Lames & Letzelter, 2010, S. 117).

Für die Schülerinnen und Schüler der Unterstufe steht im Schulsport primär der Technikerwerb im Vordergrund. Dies umfasst die Lernphasen „Neu-Lernen, Grob- und Feinformung, die fließend ineinander übergehen“ (ebd., S. 98). Wird beispielsweise eine bestimmte Technik eingeführt, steht am Anfang der Vermittlung das Erlernen der Bewegungsstruktur, und es werden stabile Bewegungsläufe eingeschliffen oder überlernt (vgl. Hottenrott & Neumann, 2010, S. 222). Die Umsetzung dieser Art des Techniktrainings erfolgt dabei nach einer Reihe methodischer Grundsätze (vgl. Bösing et. al., 2012, S. 99f.), die sich u.a. folgendermaßen gestalten:

- Nach einer Erwärmung und in einem somit aktivierten Zustand sollte das Technikerwerbstraining in einem einigermaßen ermüdungsfreien Befinden erfolgen.
- Beim Technikerwerbstraining ist eine Bewegungsvorstellung hauptsächlich über die optische Information zu vermitteln, d.h. durch ein Technikleitbild. Auf verbale Zusatzinformationen sollte man sich beschränken, da Anfänger in der Phase des Neu-Lernens in der Regel nur wenige Hinweise gewinnbringend verarbeiten können.
- Es sollten Aufgaben mit stabiler Ausführungsstruktur gestellt werden, die unter konstanten Bedingungen ablaufen. In einem nächsten Schritt werden Bewegungskombinationen mit einfachen Variationen geübt.
- Die zur Verfügung stehende Zeit zum Üben bzw. Trainieren ist ausreichend lang, damit hohe Wiederholungszahlen erreicht werden können (vgl. Martin, Carl & Lehnertz, 2001, S. 51).
- Es sollte dauerhaft und langfristig geübt und trainiert werden, damit die erlernten Techniken möglichst einen hohen Grad an „Stabilität“ aufweisen können.

Zur Umsetzung dieser genannten Grundprinzipien und zum Erwerb der jeweiligen Technik gehören verschiedene Strategien bzw. Methoden. Nach Roth (2005) beginnt das Erlernen der Spieltechniken mit dem Einsatz von „Vereinfachungsstrategien“. Dabei sind bewährte Prinzipien die „Unterstützung der unaustauschbaren Strukturmerkmale (z.B. Rhythmus-/Orientierungshilfen) sowie die Modifikation der veränderbaren Ausführungsbestandteile (z.B. Slow-Motion-Üben, Üben mit geringem Krafteinsatz)“ (S. 338). Dabei erfolgt die Rücknahme solcher Erleichterungen im Rahmen der geläufigen und bekannten Übungsreihen (vgl. ebd., S. 338). Weitere oft zur Anwendung kommende Methoden sind die Teillernmethode, wobei Teilbewegungen zergliedert ausgeführt und danach zur Zielbewegung zusammengesetzt werden, die Wiederholungsmethode oder die Variationsmethode, bei der „systematisch dosierte Variationen der Zielbewegung den Fertigkeitserwerb im Rahmen des Bewegungslernens unterstützen“ (Bösing et. al., 2012, S. 100).

Untersuchungsmethodik

In der hier vorgestellten Studie zum Technikerwerb werden die Bewegungen mittels Videoaufzeichnungen analysiert und mit einem *Experten-Rating* ausgewertet. Diese quantitative Vorgehensweise misst „Ausschnitte aus der Beobachtungsrealität“ (Reicher, 2005, S. 89), in diesem Fall den Sportunterricht hinsichtlich der Technikvermittlung des Innenseitstoßes, und überträgt diese Ausschnitte in eine numerische Form, um diese damit statistisch auswerten zu können.

Vor diesem Hintergrund wurden Treatment- und Kontrollklassen einem Prä- und Posttest unterzogen. In beiden Messzeitpunkten wurde in beiden Gruppen die Technik des Innenseitstoßes im Fußball bewertet.

In den zwischen den beiden Messzeitpunkten liegenden vier Wochen standen bei den Treatmentklassen in jeder Sportstunde (eine Einzel- und eine Doppelstunde pro Woche) 20-minütige Trainingskurzprogramme zum Erlernen des Innenseitstoßes auf dem Stundenplan. Es wurden ausschließlich Klassen ausgesucht, bei denen eine zweimalige Umsetzung des Programms pro Woche gewährleistet werden konnte. Somit kam die Treatmentgruppe auf maximal acht durchgeführte Einheiten.

Um Aussagen über die Nachhaltigkeit treffen zu können, durchlief ein Teil der Treatmentschüler einen Retentionstest, der zehn Wochen später erfolgte. Bei den Treatmentschülern handelt es sich um drei Schulklassen, die bei einer einjährigen Längsschnittuntersuchung an verschiedenen Testverfahren teilnahmen.

Organisation und Ablauf

Die Sportlehrkräfte wurden über Inhalte, Zielsetzungen, aber auch mögliche Probleme dieser Teilstudie

informiert. Alle Lehrkörper der Treatment- und Kontrollklassen erhielten einen Leitbildkatalog über die jeweilige Technik, damit sich jeder Lehrer auf dem gleichen Ausgangsniveau bzgl. der jeweiligen Bewegungsausführung befand. Des Weiteren erhielten die Verantwortlichen einen Übersichtsplan der Techniksicherpunkte in den einzelnen Kalenderwochen. Schließlich erfolgte die Vergabe des ersten Trainingsprogramms mit ein paar kurzen Hinweisen zur allgemeinen Durchführung in dem vierwöchigen Interventionszeitraum.

Die Hinweise lauteten u.a. folgendermaßen:

Um die Technik des Innenseitstoßes im Fußball in dieser Untersuchung vermitteln zu können, sollte u.a. wie folgt vorgegangen werden.

- Damit jede Lehrerin/jeder Lehrer eine Vorstellung der jeweiligen Technik hat, wird die Zieltechnik in ihren Strukturen kurz beschrieben. Somit ist gewährleistet, dass sich jeder auf dem gleichen Stand befindet und gerade bei Korrekturen den Schülern Anweisungen gegeben werden können und die Strukturmerkmale der spezifischen Techniken sich nicht von Lehrkraft zu Lehrkraft unterscheiden.
- Jede Lehrkraft muss das vorgegebene Programm möglichst identisch vermitteln, um später genaue Rückschlüsse auf die Technikvermittlung ziehen zu können.

Die Trainingsprogramme wurden immer ein paar Tage vor dem Treatment den Lehrkörpern auf elektronischem Weg zugesendet. Dadurch war gewährleistet, dass die involvierte Lehrperson diesem Trainingsplan nicht vorgreift bzw. die jeweiligen Trainingsprogramme nicht vertauscht. Darüber hinaus waren die Lehrkräfte der Treatmentgruppen dazu angehalten worden, die erarbeiteten Trainingskurzprogramme in diesem zeitlichen Rahmen gewissenhaft und identisch durchzuführen. Ein Training über das vorgegebene Programm hinaus war allen beteiligten Sportlehrkräften untersagt. Dies hatte zur Folge, dass nach der Durchführung der Programme keine Sportspiele mehr thematisiert wurden, sondern die Stundeninhalte sich auf Gerätturnen oder die Leichtathletik beziehen sollten. Die Kontrollklassen sollten sich zwischen dem Prä- und Posttest entweder mit Gerätturnen oder der Vorbereitung auf die Leichtathletik im Freien beschäftigen.

Die Inhalte dieses Technikprogramms werden komplett in einem zweiten Beitrag in diesem Themaft als Lehrhilfen vorgestellt.

Trainingsprogramme

Den in Kapitel 2 beschriebenen Kriterien zufolge wurden folgende Trainingsprogramme für die Vermittlung des Innenseitstoßes zusammengestellt und durchgeführt.



Patrick Singrün

ist – nach Tätigkeit als Grund- und Hauptschullehrer – seit 2006 als akademischer Mitarbeiter im Fach Sport an der Pädagogischen Hochschule in Weingarten tätig. Er ist dort unter anderem für die Ausbildung in den Sportspielen zuständig und sein Schwerpunkt in der Forschung liegt in der Schulsportforschung.

singruen@ph-weingarten.de

Tab. 1: Technikprogramm
 Innenseitstoß in Kurzform

 Anmerkung: Das komplette
 Trainingsprogramm findet
 sich in den Lehrhilfen

Zeitraum	Technikprogramm	Schwerpunkt
1. Woche	Aufwärmen: Freies Dribbling durch einen Hindernisparcours Übungsphase: Passen gegen umgedrehte Langbänke Spielphase: Technikbausteinspiel „Linienball“ bzw. „Ablegeball“	Trefferfläche Innenseite Oberkörper über dem Ball und dem Standbein (keine Rücklage), sonst wird der Ball über die umgedrehte Bank gepasst
2. Woche	Aufwärmen: Ballkoordination in Gassenaufstellung Übungsphase: Passen in der Dreiergruppe durch Hütchentore Spielphase: Technikbausteinspiel „Stangentorball“	Standbein im Sprung/Knie/Hüftgelenk gebeugt Standfuß etwa eine Fußbreite neben dem Ball Fußspitze zeigt in Passrichtung
3. Woche	Aufwärmen: Eine Hälfte der Schüler bildet ein Rechteck, die andere Hälfte innen mit Ball. Innen Ball führen und beliebige Außenspieler anpassen. Diese passen nach dem Stoppen des Balles wieder zurück. Wechsel nach 3 min. Übungsphase: Hindernisparcours Spielphase: „Tigerball“	Spielbein schwingt in der Auftaktphase im Hüftgelenk nach hinten und in der Hauptphase nach vorne Richtung Ball Spielfuß ist in etwa 90 Grad zum Standfuß nach außen rotiert Fußspitze zeigt nach oben
4. Woche	Aufwärmen: Einfaches Passspiel Übungsphase: Komplexübung Passspiel Spielphase: „Zehnerball“	Wiederholung der wichtigsten Technikkriterien

Stichprobe

Die Stichprobe zum Techniklernen des Innenseitstoßes bestand aus $n = 92$ Schülerinnen und Schülern der Klassen 5 und 6. Jedoch muss festgehalten werden, dass nur 4 Mädchen am Treatment und 8 Mädchen bei den Kontrollklassen teilnahmen. Blickt man auf die Teilnehmerzahlen hinsichtlich der Treatment- und Kontrollklassen, so wurden 54 Schüler dem Treatment unterzogen, 38 Probanden den Kontrollklassen zugeordnet. Beim abschließenden Retentionstest waren noch 24 Schüler involviert. Die Technik des Innenseitstoßes ($n = 92$) wurde von insgesamt 6 Ratern beurteilt.

Um Aussagen über die Zuverlässigkeit und Objektivität der Rater-Bewertungen treffen zu können, wurden Korrelationsberechnungen durchgeführt. Zum einen betraf dies die Inter-Rater-Korrelation, die das Maß der Objektivität bestimmt, und zum anderen die Intra-Rater-Korrelation, die das Maß der Reliabilität der Daten bestimmt. Diese Zusammenhänge der beteiligten Rater entscheiden maßgeblich darüber, ob die abgelieferten Bewertungen objektiv und zuverlässig abgegeben wurden und ob die daraus resultierenden Ergebnisse hinsichtlich der Punktezahlen aussagekräftig sind.

Die Überprüfungen der Objektivität über Inter-Rater-Korrelation sowie der Reliabilität über Intra-Rater-Korrelation ergaben mit $r_O = .828$ und $r_R = .811$ hohe Zusammenhangswerte. Die Validität wurde über ein zusätzliches Experten-Rating abgesichert.

Datenerhebung

Die zu untersuchenden technischen Merkmalsausprägungen der einzelnen Probanden wurden mittels Videoaufzeichnung festgehalten. Jede Schülerin und jeder Schüler hatte dabei in der Sporthalle acht Versuche. Die Aufgabe bestand darin, von der Mittellinie beginnend den Ball mit dem Fuß auf die Höhe des Wurfkreises zu dribbeln und mit einem Innenseitstoß auf ein leeres Handballtor abzuschließen. Vor der Datenerhebung wurde allen Schülerinnen und Schülern ein Lehrvideo zum Innenseitstoß gezeigt.

Die Videokamera mit Weitwinkel und Stativ wurde seitlich hinter dem Tor (bei „Rechtsfüßen“ von der Stoßrichtung aus gesehen rechts neben dem Tor, bei „Linksfüßen“ umgekehrt) auf einer leichten Erhöhung (Mattenwagen/Kasten) platziert, damit gewährleistet werden konnte, dass jeder Teilnehmer immer auf dem Bild zu sehen war und alle wesentlichen Technikmerkmale vom Beurteiler (Rater) bewertet werden konnten.

Des Weiteren erfolgte die Datenerhebung mit Hilfe eines extra für die Studie entwickelten Beobachtungsbogens. Dieser bestand aus zehn spezifischen Technik-Knotenpunkten, anhand derer die Technik jeweils von drei Ratern auf einer Skala von 0 bis 16 Punkten beurteilt wurde.

Phasen Innenseitstoß	Max. Punkte
Anlaufgestaltung bis kurz vor der Stoßaktion	1
Standbein/Standfuß bei der Ausführung des Stoßes	5
Spielbein/Spielfuß bei der Ausführung des Innenseitstoßes	8
Gesamteindruck	2

Mit Hilfe dieser Methode wurde der Innenseitstoß in einzelne Bewegungsphasen gegliedert und diesen Phasen wurden bestimmte Ausführungskriterien zugewiesen. Somit konnten die Rater, nach einer Einweisung durch einen Experten, in den daraus entwickelten Bewertungsbogen Punkte für die ausgeführten Techniken der Probanden vergeben und eintragen. Insgesamt wurde eine optimale Bewegungsausführung mit 16 Punkten bewertet, wobei die einzelnen Phasen unterschiedlich stark gewichtet wurden. Gerade in der Hauptfunktionsphase wurden die meisten Punkte verteilt. Die Abstufung der Punktebewertung in den einzelnen Phasen weist ein Intervall von einem halben Punkt auf. Die folgende Tabelle stellt die Technik des Innenseitstoßes mit den zugehörigen vier Bewegungsphasen und der jeweils maximalen Punktevergabe vor. Die spezifischen Technik-Knotenpunkte werden nicht dargestellt.

Datenauswertung

Sämtliche Werte aus den Expertenbeurteilungen wurden mittels KS-Test auf Normalverteilung überprüft. Da Normalverteilung vorlag, konnten mit Hilfe des t-Tests für unabhängige Stichproben Aussagen über das Ausgangsniveau getroffen werden. Danach wurden mit t-Tests für verbundene Stichproben Unterschiede in den jeweiligen Gruppen berechnet und mögliche Effekte anhand des allgemeinen linearen Modells mittels Messwiederholung erörtert.

Ergebnisse

Ausgangsniveaus der Klassen

In der folgenden Tabelle werden die Ergebnisse mit den erzielten Gesamtpunktzahlen (max. 16 Punkte pro Schüler) in der Technik des Innenseitstoßes der Kontroll- und Treatmentklassen anhand von Mittelwerten und der Standardabweichung wiedergegeben.

Werden diese Werte dahingehend überprüft, ob sich die erhobenen Punktwerte der Rater im Prätest bzgl. des Eingangsniveaus der beiden Gruppen unterscheiden lassen, so ergeben sich keine signifikanten Unter-

	Prätest Innenseitstoß			
	Mittelwert	Min.	Max.	SD
Treatmentklassen	9,02	3,16	14,66	2,59
Kontrollklassen	8,49	2,66	16,00	3,01
Insgesamt	8,75	2,91	15,33	2,80

	Prätest		Posttest		Follow-up Test	
	Mittelwert	SD	Mittelwert	SD	Mittelwert	SD
Kontrollklassen	8,49	3,01	8,72	2,92	-	-
Treatmentklassen	9,02	2,59	10,23***	2,43	9,50	2,48

schiede. Somit bestanden keinerlei Einwände gegen die Versuchsplanung mit den Treatment- und Kontrollklassen.

Betrachtung der beiden Gruppen

Anhand der Berechnung mit Hilfe des t-Tests für verbundene Stichproben ergaben sich folgende Testergebnisse in beiden Gruppen.

Zwischen dem Prä- und Posttest verbesserten sich die Kontrollschüler zwar um 0,23 Punkte, jedoch nicht signifikant, und diese Verbesserungen können als zufällig bezeichnet werden. Der Innenseitstoß bei den Treatmentklassen verbuchte im Posttest eine hochsignifikante Steigerung von 1,21 Punkten ($p = .000$; $T = -5,646$). Der Nachhaltigkeitstest belegte, dass die erlernten Bewegungsabläufe nach dem Posttest nicht stabil blieben. Der Innenseitstoß verschlechterte sich dabei um 0,73 Punkte und lag ferner um 0,48 Punkte über dem gemessenen Eingangswert. Die Mittelwertunterschiede können somit als zufällig bezeichnet werden.

Die folgende Abbildung verdeutlicht die Ergebnisse der Kontroll- und Treatmentklassen.

Berechnung von Effekten

Die erzielten Trainingseffekte des durchgeführten Techniktrainings konnten als durchaus groß konstatiert werden ($\eta^2 = .276$). Für den gewählten Interventions-

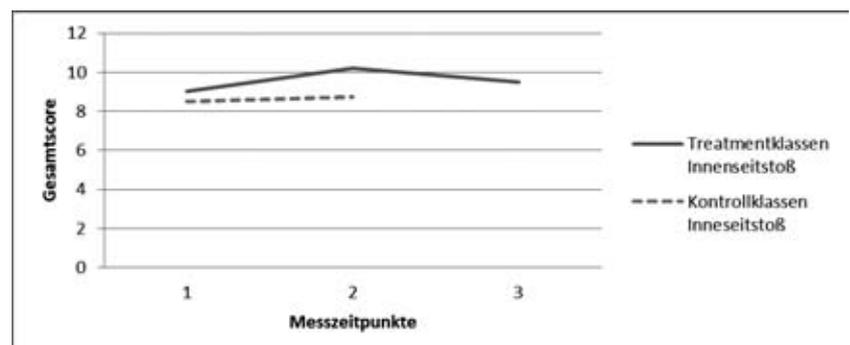


Abb. 3: Übersicht der durchschnittlichen Gesamtpunktzahlen der Kontroll- und Treatmentklassen.

Tab. 2: Maximale Punktevergabe bei den vier Bewegungsphasen

Tab. 3: Testergebnisse der Prätests anhand von Gesamtpunktzahlen als Mittelwerte, Minimum, Maximum und der Standardabweichung.

Tab. 4: Testergebnisse der Kontrollklassen ($n = 38$) und der Treatmentklassen (n prä/post = 54; n follow-up = 24); alle signifikanten Änderungen sind mit * ($p < .05$), ** ($p < .01$) bzw. *** ($p < .001$) gekennzeichnet.

Zeitraum von vier Wochen bedeutet dies, dass respektable Wirkungen erzielt werden konnten und ein solcher Zeitraum ein Minimum für ein solches Techniktraining für den Innenseitstoß im Fußball bedeutet.

Fazit und Konsequenzen für die Unterrichtsplanung

Der vorliegende Beitrag verfolgte das Ziel, die Vermittlung des Innenseitstoßes im Fußball in einem Zeitraum von vier Wochen durch Kurztrainingsprogramme zu überprüfen. Es gibt zwar etliche Methoden und Modelle zur Technik- und Taktikvermittlung, jedoch die „didaktische Richtschnur“ entpuppt sich aus der jeweiligen Spielidee (vgl. Roth, Memmert & Schubert, 2006, S. 16). Da der Technikerwerb im Vordergrund steht, wurden verschiedene Methoden angewendet, wie z.B. die Teillehrmethode und die Methode der Vereinfachung. Dabei beginnt das Training der Spieltechniken mit dem Einsatz von Vereinfachungsstrategien (vgl. Roth, 2005, S. 338). Aufgrund der Tatsache, dass in dieser vorliegenden Arbeit Schulsportforschung und keine Forschung für Vereinsspieler bzw. Leistungssportler betrieben wird, musste eine Methode Anwendung finden, die in diesem Setting platziert werden kann. Deshalb wurde in den 20-minütigen Programmen eine Mischform aus Üben und Spielen gewählt, getreu der einen zentralen MSIL-Reihungsregel „vom Spielen zum Spielen und Üben“ (Roth & Kröger, 2011, S. 26). Die Ergebnisse der quasi-experimentellen Studie haben aufgezeigt, dass die durchgeführten Kurzprogramme zu nachweisbaren Wirkungen geführt haben und sich die Bewegungsausführungen beim Innenseitstoß nach der Intervention hochsignifikant verbessert haben. Jedoch

muss festgehalten werden, dass sich die Lern- und Trainingseffekte nach einer längeren Pause verschlechtert haben und die Zuwächse im Technikerwerb des Innenseitstoßes keine Stabilität aufweisen konnten.

Dies hat folglich zur Konsequenz, dass messbare Effekte bzw. Lernzuwächse im Technikbereich in der Regel mehrwöchige Unterrichtsblöcke benötigen und demnach Unterrichtsepochen als geeignete Maßnahme erscheinen. Damit jedoch die Schülerinnen und Schüler angeeignete sportmotorische Fertigkeiten nicht wieder im gleichen Zeitraum, wie sie diese erlernt haben, verlieren, sollten die Inhalte im Sportunterricht immer wieder dem Prinzip der „Wiederholung“ unterzogen werden.

Literatur

- Bösing, L., Bauer, C., Rimmert, H. & Lau, A. (2012). *Handbuch Basketball. Technik – Taktik – Training*. Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
- Cohen, J. (1988): *Statistical Power Analysis for the Behavioral Sciences*. 2. Auflage, Hillsdale: Lawrence Erlbaum Associates.
- Hohmann, A., Lames, M. & Letzelter, M. (2010). *Einführung in die Trainingswissenschaft*. 5., unveränderte Auflage. Wiebelsheim: Limpert.
- Hottenrott, K. & Neumann, G. (2010). *Trainingswissenschaft. Ein Lehrbuch in 14 Lektionen*. Band 7. Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
- Martin, D.; Carl, K. & Lehnertz, K. (2001). *Handbuch Trainingslehre*. 3., unveränderte Auflage. Schorndorf: Hofmann.
- Prohl, R. (2010). *Grundriss der Sportpädagogik*. 3. Aufl. Wiebelsheim: Limpert.
- Reicher, H. (2005). *Praxisbuch empirische Sozialforschung*. Studienverlag GmbH.
- Roth, K. (2005). Techniktraining. In A. Hohmann, M. Kolb & K. Roth (Hrsg.), *Handbuch Sportspiel* (S. 327 – 341). Schorndorf: Hofmann.
- Roth, K., Memmert, D. & Schubert, R. (2006). *Ballschule Wurfspiele*. Schorndorf: Hofmann.

Fairplay
Sporthandel

Inhaber: Sven Lange

Fitness &
Gymnastik

Schulsport &
Leichtathletik

Turngeräte &
Musikanlagen

Turnmatten &
Gymnastikmatten

adidas · Airex · BOSU · Eurotramp · Flexi-Bar · Flowin · Gibbon · Gymstick · IJWA · Reichel · Reebok · Spieth · Thera-Band · TOGU

Leiblstr. 12 · 72768 Reutlingen · Tel. (0) 71 21 / 30 45 941 · Fax: (0) 71 21 / 30 45 939 · info@fairplay-sporthandel.de · www.fairplay-sporthandel.de

„Inklusion im Schulsport“

Bericht zur Fachtagung der KMK vom 13. – 14. November 2013 in Haltern am See

Thomas Borchert & Albrecht Hummel

Das Thema Inklusion hat spätestens mit der Verabschiedung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-BRK, 2008) in der Wissenschaft, der Gesellschaft und den Medien neue Impulse erhalten, die sich zunehmend in alltäglichen Zusammenhängen niederschlagen.

Am 13. und 14. November 2013 setzten sich etwa 150 eingeladene Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus Politik, Bildung, Wissenschaft und Sport auf der Fachtagung ‚Inklusion im Schulsport‘ in Haltern am See mit dieser Thematik auseinander. Die Tagung wurde von der Kommission „Sport“ der Kultusministerkonferenz (SpoKo) ausgerichtet und durch die DGUV und die Deutsche Schulsportstiftung finanziert. Das Ziel der Veranstaltung war es, auf der Grundlage der Fachtagungsergebnisse (Vorträge, Workshops mit Expertinnen und Experten zum inklusiven Schulsport) und bestehender Inklusionsempfehlungen neue, weiterentwickelte Handlungsempfehlungen zu formulieren und für den Schulsport zu konkretisieren.

In Anlehnung an und unter Berücksichtigung bestehender Handlungsempfehlungen (KMK, 2007; KMK, 2008; KMK, 2011) wurden an den zwei Veranstaltungstagen vier zentrale Themenschwerpunkte bearbeitet. Nach einem einleitenden Vortrag durch Prof. Gudrun Doll-Tepper (TU Berlin, DOSB Vizepräsidentin) zum Tagungsthema wurden die vier Schwerpunkte jeweils durch Hauptvorträge von Dr. Karl-Heinz Imhäuser (Montag-Stiftungen Jugend und Gesellschaft zum Thema Schule als Bewegungs-, Spiel- und Sportwelt), Prof. Dr. Heike Tiemann (PH Ludwigsburg zum Thema *Sportunterricht und außerunterrichtlicher Schulsport*), Prof. Dr. Manfred Wegner (Universität Kiel zum Thema *Außerschulische Sportangebote*) und Dr. Peter Wachtel (Verband Sonderpädagogik zum Thema *Qualifizierung von Lehrkräften*) einführend referiert. Zu jedem Referat wurden zehn Kernbotschaften/Thesen formuliert, die deutlich machen sollten, welche Notwendigkeiten und Verbindlichkeiten sich mit der Umsetzung des Inklusionsthemas im Schulsport ergeben. So verwies Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper auf die Ergebnisse der Bertelsmann Stiftung (Klemm, 2013) und eröffnete u.a. einen differenzierten Blick auf die tatsächliche

Verteilung der Schüler und Schülerinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Deutschland. Dabei ist es insbesondere der Förderschwerpunkt Lernen – mit Unterschieden zwischen den einzelnen Bundesländern –, der den größten Anteil bei den sonderpädagogisch geförderten Schülern und Schülerinnen ausmacht.

Dr. Karl-Heinz Imhäuser stellte u.a. die Frage in den Mittelpunkt, wie sich ein an Inklusion orientiertes gesellschaftliches Zusammenleben überhaupt gestalten lässt und wie das Inklusionsthema in die gesellschaftliche Wirklichkeit überführt werden kann. Dieser Aspekt zielt vor allem auf die Akzeptanz von Diversitäten.

Prof. Dr. Heike Tiemann verwies in ihren Ausführungen auf den Index für Inklusion (Boban & Hinz, 2003), der an verschiedenen Stellen – sowohl in Hauptvorträgen als auch in den Workshops – thematisiert wurde. Demnach gilt es, die Kulturen, Strukturen und Praktiken an den Schulen so weiterzuentwickeln, dass eine höhere Passung zur Vielfalt der Schüler und Schülerinnen hergestellt werden kann.

Prof. Dr. Manfred Wegner machte deutlich, dass Inklusion als eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe zu verstehen ist, die vom organisierten Sport im Sinne eines ‚Sports für alle‘ konzeptionell voran getrieben werden sollte. Dazu ist es zwingend notwendig, traditionelle Denk- und Handlungsmuster zu verändern, denn der Umgang mit Heterogenität und ‚Anders sein‘ ist noch nicht zu einer Selbstverständlichkeit geworden.

Abschließend referierte Dr. Peter Wachtel zu den Gelingenbedingungen der Inklusion und der Notwendigkeit der Auseinandersetzung mit systemischen Widersprüchen und Paradoxien. Er betonte, dass die umfassende Verwirklichung der Inklusion in den Schulen die Qualifizierung des Personals (Lehrkräfte, Erzieherinnen und Erzieher, Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, Übungsleiterinnen und Übungsleiter) voraussetzt. In Bezug auf den Schulsport ist Inklusion Aufgabe, Verantwortung und Herausforderung aller Sportlehrkräfte in allen allgemeinen Schulen. Hier sind insbesondere die inhaltlichen Anforderungen für die Fachwissenschaften und Fachdidaktiken zu überarbeiten. Er unterstrich in seinen Ausführungen zudem die Aussagen von Prof. Dr. Manfred Wegner und verwies darauf,

dass Inklusion ein allgemeinpädagogisches Prinzip ist, das zu einem gesamtgesellschaftlichen Anliegen werden sollte, in das sonderpädagogische Expertisen einzuarbeiten sind.

Die vier Schwerpunkte der Hauptvorträge wurden inhaltlich in acht Workshops zu den Themen *Inklusion im Sportunterricht Grundschulen*, *Inklusion im Sportunterricht der weiterführenden Schulen*, *Inklusion und außerunterrichtliche BeSS-Angebote*, *Inklusion und inklusive Sport- und Schulsportstrukturen*, *Inklusion in der Sportlehrer/innenaus-, -fort-, und -weiterbildung*, *Inklusion und Qualifizierung weiterer Akteure*, *Inklusion im Breiten- und Freizeitsport sowie Inklusion und schulische Talentförderung und -sichtung* grundlegend bearbeitet. Die in den Workshops ausdifferenzierten Inhalte wurden im Anschluss in 90-Sekunden-Essentials vor dem Plenum präsentiert. Dabei wurde deutlich, dass der Diskurs zur Inklusion nicht nur auf bildungspolitischer Ebene, sondern auch auf schulstruktureller (z.B. Schulsport als Element eines inklusiven Schulsportprofils; Sportfachschaften als professionelle Lerngemeinschaften etablieren), auf pädagogisch-fachdidaktischer (z.B. Entwicklung von Diagnoseinstrumenten, Befassung mit der Leistungsbewertung) sowie auf professionstheoretischer Ebene (z.B. Aus-, Fort- und Weiterbildung von Sportlehrkräften und allen anderen Lehramtsprofessionen; gezielte Förderung sonderpädagogischer Fachexpertise) geführt werden muss. Es wurde deutlich, dass es nicht darum geht durch inklusive Bestrebungen Parallelstrukturen zu schaffen und Inklusion damit als etwas separierendes zu betrachten.

Die Ergebnisse der Fachtagung werden von der AG Inklusion der Kommission Sport der KMK (SpoKo), die unter der Leitung von Dr. Reinink (NRW) steht, zusam-

mengefasst und einem erneuten Diskussionsprozess zugeführt, sodass im Frühjahr 2014 entsprechend schlüssige Handlungsempfehlungen formuliert werden können. Beteiligt sind an diesem Entwicklungsprozess sowohl die SpoKo als auch Mitglieder des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB). Durch die Beteiligung der unterschiedlichen Partner soll der Diskussionsprozess auf die Länderebene übertragen werden und eine entsprechende Umsetzung erfahren. Ziel der SpoKo und des DOSB ist es, die Handlungsempfehlungen in der KMK und im DOSB-Präsidium bis Ende 2014 beschlussfähig zu machen.

Moderiert wurde die Fachtagung von Mathias Berg, der Hornsolist, 11-facher Goldmedaillengewinner bei den Paralympics sowie 39-facher Deutscher Meister in den Disziplinen Ski-Alpin & Leichtathletik ist.

Literatur

- Boban, I. & Hinz, A. (2003). *Index für Inklusion. Lernen und Teilhabe in der Schule der Vielfalt entwickeln*. Halle: MLU-Verlag.
- Klemm, K. (2013). *Inklusion in Deutschland – eine bildungsstatistische Analyse*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- KMK (2007). *Gemeinsame Handlungsempfehlungen der Kultusministerkonferenz und des Deutschen Olympischen Sportbundes zur Weiterentwicklung des Schulsports*. Zugriff am 15.11.2013 unter http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2007/2007_09_20-Handlungsempf-KMK-DSB-Schulsport.pdf
- KMK (2008). *Gemeinsame Handlungsempfehlungen der Kultusministerkonferenz und des Deutschen Olympischen Sportbundes – Sport für Kinder und Jugendliche mit Behinderung*. Zugriff am 15.11.2013 unter http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2008/2008_09_18-Behindertensport-Kinder-Jugendliche.pdf
- KMK (2011). *Inklusive Bildung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen in Schulen*. Zugriff am 15.11.2013 unter http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2011/2011_10_20-Inklusive-Bildung.pdf



2013. 20,5 x 23,5 cm, Ordner mit Begleitheft und Karteikarten.
ISBN 978-3-7780-8800-5
Bestell-Nr. 8800 € 27,90

Behinderten- und Rehabilitations-Sportverband Bayern e.V.

Fit für den Inklusionssport

Arbeitshilfe für Übungsleiter

Eine Sportstunde, in der Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung gemeinsam Sport treiben? Kein Problem! Fast immer finden sich geeignete Spiel- und Sportformen, die es ermöglichen, Menschen mit Behinderungen so in eine Sportstunde zu integrieren, dass alle gleichermaßen gefordert werden. Die wichtigsten Voraussetzungen für das Gelingen einer inklusiven Sportstunde sind qualifizierte Übungsleiter und Kreativität!

Die Arbeitshilfe soll insbesondere Übungsleitern, aber auch Lehrkräften, anhand vieler praxiserprobter Beispiele aufzeigen wie eine Sportstunde mit einer heterogenen Gruppe umgesetzt werden kann.

Ordner mit Begleitheft (80 Seiten) und 80 Karteikarten.

Neu!

Literatur- Dokumentationen

Zusammengestellt von Norbert Schulz, Marderweg 55, 50259 Pulheim

Papageorgiou, A./Czimek, V.:

Volleyball spielerisch lernen.

Aachen: Meyer & Meyer Verlag, 2011, 165 S., € 16,95.

Der Titel weist auf das grundlegende Vermittlungsmodell hin („mehr Spiel- als Übungsformen“, S. 14), der Untertitel (Vom „Werfen und Fangen“ zum Spiel „6 gegen 6“) umreißt das relativ breite inhaltliche Spektrum in diesem Fachbuch. Die Autoren haben dazu ein bewährtes Konzept zum Mini-Volleyball aus den 80er Jahren, an dem Papageorgiou bereits maßgeblich beteiligt war, aktualisiert und inhaltlich deutlich erweitert: Das Mini-Volleyballspiel wird jetzt systematisch vorbereitet und dann auch weitergeführt.

Teil 1 enthält eine umfangreiche Zusammenstellung vorbereitender Spiele zur Schaffung der Lernvoraussetzungen zum Mini-Volleyball. Die 47 ausführlich beschriebenen und bebilderten (viele Fotos und Abb.; ebenso in Teil 2 und 3) Spiel- und teilweise Übungsformen sind zielgerichtet untergliedert in allgemeine Spiele ohne und mit Ball sowie spezielle Spiele mit Ball, wobei der Spielreihe zum „Ball über die Schnur“ mit den Versionen mit- und gegeneinander zwangsläufig ein besonderer Stellenwert zukommt. Die vorbereitende Spiele-Sammlung enthält bereits bekannte, aber auch in der einschlägigen Literatur bisher weniger gebräuchliche Spiele.

In Teil 2 zum Kleinfeld- und Mini-Volleyball wird das spezielle fachmethodische Konzept der Autoren fundiert begründet und dann konkret und umfassend umgesetzt. Der Weg zum Mini-Volleyball „3 gegen 3“ wird hier besonders charakterisiert durch (a) ein eindeutiges Übergewicht von Spielsituationen zur Annahme/Abwehr und Weitergabe von Bällen („Ball in der Luft, im Spiel halten“) gegenüber solchen zum Zuspiel und Angriff, (b) den grundsätzlichen Verzicht auf das Erlernen des Angriffsschlags (nur Driveschlag!) und folglich auch auf das Grundelement „Block“, (c) die besondere Reihenfolge bei der Einführung in die Grundtechniken: Pritschen, Baggern, Driveschlag vor Aufschlag von unten (vorher Einwerfen oder Einpritschen) sowie (d) den eindeutigen Vorrang von Spielsituationen mit offenem, situationsgebundenem (Aufstellung im offenen Dreieck) vor solchen mit positionsgebundenem Angriffsaufbau (geschlossenes Dreieck). Dadurch sollen von Anfang an lange Ballwechsel ermöglicht, das Spielerleben gefördert und die

Spielfreude/Motivation erhalten werden (S. 63 f.). Hierzu trägt auch ein entsprechend vereinfachtes Mini-Wettspiel bei, das sich ganz bewusst vom v.a. technisch anspruchsvolleren Mini-Volleyball nach internationalen Spielregeln unterscheidet. Als konsequente Fortführung des Mini-Wettspiels und als unabdingbare Zwischenstufe zur Einführung des Spiels „6 gegen 6“ wird Midi-Volleyball („4 gegen 4“ Universalspieler auf vergrößertem Spielfeld) eingefügt. Bei entsprechender Spielstärke kann jetzt auch schon zusätzlich mit Schmetterschlag, Einerblock sowie Angriffssicherung gespielt werden. Hierzu erfolgt allerdings ein auch notwendiger Verweis auf das weiterführende „Handbuch für Volleyball – Grundlagenausbildung“ (Papageorgiou & Spitzley).

Wegen der fachmethodischen Kontinuität kann das Handbuch ebenfalls eine sinnvolle Ergänzung für das Spiel „6 gegen 6“ in Teil 3 dieses Mini-Volleyball Bandes darstellen. Denn hier werden nur die wichtigsten grundlegenden Aspekte zur sinnvollen Ein- und Weiterführung des „großen“ Volleyballspiels angesprochen. Oberstes Ziel bleibt aber weiterhin die Ausbildung zum Universalspieler, der sich auch hier wieder zunächst in offenen Handlungssituationen bewähren soll. Dem entsprechend beginnen die Autoren die hier ausführlich dargestellten Spielsysteme für Anfänger mit dem situationsgebundenen Sechserriegel, gefolgt vom positionsgebundenen Fünferriegel im 0:0:6-Spielsystem (jeweils 6 Universalspieler). Der kleinschrittige Übergang zur Spezialisierung erfolgt über das 3:0:3-System (Paarsystem) mit drei Zuspielern und 3 Universalspielern. Das ebenfalls beschriebene 2:0:4-Spielsystem ist bereits etwas für fortgeschrittene Spieler.

Aufgrund der von den Autoren vertretenen fachmethodischen Konzeption und des inhaltlichen Spektrums eignet sich dieses Fachbuch in besonderer Weise zur Verwendung im Schulsport (natürlich auch für den Vereinssport mit Kindern und Jugendlichen), und zwar vom Primarstufenalter an (Teil 1). Beim Spiel „6 gegen 6“ (Teil 3) kann bei weniger versierten Lehrkräften die Verwendung weiterführender Literatur notwendig werden. Nach Aussage der Autoren kommen die beiden ersten Teile dieses Buches auch für die Hinführung zum Beach-Volleyball in Betracht.

H.-J. Engler

Nachrichten und Informationen

Dr. Thomas Borchert, Fliederweg 4, 15890 Schlaubetal

7. Bundestreffen der Zentren für Lehrerbildung

Mit dem thematischen Schwerpunkt „CHANCEGLEICHHEIT DURCH INKLUSION – Neue Professionalisierungsstrategien in der Lehrerbildung“ findet am 27. und 28. März 2014 am Neuen Palais der Universität Potsdam das 7. Treffen der Zentren für Lehrerbildung statt. Im Mittelpunkt stehen die Herausforderungen, die sich für die Lehrer und Lehrerinnen im Zuge der Entwicklung eines inklusiven Schulsystems ergeben. Um jedem Kind einen guten – und den eigenen Fähigkeiten gemäßen – Weg in die Gesellschaft zu eröffnen, muss die Lehrerbildung an den Universitäten alle angehenden Lehrerinnen und Lehrer auf die Tätigkeit in inklusiven Settings vorbereiten. Wie kann die Lehrerbildung diesem Anspruch gerecht werden? Ausgehend von den konstruktiven Entwicklungen in den Hochschulen der Bundesländer will das Bundestreffen in Potsdam dazu anregen, Konzepte der Lehrerbildung für eine inklusive Schule vorzustellen, kritisch zu beleuchten und auf Tragfähigkeit zu hinterfragen. Weitere Informationen finden Sie unter www.bundestreffen-2014.de (Stichwort: Bundestreffen)



Stiftung Sport in der Schule

Um den Schulsport weiter optimieren zu können, werden fördernde Initiativen notwendig, die sich aber nicht allein auf den Sportunterricht beziehen. Gefordert sind umfassende Sport- und Bewegungsangebote innerhalb und außerhalb der Schule, damit sich die ganze Palette der vielfältigen pädagogischen, sozial-integrativen und gesundheitsfördernden Zielsetzungen umsetzen lässt. Zusammen mit der Sparkassen Finanzgruppe Baden-Württemberg, der Allgemeinen Ortskrankenkasse (AOK) Baden-Württemberg, der Handelskette EDEKA und der Kellogg Deutschland GmbH hat das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport deshalb 1996 die Stiftung Sport in der Schule gegründet. Die Stiftung will das schulsportliche Leben weiter bereichern und insbesondere die Eigeninitiativen von Lehrern, Schülern und Eltern so fördern, dass das motivierende außerschulische Sport-, Spiel- und Bewegungsangebot ausgebaut werden kann. Nicht nur die finanzielle, sondern auch die fachliche Beratung gehört zu den Leistungen der Stiftung. Dabei bleibt das wichtigste Förderkriterium die ehrenamtliche Eigenleistung der



Beteiligten. Weitere Informationen unter www.schul-sport-in-bw.de (Stichwort: Stiftungen)

Herausragende Projekte der Weiterbildung im Land Brandenburg gesucht

Das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg und der Landesbeirat für Weiterbildung schreiben in Zusammenarbeit mit dem Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) zum siebten Mal einen Wettbewerb zur Würdigung von Innovationen in der Weiterbildung aus (Dotierung des ersten Platzes: 1.000 EURO).



Gewürdigt werden vor allem Projekte, die neue Ansätze in der Weiterbildungsarbeit aufzeigen. Dabei sind insbesondere die Kriterien Qualität und Kreativität gefragt. Je besser Inhalte, Organisation und die Durchführung von Bildungsveranstaltungen auf die Interessen von Teilnehmenden ausgerichtet sind, desto besser gelingt lebenslanges Lernen.

Teilnahmeberechtigt am Wettbewerb sind alle Weiterbildungsorganisationen sowie deren Träger und kooperierende Verbände im Land Brandenburg. Einsendeschluss ist der 07. April 2014.

Weitere Informationen unter www.mbjs.brandenburg.de (Stichwort: Weiterbildungspreis 2014)

Dokumentation: Tag des Berufsschulsports im Saarland 2013

[Falk & Woll] Am 13. November 2013 fand in der Sporthalle Wiebelskirchen der alljährliche Tag des Berufsschulsports unter dem Titel „Prävention und Kompensation einseitiger beruflicher Belastungen – Fitness und Gesundheit“ statt. Der Einladung des LPM und des DSLV, Landesverband Saar, waren auch dieses Mal wieder über 30 interessierte Sportlehrerinnen und Sportlehrer gefolgt. In zwei Workshops wurden zum einen Unterrichtsstunden zum Thema Fitnesstraining in der Schule mit dem Ziel der Verbesserung von Kraft und Beweglichkeit vorgestellt. Zum anderen wurden mit den Teilnehmern Vorschläge für Bewegungsprogramme zur Kompensation und Prävention beruflich bedingter körperlicher Belastungen erörtert.

Am Ende des 20. Tag des Berufsschulsports konnte jeder Teilnehmer für sich und seinen Sportunterricht etwas mitnehmen und so fiel das Fazit insgesamt sehr positiv aus.

Nachrichten und Berichte aus dem Deutschen Sportlehrerverband

Landesverband Berlin

Liebe Mitglieder,
bitte notieren Sie sich den Termin für unsere Jahreshauptversammlung 2014. Die Einladung geht noch einmal gesondert mit einem Rundschreiben an alle Mitglieder. Mit diesem Schreiben erhalten Sie dann auch das Protokoll der Mitgliederversammlung 2013.

EINLADUNG ZUR JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG 2014

Wir laden Sie herzlich ein zu unserer Mitgliederversammlung am Dienstag, 25. März 2014, um 19 Uhr in der Sportschule des Landessportbundes Berlin, Raum Brandenburg, Priesterweg 4, Berlin-Schöneberg, Fahrverbindung: S-Bahnhof Schöneberg, Fußweg 10min.

Tagesordnung:

- 1 Geschäftsbericht über das Jahr 2013
- 2 Bericht des Schatzmeisters
- 3 Bericht der Kassenprüfer
- 4 Entlastung des Vorstandes
- 5 Wahl des/der 1. Vorsitzenden,
des Schatzmeisters /
der Schatzmeisterin
des Schriftwartes /
der Schriftwartin
des Lehrwartes / der Lehrwartin
- 6 Wahl des Ältestenrates und der Kassenprüfer
- 7 Genehmigung des Haushaltsplanes für 2014
Festsetzung der Beiträge für 2015
- 8 Satzungsänderungen und Anträge
- 9 Verschiedenes

Anträge zum TOP 8 müssen satzungsgemäß acht Tage vor der Jahreshauptversammlung schriftlich in der Geschäftsstelle eingegangen sein.

Anträge auf Beitragsermäßigungen sind bis zum 15.03.2014 an die Geschäftsstelle zu richten.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Elke Wittkowski

NACHRUF

Nach langer Krankheit und dann dennoch unerwartet verstarb am 25. Dezember 2013 unser ältestes Mitglied

Hermann „Männe“ Marcinkowski

in Berlin kurz vor Vollendung des 94. Lebensjahres.

Männe war fast 55 Jahre Mitglied in unserem Landesverband und hat als Fachbereichsleiter Sport an der Walter-Gropius-Schule in Berlin-Neukölln viele Jahre den Berliner Schulsport maßgeblich geprägt.

Wir werden ihn in guter Erinnerung behalten.

Für den Vorstand des DSLV, LV Berlin e.V.

Dr. Elke Wittkowski / Joachim Günther



Foto: Männe Marcinkowski mit der Vorsitzenden beim Adventskaffee 2009

Adventskaffee 2013

Ende des Jahres 2013 hat die Vorsitzende des Landesverbandes Berlin im DSLV die Pensionierten und zu Ehrenden zum traditionellen Adventskaffee in die Sportschule des Landessportbundes Berlin in Berlin-Schöneberg eingeladen.

Rund 40 Mitglieder nahmen diese Gelegenheit wahr, um sich bei Kaffee oder Tee sowie einem reichhaltigen und köstlichen Kuchenbuffet zu laben und über „alte Zeiten“ auszutauschen.

Leider mussten auch diesmal wieder einige „Stammgäste“ wie z.B. unser Ehrenvorsitzender Olaf Lawrenz, der Ehrenpräsident des DOSB und des LSB Berlin, Manfred von Richthofen, die DOSB-Vizepräsidentin für Bildung und Erziehung, Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper aus den verschiedensten Gründen absagen.

Dafür durften wir unser Ehrenmitglied und langjährigen Geschäftsführer **Willi Gerke** mit seiner Frau begrüßen. Trotz angeschlagener Gesundheit konnte er dabei sein und langjährige Weggefährten wiedersehen.



Foto 1: Willi Gerke

Die Vorsitzende des Landesverbandes Berlin, Dr. Elke Wittkowski, begrüßte die Anwesenden und ging auf aktuelle Entwicklungen und Probleme im Berliner Schulsport ein, z. B. auf die Initiative „Profivereine machen Schule“, bei der der DSLV ein waches Auge darauf hat, dass B-Trainer von Profivereinen (übrigens mit Senatsmitteln bezahlt) nicht plötzlich regulären Sportunterricht übernehmen und damit unsere ausgebildeten Sportlehrerinnen und Sportlehrer (besonders in den Grundschulen) verdrängen (Sparmodell!). Wir berichteten hierüber in einer früheren Ausgabe.

Für langjährige Treue zum Verband ehrte die Vorsitzende folgende Personen:
Corinna Taplick und **Andrea Weinitschke** für 25 Jahre Mitgliedschaft (Silberne Treuenadel)



Foto 2 (v.l.n.r.): Rolf Riemer, Beate Meißner, Ellen Lange, Corinna Taplick, Andrea Weinitschke, Dr. Elke Wittkowski



Foto 3 : Charlotte Drinkewitz mit der Vorsitzenden

Beate Meißner und **Rolf Riemer** für 40 Jahre Mitgliedschaft (goldene Treuenadel)

Charlotte Drinkewitz und **Ellen Lange** für (über) 50 Jahre Mitgliedschaft!!!

Bedanken möchten wir uns an dieser Stelle noch einmal bei Frau Picht von der Sportschule des LSB Berlin für die liebe- und stimmungsvolle Herrichtung des Raumes. Seit Jahren trägt sie ganz wesentlich dazu bei, dass sich unsere Mitglieder wohlfühlen und schafft – auch bei diesmal frühlingshaften Temperaturen – eine einzigartige Vorweihnachtsstimmung.

Ich freue mich auf ein Wiedersehen mit unseren Pensionären und langjährigen Mitgliedern spätestens im Dezember 2014!

Joachim Günther, 2. Vorsitzender

Landesverband Nordrhein-Westfalen

Verleihung des Förderpreises 2013 für herausragende Abschlussarbeiten (Teil 2)

Nicht geplant, aber dennoch erfreulich ist, dass beim mit insgesamt 3000,- Euro dotierten Preis des DSLV NRW in Verbindung mit der Unfallkasse Nordrhein-Westfalen 2013 jede der drei prämierten Personen einen anderen Typ von Abschlussarbeit verfasst hat.

Frau Lohre hat den zweiten Preis und damit 800,- Euro für ihre an der Universität Bielefeld verfasste Bachelorarbeit erhalten. Für den (geteilten) ersten Preis wählte die Jury eine Staatsarbeit und eine Masterarbeit.

Ein erster Preis ging an Herrn Hofmeister, der am Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung Köln (Haupt-, Real- und Gesamtschulen, betreut von Frau Heinsberg, im Rahmen der Zweiten Staatsprüfung eine Hausarbeit mit dem Titel „Planung, Durchführung und Evaluation eines Konzeptes zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls durch sportlich-spielerische Vertrauens- und Kooperationsübungen in einer sechsten Klasse der Theo-Burauen Schule in Köln“ verfasst hat. Das Foto zeigt die Übergabe des Preisgeldes in Höhe von 1100,- Euro durch die Juryvorsitzende Frau Windhövel an Herrn Hofmeister.

Die Jury hat einen weiteren ersten Preis, natürlich auch mit 1100,- Euro dotiert, vergeben und zwar an Herrn Wiesche. Seine Arbeit „Subjektive Bedeutsamkeit von schamvollen Situationen im Schulsport an Gesamtschulen und Gymnasien – Eine explorative Studie mit Schülerinnen und Schülern der Unter-, Mittel- und Oberstufe“ ist eine Masterarbeit, die an der Fakultät für Sportwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum angefertigt worden ist, Themenstellerin war Frau Prof. Dr. A. Klinge. Erste Ergebnisse hat er bereits in dieser Zeitschrift publiziert (*sportunterricht*, 62 (7), 194-199). Das Foto zeigt Herrn Wiesche beim Kurzvortrag über seine Masterarbeit.

Am Ende der feierlichen Übergabe bedankte sich der Präsident des DSLV-NRW, Herr Fahlenbock, bei den zahlreichen Be-



gleiterinnen und Begleiter der Preisträger und der Jury für die schwierige und doch gelungene Auswahl bei der Vielzahl der eingereichten Abschlussarbeiten. Sein Dank galt auch den sportlehrerausbildenden Instituten der Universitäten Bielefeld, Bochum, Dortmund, Münster und Wuppertal, die den modifizierten Förderpreis – mit Bachelor und Masterarbeiten – nachhaltig unterstützt haben.

Zum Schluss wurde noch einmal auf eine tiefgreifende Änderung hingewiesen: 2014 findet die Preisverleihung unter der Woche statt, damit noch mehr Personen, z. B. Themensteller und Betreuer, aber auch Vertreter aus Politik und Wirtschaft, teilnehmen. Sie ist für Donnerstag, den 23.10.2014 terminiert – Kölner Sport- und Olympiamuseum.

Peter Meurel

SPORTS-Schneesportforum 2013

Zum zweiten Mal trafen sich vom 04. bis 08.12.2013 SPORTS-, DSLV-Mitglieder

und weitere Interessierte zum neu konzipierten Schneesportforum von SPORTS. Mit der Unterstützung zahlreicher Teilnehmer konnte es auch dieses Jahr gelingen, das neu konzipierte Forum wirken zu lassen, in dem andere Arbeitsformen, Workshops am Hang, bewusste Reflexionen der Praxis (Meinungsaustausch, Erproben und Experimentieren) und vielfältige Erfahrungen in der Eigenrealisation umgesetzt werden konnten.

In der Tradition des ehemaligen Programmseminars konnte es gelingen, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vermehrt in eine aktive Mitarbeit einzubeziehen und nicht nur skitechnische, didaktische und methodische Richtungen gemeinsam zu erproben, sondern alle Beteiligten dazu ermuntern, sich neuen, „gewagten“ Ansätzen zu stellen, „über den Zaun zu schauen“, eben das tun, was SPORTS seit Jahren besonders auszeichnet.

So trafen sich die 55 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Workshop-Gruppen, um unter unterschiedlichen Akzenten aktuelle technische, methodische und materiale Entwicklungen im Skilauf zu erarbeiten und zu reflektieren.

Auf dem Programm standen

- **experimentierende Zugänge** im Skilauf: Alexander-Technik im Skilauf („zum Gebrauch des eigenen Körpers“), SVS-System (Sicherheit, Verträglichkeit und Schwierigkeit beim Kurvenfahren), Differenzielles Lernen im Skilauf (Lernen an Bewegungs- und Wahrnehmungsdifferenzen)
- **aktuelle Entwicklungen** im Skilaufen und Snowboarden: Lehr- und Lernwege im Freestyle-Skifahren, Informelles Lernen im Freestyle-Snowboarden
- **technikorientiertes sportliches Skifahren**: Elemente aus dem Rennsport, Stangen- und Slalomfahren
- **Skitechnik gestern und heute**: Grundelemente des Kurvenfahrens, Fahrtechniken in der Entwicklung, Skitechnologie im Test

Diskussionen und Gespräche über anregende Angebote und Vorträge in den Morgen- und Abendveranstaltungen (Skitechnologie, Alexander-Technik im Skilauf, experimentierende Lehr- und Lernwege, Inklusion im Schneesport, Fußsohlensensibilisierung, neuromuskuläres Training, aktuelle skibibliographische Informationen) rundeten das Programm im Sinne der Aufarbeitung der untertags gemachten Erfahrungen ab.

In dieser Form wird sich das Schneesportforum in der Zukunft bewähren und kann im Sinne von „Gestalten und Inszenieren von Skilaufen und Snowboarden“ als



eine sinnvolle Bereicherung sowohl für Lehrkräfte und Ausbilder als auch Endverbraucher im Schneesport bezeichnet werden. Das nächste Schneesportforum wird Anfang Dezember 2014 im Pitztal stattfinden. Weitere Informationen finden sich unter: <http://sports-ski.eu/veranstaltungen.html>.

Ringen & Kämpfen ist das Thema der Frühjahrstagung 2014

Zur Frühjahrstagung 2014 am 15.-16. März laden wir alle Kolleginnen und Kollegen ganz herzlich in die Sportschule Duisburg-Wedau ein.

Ringen & Kämpfen: Möglichkeiten und Grenzen von Judo und Soundkarate für den Sportunterricht

In dieser Fortbildung werden den Teilnehmer/innen zwei verschiedene Ansätze vorgestellt, wie man die Umsetzung des obligatorischen Inhaltsbereiches „Ringen und Kämpfen“ realisieren und der intrinsischen Veranlagung der SuS, kämpfen zu wollen, damit auch Rechnung getragen werden könnte.

Zum einen soll unter dem Motto „Vom Ringen und Kämpfen zur olympischen Zweikampf-Sportart“ insbesondere die Erarbeitung der Übergangsphase zur Zweikampf-Sportart Judo thematisiert werden. Direkte Bezugnahme zu den Sicherheitsaspekten sowie pädagogischen Perspektiven gemäß den Richtlinien aus den Lehrplänen Sport inklusive der neuen Kernlehrpläne (G8-Gym) ist hier genauso vorgesehen, wie praktische Tipps und spielerische Anwendungsmöglichkeiten für den Unterricht.

Zum anderen soll ein relativ neues Konzept des Deutschen Karate Verbandes die Vorteile des schultauglichen „Soundkarate“ aufzeigen. Die Konzeption ist darauf ausgelegt, die Motorik der Schüler/innen zu verbessern und gleichzeitig ihre Fitness zu fordern. Neben dem motivierenden Einsatz von Musik werden beim Soundkarate auch Medien mit Aufforderungscharakter eingesetzt, die zudem der Verletzungsprophylaxe ungemein dienlich sind.

Erfahrene Referenten für die Praxis werden uns in die faszinierende Welt der Zweikampf-Sportarten entführen und den Möglichkeiten und Grenzen ihrer praktischen Umsetzung in der Schule nachgehen. Darüber hinaus wird Prof. Dr. Stefan König den Nutzen von Soundka-

rate für den Sportunterricht aus empirisch-akademischer Perspektive beleuchten. Eine interessante Veranstaltung! Parallel dazu bieten wir den Senioren wie gewohnt ein eigenes Programm an.

Referenten: Hans Jürgen Ulrich (Judo), Referenten des DKV (Soundkarate), Prof. Dr. Stefan König (theoretischer Vortrag). *Teilnahmevoraussetzungen:* lange, bequeme Sportkleidung, Vorkenntnisse sind nicht nötig.

Geplantes Programm

Samstag, 15. März 2014

ab 10.30 Uhr	Anmeldung und Zimmerverteilung
11.30 Uhr	theoretischer Vortrag
13.30 Uhr	Mittagsessen
14.00 Uhr	Praxis I: „Ringen & Kämpfen“ Senioren: Eigenes Programm
18.30 Uhr	Abendessen
ab 20.00 Uhr	ggf. gemeinsames Sporttreiben
ab 21.00 Uhr	Tagesausklang im benachbarten „Sportlertreff“ neben der Sportschule (Gemütliche Beisammensein mit Musik)

Sonntag, 16. März 2014

8.00 Uhr	Frühstück
9.00 Uhr	Praxis II: „Ringen & Kämpfen“ Senioren: Eigenes Programm
12.30 Uhr	Mittagessen und Abreise

Wichtige Informationen:

1. Schriftliche Anmeldung zur Jahrestagung bitte bis zum 28. Februar 2014 unter dslv-nrw@gmx.de oder an die Geschäftsstelle des DSLV-NRW, Johansenaue 3, 47809 Krefeld (Hinweis auf Übernachtung und Mitgliedsnummer nicht vergessen)
2. Da die Sportschule eine nur sehr begrenzte Anzahl von Einzelzimmern zur Verfügung stellen kann, bitten wir Sie, sich auf eine Übernachtung im Doppelzimmer einzustellen.
3. Tagungsgebühr mit Übernachtung und Verpflegung: 39,00 € (Mitglieder), 65,00 € (Nichtmitglieder), 49,00 € (SportreferendarInnen). Bitte überweisen Sie den Betrag auf das Konto mit

der Nummer 11072 bei der Sparkasse Krefeld, BLZ 320 500 00. Ohne Übernachtung verringert sich der Preis um jeweils acht Euro.

Murat Cicek

„Wie plane ich nun richtig?“ – Theorie des kompetenzorientierten Sportunterrichts

Datum: 22.03.2014. *Maximale Teilnehmerzahl:* 30. *Ort:* Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung in 47809 Krefeld, Johansenaue 3, Haus Schönwasser.

Als Ursprung der Kompetenzorientierung lässt sich das mäßige Abschneiden deutscher Schülerinnen und Schüler bei der ersten PISA-Studie im Jahr 2000 ausmachen. Insbesondere die mediale Inszenierung der Ergebnisse sorgte dafür, dass Bildungsqualität zu einem Thema von öffentlichem Interesse wurde. Auf den wachsenden öffentlichen Druck antwortete die Bildungspolitik mit einer Reihe von Reformen. So entstanden kompetenzorientierte Kernlehrpläne, welche versuchen, schulische Bildungsprozesse über die verbindliche Festlegung der erwarteten Ergebnisse zu steuern. Wie diese curricular vorgeschriebenen Leistungserwartungen nun zu erreichen sind, das wird in die Hände der unterrichtenden Lehrkräfte gelegt, die ohne zusätzliche Informationen häufig nicht wissen, wie sie ihren Unterricht ausgehend von curricularen Kompetenzerwartungen gestalten können.

Im Rahmen der Fortbildung werden zunächst theoretische Grundlagen vermittelt und darauf aufbauend am Beispiel eines neuen Sportspiels, Unterrichtsvorhaben zu einzelnen Kompetenzerwartungen entwickelt. Danach können eine oder mehrere Unterrichtsstunden hinsichtlich der Frage „Was ist daran nun kompetenzorientiert?“ reflektiert werden. Damit bietet die Fortbildung gleichermaßen Grundlagenwissen wie Praxisbeispiele. *Zielgruppe:* Die Fortbildung wendet sich an Lehrkräfte aller Schulformen, da grundsätzliche Prinzipien einer kompetenzorientierten Unterrichtsgestaltung vermittelt werden, die unabhängig vom konkreten Lehrplan sind. *Material:* einen kompetenzorientierten Kernlehrplan für die eigene Schulform. *Referentin:* Dr. Anne Roth. *Beginn:* Sa. 9:30 – 15:30 Uhr. *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 20,00 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 35,00 €. *Lehrgangsgebühr für*

Ref./LAA: 25,00 €. Die Lehrgangsgebühren sind inkl. Mittagsimbiss und Getränke.

Anmeldungen bis zum 10.03.2014 an: Geschäftsstelle DSLV-NRW, Johansenaue 3, 47809 Krefeld, Tel.: (0 21 51) 54 40 05, Fax 51 22 22, dslv-nrw@gmx.de

„Miteinander üben und gegeneinander spielen – von der Hand zum Racket“ – Spaß am Spiel mit dem Badmintonschläger

Datum: 05./06.04.2014. *Maximale Teilnehmerzahl:* 20. *Ort:* Sportschule Duisburg-Wedau. *Themenschwerpunkt:* Mit dieser Fortbildung wird die Umsetzung der Richtlinien und Lehrpläne für den Schulsport in den Inhaltsbereichen „das Spielen entdecken und Spielräume nutzen“ und „den Körper wahrnehmen und Bewegungsfähigkeiten ausprägen“ thematisiert. In diesem Rahmen sollen verschiedene Spielformen mit dem Schwerpunkt Hand-Auge-Koordination und Laufgewandtheit erarbeitet und erprobt werden.

Hierbei werden auch der Transfer zu anderen Rückschlagspielen hergestellt, Übungsformen zur Kommunikation und Interaktion im Übungsbetrieb vermittelt als auch Wettkampfformen vorgestellt, die der Einbindung in die Schulprogrammgestaltung dienen können. Zur Diagnostik und Förderung der Schüler/Innen zeigen die Referenten, wie man unfunktionale Bewegungen (Techniken) erkennt und korrigiert. Des Weiteren wird die badminton-spezifische Verbesserung der Fitness sowie die Verletzungsprophylaxe behandelt. Angesprochen werden soll auch die Förderung der Kooperation zwischen Schule und Verein (z. B. im Hinblick auf Talentsuche/Talentförderung etc.). *Schulform/Zielgruppe:* Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzungen:* keine, erforderlich sind Sportschuhe mit hellen bzw. nicht färbenden Sohlen, sofern vorhanden, bitte eigene Badmintonschläger mitbringen, Kunststoffbälle werden gestellt. *Referenten:* Klaus Walter, Martina und Klaus Przybilla (alle BLV NRW). *Beginn:* 14.00 Uhr (Sa.). *Ende:* 12.00 Uhr (So.). *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 39,00 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 65,00 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitgl. Ref./LAA:* 49,00 €.

Bitte nutzen Sie für Ihre Anmeldung den Anmeldebogen!

Anmeldungen bis zum 15.03.2014 an: Geschäftsstelle DSLV-NRW, Johansenaue 3, 47809 Krefeld, Tel.: (0 21 51) 54 40 05, Fax 51 22 22, dslv-nrw@gmx.de

Ski-Freizeit (Ski-, Telemark- und Snowboardkurs) im Skigebiet Kronplatz u.a.

Zeit: 13.-23. April 2014. *in:* Rasen/Südtirol (Italien), *Skigebiet:* Kronplatz, Sexten, Innichen, Sellaronda ... (je nach Schneelage). *Thema:* Verbesserung des eigenen skifahrerischen Könnens; Einrichtung von leistungsentsprechenden Skigruppen, die von erfahrenen Skilehrern bzw. Skiguides unterrichtet und geführt werden; Snowboardkurs für Anfänger und Fortgeschrittene. Telemarkkurs für Anfänger und fortgeschrittene Anfänger. Kinder-Skikurs und Anfänger-Skikurs für Erwachsene nur bei ausreichender Teilnehmerzahl! *Kosten:* 635,00 € für Mitglieder, erwachsene Nichtmitglieder zuzüglich 30,00 €. 535,00 € für Kinder 12-14 Jahre alt. Neu: 1,30 € Gemeindeaufenthaltsabgabe ab 1.1.2014, p.P. p. Tag, ab 14 Jahre 485,00 € für Kinder 6-11 Jahre alt, 270,00 € für Kinder bis zu einem Alter von 5 Jahren (ohne Skikurs bzw. Betreuung), frei für Kinder von 0 – 2 Jahren (Kinderermäßigungen gelten nur bei Unterbringung im Elternzimmer oder bei Unterbringung von mind. 3 Kindern in einem Zimmer!). *Leistungen:* 10 Tage Übernachtung in 2-Bett-Zimmern mit DU oder Bad und WC (Nutzung des Wellnessbereiches und der Erlebnis-saunalandschaft (600m²) und des Schwimmbades), Halbpension mit reichhaltigem Frühstücksbuffet im Vier-Sterne „Sporthotel Rasen“; täglich „Skifahrersuppe“ und nachmittags Kaffee und Kuchen; Ski- bzw. Snowboardkurs mit Video-Analyse; Gruppenermäßigung auf den Skipass; die Kosten für den Skipass sind nicht im Leistungspaket enthalten! (Kostengünstigere Unterbringung von Vollzahlern in Mehrbettzimmern möglich. Einzelzimmerzuschlag pro Tag 12 €.) Die Veranstaltung ist offen für DSLV-Mitglieder (aber auch für Nichtmitglieder), deren Angehörige und Freunde. *Teilnehmerzahl:* 40. *Anreise:* PKW (Fahrgemeinschaften). *Anfragen:* Horst Gabriel, Krefelder Str. 11, 52070 Aachen, Telefon (0241) 52 71 54; E-Mail: horst.gabriel@t-online.de

Anmeldungen:

Bitte ein Anmeldeformular unter der E-Mail-Adresse horstgabriel@t-online.de anfordern!

Parkour / Freerunning – „Barrieren überwinden – Das kannst auch du!“

Datum: 10./11.05.2014. *Maximale Teilnehmerzahl:* 20. *Ort:* Sportschule Duisburg-Wedau. *Themenschwerpunkt:* Parkour und Freerunning, die aktuellen Spiel- und Sportformen der kreativen, kunstvollen Überwindung von Hindernissen, sind für Kinder und Jugendliche ein spannendes und attraktives Bewegungsangebot, das im unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Schulsport und in den Turn- und Sportvereinen hervorragend entwicklungsfördernde Bewegungsergebnisse bieten kann.

Die Herausforderung, die die geschickte Eroberung von Bewegungsräumen bedeutet, das Können, effizient und schnell Barrieren zu überwinden, die Fähigkeit, den eigenen Körper auch in schwierigen Situationen sicher zu beherrschen, brauchen Gelegenheit, Anleitung und Hinführung.

Ideen für praktikable Unterrichts- und Übungsstunden sowie ein Überblick über Basistechniken und damit verbundene Begrifflichkeiten sind neben Helfer- und Sicherheitsmaßnahmen zentrale Inhalte der Fortbildung.

Basierend auf dem Fachbuch „Le Parkour & Freerunning – Basisbuch für Schule und Verein“ von Schmidt-Sinns, Scholl und Pach, gibt die Autorin Saskia Scholl ihre Erfahrungen in einer aktiven Fortbildung für Alt und Jung weiter. *Schulform/Zielgruppe:* Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzungen:* keine. *Referentin:* Saskia Scholl. *Beginn:* 14.00 Uhr (Sa.). *Ende:* 12.00 Uhr (So.). *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 39,00 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 65,00 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitgl. Ref./LAA:* 49,00 €.

Anmeldungen bis zum 20.04.2014 an: Geschäftsstelle DSLV-NRW, Johansenaue 3, 47809 Krefeld, Tel.: (0 21 51) 54 40 05, Fax 51 22 22, dslv-nrw@gmx.de



1. BOCHUMER SCHULSPORTTAG

Am 3. April 2014 findet der erste Bochumer Schulsporttag auf den Anlagen der Ruhr-Universität Bochum statt. Eingeladen sind Sportlehrkräfte aller Schulformen und Interessierte, die gerne die ein oder andere neue Praxisidee für den Sport mit Kindern und Jugendlichen gewinnen möchten.

Den Teilnehmenden soll unter dem Motto „Zwischen Trends und Traditionen“ ein aktiver Tag geboten werden, an dem sie selbst neue Bewegungserfahrungen sammeln können. Hierfür stehen 20 verschiedene Praxisworkshops zur Wahl (u.a.):

- Slackline
- Geocaching
- Zum-Dance – Tanzen in der Schule
- Springen wie die Großen
- Anfängerschwimmen
- Psychologische Entspannungsstrategien für Schüler
- Flag-Football

Und viele mehr!

DATUM, ZEIT & ORT

Donnerstag, 03.04.2014
8.00 – 16.00 Uhr

**Fakultät für Sportwissenschaft
Gesundheitscampus Nord, Haus 10
44801 Bochum**

Nähere Infos und Anmeldung unter
www.sportwissenschaft.rub.de/spopaed/schulsporttag

Leichtathletik: Höher, schneller, weiter? – Alternative (kindgerechte) Vermittlungsformen von leichtathletischen Disziplinen

Datum: 24./25.05.2014. *Maximale Teilnehmerzahl:* 20. *Ort:* Sportschule Duisburg-Wedau. *Themenschwerpunkt:* Ausgehend von dem neuen Konzept des Leichtathletikverbandes, das Wettkampfsystem für Kinder neu zu gestalten und relativ ausgerichtet, soll diese Fortbildung Möglichkeiten eröffnen, das Laufen, Springen und Werfen mit alternativen bzw. spielerischen Vermittlungswegen für Kinder und Jugendliche wieder attraktiv zu machen. So werden leichtathletische Übungsformen zur Technikschiulung in spielerische Kontexte verknüpft, um zum einen den Leistungsgedanken zu reduzieren und zum anderen das Bewegungslernen indirekt zu fördern. Hinzu kommt ein Theorievortrag mit entsprechenden Materialien.

Der Samstagabend klingt dann wie immer bei einem gemeinsamen Getränk im Sportlertreff aus. *Schulform/Zielgruppe:* Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzungen:* keine. *Referent:* Joachim Scheer. *Beginn:* 14.00 Uhr (Sa.). *Ende:* 12.00 Uhr (So.). *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 39,00 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 65,00 €. *Lehrgangsgebühr für Ref./LAA:* 49,00 €.

Bitte nutzen Sie für Ihre Anmeldung den Anmeldebogen auf unserer Homepage!

Anmeldungen bis zum 05.05.2014 an: Geschäftsstelle DSLV-NRW, Johansenau 3, 47809 Krefeld, Tel.: (0 21 51) 54 40 05, Fax 51 22 22, dslv-nrw@gmx.de

Wir bitten um Überweisung der Lehrgangsgebühr auf das DSLV-NRW, Konto Nr.: 110 72 bei der Sparkasse Krefeld, BLZ: 320 500 00.

Volleyball in der Schule lehrplangerecht, attraktiv und sicher vermitteln – die Handreichung des Westdeutschen Volleyball-Verbandes für die Primar- und Orientierungsstufe kennen lernen.

Datum: 14./15.06.2014. *Maximale Teilnehmerzahl:* 20. *Ort:* Sportschule Duisburg-Wedau. *Themenschwerpunkt:*

Inhalte

- Grundlegende Konzeption und Aufbau der Handreichung.
- Schulung der Ballkoordination als elementare Voraussetzung für das Erlernen von Ballspielen.
- Grundlegende Erfahrungen mit dem „Volley“-Spielen von Bällen sammeln und eigene Spielideen entwickeln.
- Über Spiel- und Übungsformen hin zum ersten Klassenturnier unter kindgerechten Bedingungen.
- Fangen nicht mehr erlaubt – Annäherungen an das Zielspiel Volleyball.

Ablauf:

Im Zusammenhang mit dem praktischen Erproben ausgewählter Spiel- und Übungsformen werden einfache Medien, sowie der Umgang mit der zusätzlich verfügbaren CD-ROM „Volleyball im Schulsport“, präsentiert.

Darüber hinaus sollen über die Verbindung von Pädagogischen Perspektiven und Inhaltsbereichen und die Berücksichtigung von Merkmalen des Erziehenden Sportunterrichts Beispiele für eine lehrplangerechte Vermittlung gegeben werden.

In der Fortbildung werden die Teilnehmer/innen darauf vorbereitet, ihren Unterricht mit der Handreichung zu gestalten.

Die Handreichung und die beigelegte CD-Rom werden kostenfrei an alle Teilnehmer/innen ausgehändigt.

Schulform/Zielgruppe: (Sport-)Lehrerinnen und (Sport-)Lehrer der Primar- und der Orientierungsstufe der Sek. I. Es wird ausdrücklich begrüßt, wenn sich auch fachfremd unterrichtende Kolleginnen und Kollegen anmelden, Jugendtrainer und Übungsleiter, die in den Bereich „Minivolleyball“ einsteigen oder sich vertiefen möchten. *Teilnahmevoraussetzungen:* keine. *Referentin:* Stefanie Tophoven. *Beginn:* 14.00 Uhr (Sa.). *Ende:* 12.00 Uhr (So.). *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 39,00 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 65,00 €. *Lehrgangsgebühr für Ref./LAA:* 49,00 €.

Anmeldungen bis zum 30.05.2014 an: Geschäftsstelle DSLV-NRW, Johansenau 3, 47809 Krefeld, Tel.: (0 21 51) 54 40 05, Fax 51 22 22, dslv-nrw@gmx.de



Filip Mess / Maren Ossig / Alexander Woll

New!

Bewegte Pausengestaltung



Übungs-/Spielesammlung für Lehrer und Schüler

Bewegung fördert Lernen – aus diesem Grundsatz ist das Konzept der bewegten Schule entstanden.

Deshalb verfolgt der Hauptaugenmerk des Buches die praktische Umsetzung im Schulalltag.

Dies wird in zwei Bausteinen verfolgt:

- die Bewegungspause (für eine aktive Pause als Unterbrechung des Unterrichts im Klassenzimmer),
- die bewegte Pausengestaltung (Bewegung und Spiel in der Mittagspause).

Zu beiden Bausteinen findet man jeweils eine umfangreiche Übungssammlung.

2014. DIN A5, 160 S. + CD-ROM
 ISBN 978-3-7780-2591-8
Bestell-Nr. 2591 € 21.90
 E-Book auf sportfachbuch.de € 17.90

Zwei Beispielseiten

<div style="background-color: #e0f0ff; padding: 5px; border: 1px solid #0070c0; margin-bottom: 10px;"> 104 Übungs- und Spielesammlung </div> <div style="display: flex; justify-content: space-between; align-items: center; margin-bottom: 10px;"> Zitterpartie 5 min </div> <div style="display: flex;"> <div style="flex: 1;"> <ul style="list-style-type: none"> Für diese Bewegungspause wird ein Meterstab benötigt. Die Schüler bilden Gruppen mit jeweils 5 bis 10 Schülern. Die Schüler stehen sich innerhalb ihrer Gruppe gegenüber. </div> <div style="flex: 0.5; font-weight: bold; padding-left: 10px;"> Vorbereitung </div> </div> <div style="display: flex;"> <div style="flex: 1;"> <ul style="list-style-type: none"> Ziel ist es, den Meterstab gleichzeitig, ohne den Stab fallen zu lassen, auf dem Boden abzulegen. Jeder Schüler berührt den Meterstab nur mit dem Zeigefinger der gewandteren Hand. Die Gruppe, die es zuerst schafft, den Stab gleichzeitig abzulegen, hat gewonnen. Der BM stoppt die benötigte Zeit der Gruppen. Bei ungeraden Schülerzahlen wird ein Schiedsrichter eingeschaltet. </div> <div style="flex: 0.5; font-weight: bold; padding-left: 10px;"> Durchführung </div> </div> <div style="display: flex; justify-content: space-around; margin-top: 10px;"> </div> <div style="margin-top: 10px;"> <p>→ Der Stab wird auf einem labilen Untergrund oder einem anderen Gegenstand abgelegt. Variation</p> <p>→ Der Stab muss durch den Raum zuerst zu seinem Zielort transportiert werden.</p> <p>→ Die Schüler berühren den Stab mit der nicht gewandten Seite.</p> <p>→ Die Schüler schließen ihre Augen.</p> </div>	<div style="background-color: #e0f0ff; padding: 5px; border: 1px solid #0070c0; margin-bottom: 10px; text-align: right;"> Bewegte Pausengestaltung 105 </div> <div style="text-align: center; margin-bottom: 10px;"> 6.2 Bewegte Pausengestaltung </div> <div style="display: flex; justify-content: space-between; align-items: center; margin-bottom: 10px;"> 10-30 min Alaska </div> <div style="display: flex;"> <div style="flex: 1;"> <p>Spielidee Brennball mal anders</p> <p>Vorbereitung Es werden 2 Mannschaften mit jeweils 4 bis 10 Spielern gebildet. Der Parcours und die „Freimale“ müssen aufgebaut werden.</p> <p>Material Matten oder Hüthen als „Freimale“, ein Ball, evtl. Hindernisse für den Parcours</p> <p>Durchführung</p> <ul style="list-style-type: none"> Die Mannschaften spielen gegeneinander mit dem Ziel, den Parcours so häufig wie möglich zu umrunden. Der Spieler einer Mannschaft wirft den Ball und rennt um den Parcours; die gegnerische Mannschaft versucht die Läufer zu verbrennen. Fängt ein Feldspieler den ins Feld geworfenen Ball, stellen sich alle Mannschaftsmitglieder hintereinander auf. Der Ball wird über Kopf von vorne nach hinten durchgegeben. Der letzte Spieler ruft Alaska. Wer kein „Freimal“ oder das Ende des Parcours erreicht hat, scheidet aus. Pro erfolgreicher Runde gibt es einen Punkt. Schafft es ein Spieler am Stück durch den Parcours zu laufen, erhält die Mannschaft 3 Punkte. </div> <div style="flex: 0.5; font-weight: bold; padding-left: 10px;"> Variation </div> </div> <div style="text-align: center; margin-top: 10px;"> </div> <div style="margin-top: 10px;"> <p>→ Anzahl der Bälle wird erhöht. Sobald der letzte Ball hinten angekommen ist, wird Alaska gerufen.</p> <p>→ Mit einem Softball ist auch ein Kickabschlag erlaubt.</p> <p>→ Die Feldspieler müssen den Ball im Sitzen nach hinten durchgeben.</p> <p>→ Die Feldspieler bilden im Vierfüßlerstand einen Tunnel, durch den der Ball von vorne nach hinten gerollt wird.</p> </div>
--	--

Inhaltsverzeichnis und weitere Beispielseiten unter www.sportfachbuch.de/2591

Versandkosten € 2.-; ab einem Bestellwert von € 20.- liefern wir innerhalb von Deutschland versandkostenfrei.

Deutscher Sportlehrerverband e.V. (DSLVL) – www.dslvl.de

Präsident:

Prof. Dr. Udo Hanke (Seniorprofessor), Institut für Sportwissenschaft, Humboldt Universität zu Berlin, Philippstr. 13, Haus 11, 10115 Berlin, Tel.: 0049(0)30-2093-46042, E-Mail: udo.hanke@hu-berlin.de

Bundesgeschäftsstelle:

Geschäftsstelle des DSLVL-Bundesverbands, Jochen Natter, Schillerstr. 7, 66287 Quierschied, Telefonnummer: Mobiltelefon der Geschäftsstelle (mit AB): (01 52) 2693 73 39, Fax: (0 68 97) 9 52 21 37, www.dslvl.de, info@dslvl.de

Vizepräsidentin Haushalt/Finanzen:

Kerstin Natter, Schillerstraße 7, 66287 Quierschied, Tel. (0 68 97) 60 01 74, E-Mail: natter@dslvl.de

Vizepräsident Schulsport:

Helge Streubel, Taubenbreite 5 b, 06484 Quedlinburg, Tel. (0 39 46) 5 19 78 98, E-Mail: streubel@dslvl.de

Vizepräsident Fachsport:

Thomas Niewöhner, Kieler Str. 24 a, 34225 Baunatal, Tel. (0 56 01) 80 55, Fax (0 56 01) 80 50, E-Mail: niewoehner@dslvl.de

Vizepräsident Schule – Hochschule:

Michael Fahlenbock, Akad. Dir., BE Sportwissenschaft & Hochschulsport, Bergische Universität Wuppertal, Fuhlrottstr. 10, 42119 Wuppertal, Tel. (02 02) 4 39 20 08, E-Mail: fahbo@uni-wuppertal.de

Vizepräsident Öffentlichkeitsarbeit:

Martin Holzweg, Centre for Human Performance Sciences, Stellenbosch University, South Africa; in Deutschland: Jansastraße 5, 12045 Berlin, holzweg@dslvl.de



LANDESVERBÄNDE:

Baden-Württemberg:

Geschäftsstelle: DSLVL BW
Ringelbachstraße 96/1, 72762 Reutlingen
Tel. (01 72) 6 87 40 06, Fax (0 71 21) 6 95 84 75
E-Mail: h.frommel@dslvlbw.de
www.dslvlbw.de
Vorsitzender: Heinz Frommel

Bayern:

Geschäftsstelle: DSLVL
Tölzer Straße 1, 82031 Grünwald
Tel. (089) 6 49 22 00,
Fax (089) 6 49 66 66
E-Mail: dslvl-Bayern@t-online.de
www.dslvl-bayern.de
Vorsitzende: Barbara Roth

Berlin:

Geschäftsstelle: Dr. Elke Wittkowski
Straße 136, Nr. 7, 14089 Berlin
Tel. (030) 3 68 0 13 45
Fax (030) 3 68 0 13 46
E-Mail: elke.wittkowski@t-online.de
www.dslvl-berlin.de
Vorsitzende: Dr. Elke Wittkowski

Brandenburg:

Geschäftsstelle: Holger Steinemann
Lessingstraße 4, 04910 Elsterwerda
Tel. (0 35 33) 16 00 35
E-Mail: holgersteinemann@t-online.de
www.dslvl-brandenburg.de
Präsident: Toralf Starke

Bremen:

Geschäftsstelle: DSLVL
Königsberger Straße 26, 28816 Stuhr
Tel. (04 21) 5 6 06 14, Fax (04 21) 5 6 45 93
E-Mail: HMonnerjahn@web.de
Vorsitzender: Hubert Monnerjahn

Hamburg:

Geschäftsstelle: DSLVL
Tegelweg 115, 22159 Hamburg
Tel. (040) 63 64 81 16, Fax (040) 63 64 81 17
E-Mail: DSLVL-HH@web.de
www.dslvl-hh.de
Vorsitzender: Oliver Marien

Hessen:

Geschäftsstelle: DSLVL
Im Sensor 5, 35463 Fernwald
Tel. (0 64 04) 46 26,
Fax (0 64 04) 66 51 06
E-Mail: stuendl.dslvl@t-online.de
www.dslvl-hessen.de
Vorsitzender: Herbert Stündl

Mecklenburg-Vorpommern:

Geschäftsstelle: DSLVL
Gutsweg 13, 17491 Greifswald
Tel. (0 38 34) 81 13 51, Fax (0 38 34) 88 33 49
E-Mail: vietzerschmidt@t-online.de

www.dslvl-mv.de
Vorsitzender: Dr. Roland Gröbe

Niedersachsen:

Geschäftsstelle: Harald Volmer
Osterfeldstraße 27, 30900 Wedemark
Tel. (051 30) 6 09 60 61, Fax (051 30) 5 89 74
E-Mail: info@dslvl-niedersachsen.de
www.dslvl-niedersachsen.de
Präsident: Mirko Truscelli

Nordrhein-Westfalen:

Geschäftsstelle: Walburga Malina
Johansenaue 3,
47809 Krefeld
Tel. (021 51) 5 44 00 5,
Fax (021 51) 5 12 22
E-Mail: dslvl-NRW@gmx.de
www.dslvl-nrw.de
Präsident: Michael Fahlenbock

Rheinland-Pfalz:

Geschäftsstelle: Peter Sikora
Institut für Sportwissenschaft
Universität Mainz
Albert-Schweitzer-Str. 22,
55128 Mainz
Tel. (01 60) 9 22 0 10 12, Fax (032 12) 1 14 90 41
E-Mail: kontakt@dslvl-rp.de
www.dslvl-rp.de
Vorsitzender: Rüdiger Baier

Saar:

Geschäftsstelle: Prof. Dr. Georg Wydra
Universität des Saarlandes
Postfach 15 11 50, 66041 Saarbrücken
Tel. (06 81) 302-49 09
E-Mail: g.wydra@mx.uni-saarland.de
www.dslvl-saar.de
Präsident: Prof. Dr. Georg Wydra

Sachsen:

Geschäftsstelle: Detlef Stötzner
Springerstr. 17, 04105 Leipzig
Tel. (03 41) 9 75 01 48
E-Mail: geschäftsstelle@dslvl-sachsen.de
www.dslvl-sachsen.de
Präsident: Detlef Stötzner

Sachsen-Anhalt:

Geschäftsstelle: Birgit Hoffmann
Gartenstr. 25, 06179 Langenbogen
Tel. (03 46 01) 2 55 01
E-Mail: sportbirgit77@aol.com
www.dslvl-sachsen-anhalt.de
Vorsitzender: Jens-Uwe Böhme

Schleswig-Holstein:

Geschäftsstelle: DSLVL
Rabenhorst 2 b, 23568 Lübeck
Tel. (04 51) 5 80 83 63
Fax (04 51) 5 80 83 64
E-Mail: wmielke@aol.com

www.dslvl-sh.de
Vorsitzender: Walter Mielke

Thüringen:

Geschäftsstelle: DSLVL
Charles-Darwin-Str. 5,
99102 Windischholzhausen
Tel. (06 31) 4 22 88 11
E-Mail: geyer-erfurt@online.de
www.dslvl-thueringen.de
Vorsitzende: Cornelia Geyer

FACHSPORTLEHRERVERBÄNDE:

Akademie der Fechtkunst Deutschlands:

Geschäftsstelle: ADFD
Schulstraße 12, 24867 Dannewerk
Tel. (046 21) 3 12 01, Fax (046 21) 3 15 84
E-Mail: adfd@fechtkunst.org
www.fechtkunst.org
Präsident: Mike Bunke

Deutsche Fitnesslehrer-Vereinigung e.V.:

Geschäftsstelle: DFLV
Stettiner Str. 4, 34225 Baunatal
Tel. (0 56 01) 80 55, Fax (0 56 01) 80 50
E-Mail: info@dfvl.de
www.dfvl.de
Präsident: Claus Umbach

Deutscher Wellenreit Verband e.V.:

Frickestraße 55, 20251 Hamburg
Tel. (01 51) 5 77 64 93
E-Mail: jens.hoeper@wellenreitverband.de
www.wellenreitverband.de
Präsidentin: Xenia Goffaux

Verband Deutscher Tauchlehrer e.V.:

Geschäftsstelle: VDTL
Flachsbachstraße 3, 37242 Bad Sooden-Allendorf
Tel. (075 31) 3 62 20 27, Fax (075 31) 3 62 20 28
E-Mail: info@vdtl.de
www.vdtl.de
Präsident: Nico Hüttmann

Verband Deutscher Wellenreitlehrer:

Geschäftsstelle: VDWL, c/o Reinhard Kuretzky,
Jungbluthgasse 5b, 50858 Köln
Tel. (02 21) 4 46 1 92, Fax (02 21) 4 84 74 44
E-Mail: office@vdwl.de
www.vdwl.de
Präsident: Reinhard Kuretzky

GGTF e. V.:

German Golf Teachers Federation
Gerh.-Hauptmann-Str. 12, 91781 Weißenburg
Tel. (09 141) 40 55 40, Fax (09 141) 14 83
E-Mail: info@ggtf.de
www.ggtf.de
Präsident: Dieter G. Lang

Faszination und Erlebnis Winter: Eine Jahreszeit lädt zum Bewegen ein

Natur erfahren im Winter

Bettina Frommann

Viele Kinder und Jugendliche verbringen ihre Freizeit in der Natur und nutzen mit unterschiedlichen Ansprüchen Wälder, Kulturlandschaften, Gewässer, Küsten und Berge. Damit aus dem positiven „nutzen“ kein negatives „benutzen“ im Sinne von zerstören oder verschmutzen wird, ist es wichtig, gerade Kinder und Jugendliche für ihre Umwelt zu sensibilisieren. Nur wer ökologische Zusammenhänge verstehen lernt, ist bereit, einen aktiven Beitrag als Individuum zu leisten. Auf Klassenfahrten, Wandertagen, Projektwochen oder in Form einer regelmäßigen Arbeitsgemeinschaft ergeben sich viele Anlässe, Naturerfahrungsspiele mit viel Bewegung in den Tagesablauf zu integrieren. Der Winter als Jahreszeit mit seinen Besonderheiten bietet außergewöhnliche Erlebnisse, die nicht durch andere Aktivitäten ersetzt werden können. Als Lehrkraft gilt es, ein Gespür für die momentane Stimmung innerhalb einer Gruppe zu entwickeln, den Zeitpunkt im Tagesablauf gut zu wählen, das Alter bei der Spielauswahl sowie natürlich Gelände und Witterung zu berücksichtigen.

• Winternetzwerk

Alle Teilnehmer stehen im Kreis. Der erste bekommt ein Wollknäuel. Er sagt einen Begriff, der zum Winter passt, hält das Ende des Fadens fest und wirft das Knäuel zum gegenüber stehenden Teilnehmer, der wiederum einen Begriff ergänzt und das Knäuel weiter wirft.

• Suchspiel

Die Lehrkraft legt verschiedene Gegenstände aus der winterlichen Natur für kurze Zeit auf den Boden. Zu zweit merken sich alle Schüler die Objekte und schwärmen dann aus, um genau diese Gegenstände zu suchen. Die Anzahl der Gegenstände kann mit zunehmendem Alter steigen. Das Suchspiel kann auch als

Wettbewerb organisiert werden. Welches Paar bringt am schnellsten alle Objekte zusammen?

• Lauschangriff

Alle Kinder bekommen allein im möglichst abwechslungsreichen Gelände (z. B. Wald) einen Standort zugewiesen, schließen die Augen für eine vereinbarte Zeit und lauschen auf alle Geräusche, die sie wahrnehmen, ohne selbst Geräusche zu verursachen. Zu zweit oder in der Gruppe tauschen sich alle über ihre Wahrnehmungen aus. Besonders eindrucksvoll ist die Wahrnehmung in der Dämmerung oder im Dunkeln.

Hinweis: Es fällt Kindern und Jugendlichen erstaunlich schwer, sich absolut still zu verhalten. Dennoch sollte man auf Ruhe bestehen.

AUS DEM INHALT:

Bettina Frommann

Faszination und Erlebnis Winter:
Eine Jahreszeit lädt zum Bewegen ein

1

Matthias Pflüger

Basketballspiel einmal anders

3

Julian Thelen, Johannes Helmke & Sebastian Eggert

Sicherheitserziehung in einer herausfordernden Klasse

7

Patrick Singrün

Fußball – Eine Unterrichtseinheit zur Vermittlung des Innenseitstoßes (Klassen 5/6)

12



Bettina Frommann

arbeitet (nach 14 Jahren Schuldienst) in der Abteilung Angewandte Sportwissenschaft des IfS der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

bfrommann@email.uni-kiel.de

• Blitzlicht

Alle gehen zu zweit zusammen in einem abwechslungsreichen Gelände. Ein Schüler macht die Augen zu und wird von seinem Partner zu einem lohnenswerten Motiv geführt. Dort darf er für einen Moment die Augen öffnen und gedanklich ein Foto mit Blitzlicht abspeichern. Je nach Alter werden mehrere Motive aufgesucht. Anschließend soll der blinde Partner seine Motive mit offenen Augen wiederfinden. Rollentausch.

Variante:

- Freude bereitet dieses Suchspiel in der Dämmerung oder im Dunkeln. Dann leuchtet der Partner das Motiv mit einer Taschenlampe an.

• Lieblingsplatz

Jeder Schüler wählt im Gelände einen Standort aus, der ihm besonders gut gefällt und lässt die Eindrücke, Geräusche, Farben und Gerüche auf sich wirken. Anschließend gehen zwei Teilnehmer zusammen und erklären dem anderen, warum ihnen dieser Platz aus drei verschiedenen Perspektiven so gut gefällt: als Mensch, als Tier, als Gegenstand des Winters.

• Riechparcours

Mit verbundenen Augen sollen verschiedene, typische Winterdüfte erraten werden. Es eignen sich Gewürze wie Zimt, Lebkuchengewürz, Kardamom, Anis oder auch Früchtetee und Kekse mit unterschiedlichen Aromen.

• Eisbär, Polarfuchs und Co

Alle Teilnehmer ziehen einen Zettel, auf dem ein winterliches Tier (Elch, Polarfuchs, Schneehase, Rentier, Eisbär) steht. Jedes Tier kommt mehrfach vor. Die Artgenossen sollen sich ausschließlich über typische Geräusche und typische Bewegungen zusammenfinden.

• Aufscheuchen

Alle Teilnehmer stellen ein Fluchttier dar (Tiere, die bei Gefahr flüchten). Sie verteilen sich auf einer großen Fläche. Die Lehrkraft stört die Tiere mit einer Trillerpfeife aus der Ruhe oder beim Fressen auf. Sie müssen dann zu einem vorher markierten Standort laufen und verteilen sich nach einer kurzen Pause wieder im Gelände. Die zeitlichen Abstände der Pfeife werden immer kürzer, so dass alle Teilnehmer die körperliche Erschöpfung durch das Aufschrecken am eigenen Leib spüren.

• Heizspirale

Alle fassen sich an den Händen und gehen in einer langen Reihe hintereinander. Die erste Person in der Reihe bleibt stehen und wird das Innere einer „Schnecke“, indem alle anderen sich spiralförmig drum herum bewegen. Die inneren Personen spüren die Wärme der anderen, die äußeren nehmen Kälte und Wind wahr. Dann wird der Platz getauscht, Kaiserpinguine haben so eine Strategie zur Vermeidung von Wärmeverlust entwickelt. Dicht gedrängt stehen sie und trotzen dem

arktischen Wetter. Fast im Minutentakt wechseln die Positionen. So hält sich der Wärmeverlust eines einzelnen Tieres in Grenzen.

• Der Ruf des Eichelhäfers

Eine Spielfeldfläche wird mit Ästen markiert. Ein Schüler ist ein Wanderer, einer ein Eichelhäher, alle anderen Schüler stellen Bäume dar, die fest verwurzelt an ihrem Platz stehen bleiben. Bäume und Vogel schließen die Augen. Der Wanderer geht durch den Menschenwald. Hört der blinde Eichelhäher die Schritte, stößt er einen typischen Warnruf aus. Der Wanderer muss raten, wer den Vogel darstellt.

• Baumsuche

Die Baumsuche wird im Wald gespielt. Das Areal sollte nicht zu groß sein. Alle Schüler gehen zu zweit zusammen. Einer macht die Augen zu und wird von seinem Partner auf Umwegen an einen Baum geführt, den er blind nach markanten Merkmalen abtasten soll (Rinde, Stammdicke, Ansatz der Äste, Geruch, etc.). Anschließend wird er wieder über Umwege vom Baum weggeführt. Sehend soll er nun „seinen“ Baum wiederfinden. Rollentausch.

• Stilleben

Jeder Schüler bekommt eine unberührte Schneefläche als Leinwand zugeteilt. Mit Naturmaterialien wie Steinen, Moosen, Flechten, Tannennadeln, Eiszapfen, Blättern legt jeder Teilnehmer ein winterliches Stilleben.

• Wärmecluster

Alle laufen auf einer eingegrenzten Spielfläche quer durcheinander. Die Lehrkraft ruft einen Namen, sofort umringen alle diese Person und wärmen sie. Dann schwärmen wieder alle aus und der nächste Name wird gerufen. Mit diesem Spiel weist man auf typisches Herdenverhalten im Winter hin.

• Tierspuren

Alle Teilnehmer bekommen eine Übersicht über die typischen Abdrücke und Spuren von Tieren im Schnee (Internet, Bestimmungsbücher). Zu zweit oder in Kleingruppen erstellen die Schüler ein kurzes Porträt eines Tieres ihrer Wahl und versuchen diese Spuren im Wald oder Gelände zu finden. Absprachen mit dem zuständigen Förster sind hier hilfreich, damit die Tiere aus ihrer winterlichen Ruhe nicht aufgeschreckt werden.

Literatur

- Bucher, W. (Hrsg.) (2010). *1017 Spiel- und Übungsformen im Wintersport*. Schorndorf: Hofmann.
- Döbler, E./ Döbler, H. (1998). *Kleine Spiele*. Berlin: Sportbuchverlag.
- Frommann, B. (2006). *Wilde Spiele*. Schorndorf: Hofmann.
- Kaderli, M./Lehner, P. (2005). *Yeti*. Luzern: rex verlag.
- Kapl, M./Bertle, L. (2002). *Erlebnis Winter*. Augsburg: ZIEL Verlag.
- Scherer, H.-G. (2004). Gleiten. In: *Sportpädagogik*, 6, 4-9.

Basketballspiel einmal anders

Eine Einführung durch problem- und kompetenzorientierten Sportunterricht (Sekundarstufe I)

Matthias Pflüger

Unzureichende Selbstständigkeit und mangelndes Reflexionsvermögen

Während des Unterrichtens verschiedener Ballsportarten beobachtete ich oft unzureichende Selbstständigkeit und mangelndes Reflexionsvermögen hinsichtlich der allgemeinen Spielfähigkeit bei Schülern (1) der Sekundarstufe I, die sich überfordert zeigten, auf Spielgegebenheiten situativ und handlungsschnell zu reagieren sowie Lösungen für Spielprobleme zu finden. Die Bedeutung von Bewegungshandlungen war ihnen ebenso wenig bewusst wie die Ursachen für das Misslingen eigener Bewegungshandlungen. Deshalb entschied ich mich bei der Einführung des Zielgeschossspiels Basketball in einer 7. Klasse des Gymnasiums für einen problem- und kompetenzorientierten Unterrichtsansatz, für dessen Durchführung ich ca. 6 Wochen veranschlagte.

Problemorientierung als Lösungsansatz

Die Schüler sollten nicht einfach vorgefertigte Lösungen reproduzieren, sondern in komplexen Spielsituationen unterschiedliche Spielprobleme erfahren und in selbsttätiger experimentierender Auseinandersetzung über sinnvolle Lösungswege reflektieren, diese erproben, weiter entwickeln oder verwerfen.

Dabei auftretende – oft exemplarische – Probleme sollten nach Möglichkeit zu eigenen (intrinsisch) werden, um ein tieferes Verstehen zu ermöglichen, was entscheidend zur Ausbildung der **Spielintelligenz** beiträgt. Denken – nachvollziehbar mit Handeln verknüpft – wird zum Ausgangspunkt selbstständiger Urteilsbildung, einer Voraussetzung für Handeln in sozialer Verantwortung (2).

Ohne direkte Instruktion arbeiteten die Schüler selbstständig, unterstützt durch indirekte Hilfen des Lehrers (nach dem sokratischen Prinzip), um innerhalb eines vereinbarten Rahmens eigene Lösungen zu finden, was ihre Entscheidungsfreiheit betonte und meiner Leitidee des Sportunterrichts entspricht, dem Anstreben von „**Mündigkeit im Sinne einer kritischen Handlungsfähigkeit.**“

Individuelle Fragestellungen und Problemlagen der Schüler sowie deren Lösungen wurden zu den bestimmenden Zielen des Unterrichts, daher konnte es keine genau definierten Lernziele geben; was nicht heißt, dass der Unterricht der Beliebigkeit ausgesetzt war. Rahmenbedingungen wie z. B. die Eingrenzung des Themas, das Arrangieren der Lernbedingungen und die mediale Begleitung der Prozesse wurden weiterhin durch den Lehrenden vorgegeben.

Unterrichtsverlauf

Als Einstieg spielten zwei Mannschaften zunächst Basketball so gegeneinander, wie sie das Spiel bisher kannten, indem sie individuelle Erfahrungen und Kenntnisse aus dem bisherigen Sportunterricht einbrachten (individuelle Differenzierung), komplexe Sinnesbezüge erfassen und typische technische und taktische Probleme des Spiels in Auseinandersetzung mit dem „ursprünglichen Phänomen“ erfuhren.

Die nicht spielenden Mannschaften beobachteten die Spieler und notierten Auffälligkeiten und problematische Spielsituationen, die in der nachfolgenden Reflexionsphase benannt, analysiert und zu übergeordneten Kategorien zusammengefasst wurden.

Zur „**Agenda**“ (siehe Tab. 1) deklariert, die Transparenz in der Unterrichtsgestaltung schaffte und ein Kompetenzraster darstellte, sollten diese im Unterrichtsverlauf „abgearbeitet“ werden. Wenn ein Problem gelöst worden war, entwickelten sich in den entsprechenden Be-



Matthias Pflüger

Studienrat am Gustav-Stresemann-Gymnasium in Bad Wildungen (Politik und Wirtschaft, Sport und Darstellendes Spiel).

E-Mail:
pflueger.matt@gmx.de

Kategorien	Probleme der Schüler (Eigen- und Fremdbeobachtung)
Korbwurf	<ul style="list-style-type: none"> • geringe Trefferquote • zu viele Distanzwürfe, schlechte Wurfpositionen • nicht genutzte Korbchancen
Fairness/Sozialverhalten	<ul style="list-style-type: none"> • unfaires Spiel/viele Fouls • zu viel Körperkontakt • aggressives Spiel (schubsen, unfreundliches Umgehen miteinander)
Regeln	<ul style="list-style-type: none"> • vermehrtes Doppeldribbling • mehr als zwei Schritte
Technik / Motorik	<ul style="list-style-type: none"> • schlechte Ballannahme • fehlerhaftes Fangen und Passen • häufige Ballverluste • zu viele Pässe im freien Raum
Teamfähigkeit	<ul style="list-style-type: none"> • kein Teamwork • Beteiligung weniger aktiver Spieler • Egoismus, viele Alleingänge
Taktik	<ul style="list-style-type: none"> • kein Spielaufbau • keine Aufstellung • fehlende Strategie und Deckung • mangelhafte Aufteilung der Spieler im Raum • mangelnde Raumübersicht und -ausnutzung • keine Absprachen, keine Koordinierung, viele Ballverluste
Ergebnisoffenheit / Chancengleichheit	<ul style="list-style-type: none"> • ungerechte, bzw. ungleich starke Mannschaften
Gleichmäßige Beteiligung	<ul style="list-style-type: none"> • nur Jungen spielten • Mädchen wurden nicht angespielt
Motivation	<ul style="list-style-type: none"> • wenig Spielinteresse und Bewegung • teilweise unkonzentrierte Spieler

Unsere Regeln im Basketball

1. Jeder Körperkontakt ist ein Foul (beim 2. Foul: Zwei Strafminuten und eine gelbe Karte).
2. Fouls werden durch die Spieler der angreifenden Mannschaft angezeigt.
3. Großzügige Handhabung der Schrittlregel.
4. Ist der Ball im Aus, wird er dort von der gegnerischen Mannschaft von außen ins Spiel eingeworfen.

Tab.1: Agenda
(Auflistung von Problemen)

reichen Kompetenzen, an denen die Schüler ihre Fortschritte feststellten, dokumentierten und selbst Verantwortung für Lernfortschritte übernahmen.

Tab. 2: Minimalkatalog
Regeln

Bei der Erarbeitung griffen die Schüler zuerst das **Problem ungleich starker Mannschaften** auf, obwohl sie die Mannschaften zuvor selbst gewählt hatten. Das war ihnen besonders drängend, weil „so der Spaß für die unterlegene Mannschaft verloren geht und das Spiel uninteressant wird, wovon weder die schwächere noch die stärkere Mannschaft etwas hat“.

Die Schüler erkannten Chancengleichheit und Ergebnisoffenheit als grundlegende Bedingungen des Wett-eifers. Das verlangte die Kompetenz, sich selbst und andere richtig einzuschätzen und bei der Mannschafts-

auswahl auch Freunde und gute Spieler nicht zu bevorzugen.

Mit erheblichem Zeitaufwand gelang es ihnen, Kompromisse zu schließen und vier Mannschaften zu bilden, in denen

- die unterschiedliche Körpergröße der Spieler,
- ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen Mitspielern und
- die Aufteilung der geübten Ballspieler berücksichtigt worden waren.

Bei Überprüfung der Mannschaftsaufstellungen erwiesen sich diese als sinnvoll und hilfreich für den weiteren Spielverlauf, Spielspaß und den Lernerfolg, denn die folgenden Spiele gestalteten sich ergebnisoffen und relativ ausgeglichen, so dass für die Zukunft jede weitere Mannschaftseinteilung entfiel.

In der Reflexionsphase beklagten einige Mädchen die **harte Spielweise** und ein **hohes Aggressionspotential** einiger Jungen, was zu einer Diskussion über das Vorgehen bei Fouls und die Notwendigkeit des Einsatzes eines Schiedsrichters führte. Jetzt bemerkten die Schüler, dass sie noch nicht bewerten konnten, wann es sich um ein Foul handele, was ihnen die Notwendigkeit von Spielregeln klar machte. Im Gespräch wurde ein Minimalkatalog von Spielregeln entwickelt, der auf einem DIN-A3-Plakat an der Hallenwand veröffentlicht wurde (siehe Tab. 2).

In den verschiedenen Mannschaften wurden Lösungen für das „**Dribbling**“ hinsichtlich der Kriterien „**Ballhandling**“, „**Ballabschirmen**“, „**Flexible Dribbelwege**“, „**Blick vom Ball nehmen**“ und für „**Passen und Fangen**“ hinsichtlich der Kriterien des **Ballhandlings**, **Freilaufens**, **Freispielens** und **sicherer Pass- und Laufwege** erarbeitet und nach deren Präsentation durch eine andere Mannschaft im Spiel überprüft. Besonders sachgerechte Lösungen wurden nach Abstimmung in einen Materialienpool von technischen Übungsformen (siehe Abb. 1 und 2) übernommen.

Auswahl und Gestaltung der Übungen waren m. E. stark von bekannten Übungsreihen beeinflusst, vergleichbar dem klassischen Einschleifen fester Übungsabfolgen. Aus Sicht der Lernenden folgten sie aber einer selbst bestimmten Handlungsintention, aufgrund ihrer Problemlage entwickelt, was positive Auswirkungen auf die Lernatmosphäre hatte. Durch die Pflicht, einen Vorschlag zu begründen, übernahmen die Schüler auch Verantwortung für die Inszenierungsform.

In der Präsentationsphase der Techniken zur **Gestaltung eines erfolgreichen Korbwurfes** stellten die Schüler den

- „Standwurf von der Freiwurflinie“ vor,
- den „Korbleger direkt unter dem Korb stehend“ und den
- „Korbleger seitlich vom Korb stehend“.

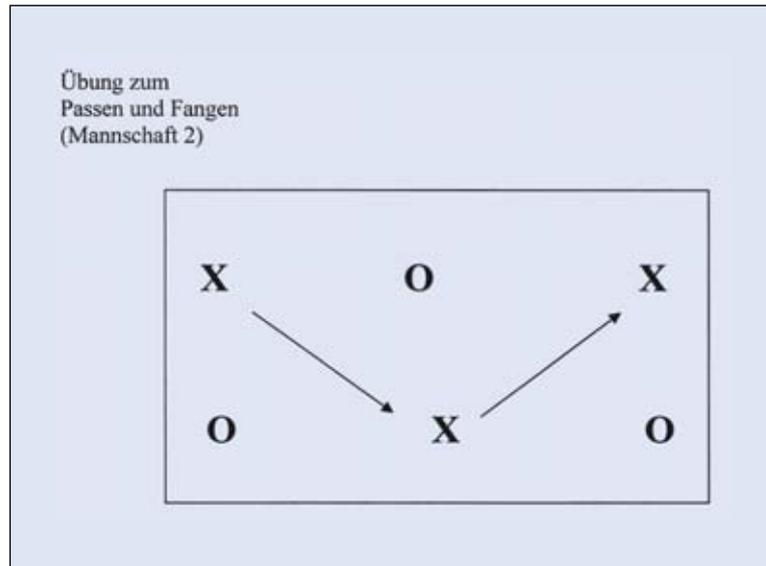
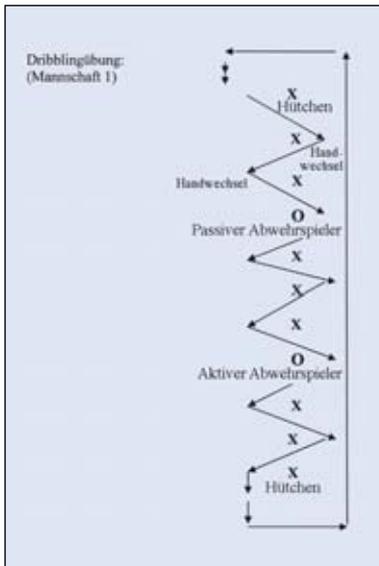


Abb. 1 (links)

Abb. 2 (rechts)

Da während der Demonstration alle den Korb trafen, forderten die Zuschauer die Werfer zur mehrfachen Wiederholung der Würfe auf, um bei den unterschiedlichen Wurfarten die Wahrscheinlichkeit des Trefferefolgs zu testen (3). Der „seitlich vom Korb stehende“ Werfer erzielte das beste Ergebnis, woraufhin entschieden wurde, zunächst nur diesen erfolgversprechenden Wurf zu üben („Korbleger“), der zuvor nach seiner Funktion in der Gesamtbewegung der Spielhandlung analysiert worden war.

Um die Spielidee zu verinnerlichen und zu einem erfolgreichen Abschluss zu gelangen, sollte während des Angriffsspiels ein Spieler innerhalb der eigenen Mannschaft frei gespielt werden.

Die Fragestellung lautete: **Wie lässt sich eine Überzahlsituation im Basketball nutzen?** Dabei waren einzelne Bewegungsfertigkeiten miteinander zu verbinden und der Blick auf Mitspieler und Lücken zu lenken. Nach Erprobung unterschiedlicher Möglichkeiten – überwiegend im Spiel 3:2 – visualisierten die Schüler ihre Lösungen durch Magnetverschiebungen am Whiteboard. Damit wurde eine übersichtliche Erarbeitung vieler Lösungen möglich, die anschließend im Spiel angewendet wurden, womit im Sinne des Genetischen Lernens der Bezug zum Kern des Spieles erneut hergestellt wurde.

Im weiteren Verlauf galt es, das hektische und ungeordnete Anfängerspiel behutsam in offene Strukturen zu lenken, da immer wieder viele Spieler gleichzeitig zum Ball rannten. Ziel war, die Spielformation so zu strukturieren, dass der Spielfluss sowie die Beteiligung aller Mitspieler gleichermaßen gewährleistet war, um die Ausschöpfung der individuellen Handlungsmöglichkeiten aller Schüler effektiv zu unterstützen. Jede Mannschaft suchte für jeden ihrer Spieler eine spezielle Position/Funktion, die er begründet überneh-

men könnte. Verschiedene Variationen und unterschiedliches Angriffs- und Verteidigungsverhalten wurden in den Aufstellungen thematisiert und auf Sinn und Erfolgsaussichten überdacht (siehe Abb. 3–5).

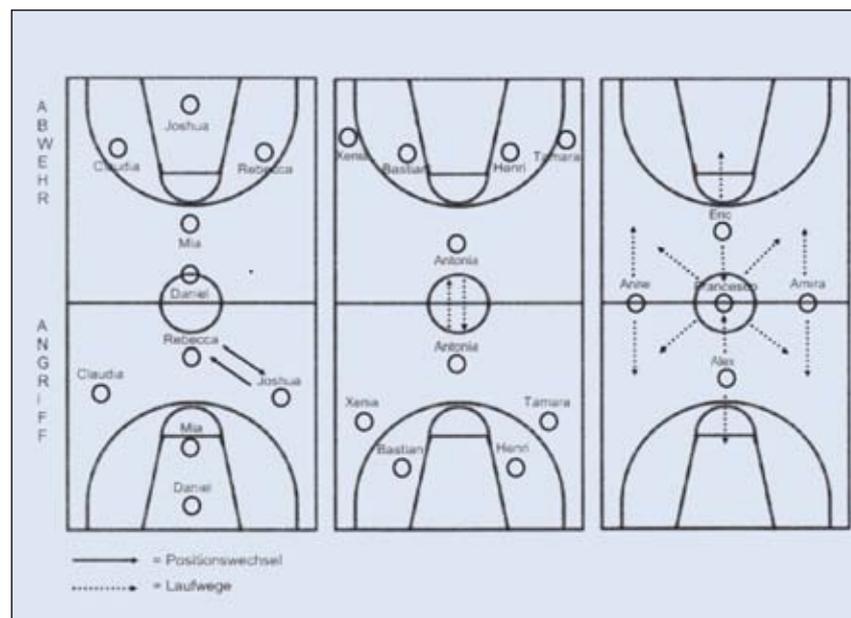
- Mannschaft 1 wählte eine **Rautenaufstellung** mit vorgezogenem Stürmer,
- Mannschaft 2 eine **Viererkette** mit vorgezogenem Stürmer,
- Mannschaft 3 spielte in einer **1-3-1-Aufstellung**, mit einem flexiblen Spielmacher in der Mitte.

Alle Mannschaften begründeten ihre Aufstellung mit sachlichen und personenbezogenen Äußerungen, wobei jedem Spieler eine Eigenschaft bzw. Fähigkeit zugesprochen wurde, um ihn adäquat und funktional einsetzen zu können.

Abb. 3 (links)

Abb. 4 (Mitte)

Abb. 5 (rechts)



Durch ein **Turnier**, in dem jede der vier Mannschaften einmal gegeneinander spielte, wurden die Lernelage sowie die Lernprogression festgestellt. Die Bewertung erfolgte durch Beobachtung der Spielsituationen (Lehrer und Mitschüler). Während der individuellen Notenbesprechung – die Notengebung war von Anfang an transparent gestaltet – legten die Schüler Rechenschaft über die Lösung ihrer Probleme mit Hilfe der „Agenda“ ab, die als Ziel-Katalog fungierte. So waren sie gezwungen, sich selbst hinsichtlich ihrer Spielfähigkeit und ihres Lernprozesses einzuschätzen und entwickelten dabei eine **Metakompetenz**, durch die sie selbstkritisch ihren Lernprozess reflektieren und aktiv steuern konnten. Die anschließenden systematischen Rückmeldungen des Lehrers, der seine Sicht jedem Schüler erläuterte und begründete, schaffte Voraussetzungen, die es den Schülern ermöglichten, eigene Lernfortschritte, Erfolge und Misserfolge zu beurteilen, was ihre Selbstwahrnehmung und Selbsteinschätzung sensibilisierte und stärkte.

Evaluation der Unterrichtseinheit

Ein Evaluationsbogen (4) mit fünf Fragen und der Möglichkeit zu Mehrfachantworten wurde am Ende der Unterrichtseinheit anonym von den Schülern ausgefüllt, um Informationen über Einstellungen, Meinungen, Wissen und Verhaltensweisen zu gewinnen und diese auszuwerten. Es wurde deutlich, dass ständiges Reflektieren zeitweise den Spielspaß und die Motivation gemindert hatte, obwohl immer wieder an passenden Stellen motivationsfördernde Spiele, die auch die Lebenswelt der Schüler miteinschlossen (z. B. Streetball mit Musik), in den Unterrichtsablauf eingefügt worden waren.

Die Mehrheit der Schüler begrüßte die für sie neue Art des Unterrichts, in dem das **Lernen als aktiver, konstruktiver, selbstgesteuerter, situativer und sozialer Prozess** angelegt worden war.

- **Minimal- sowie Regelstandards wurden schneller erreicht** als in zuvor durchgeführten geschlossenen Unterrichtskonzepten. Die Schüler wählten ganz bewusst nach Dringlichkeit die Unterrichtsinhalte aus, die zu einem bestimmten Zeitpunkt für ein Gelingen ihrer Spielfähigkeit notwendig waren, begründeten ihre Aussagen reflektiert und beurteilten die Lösungen sachgerecht und kritisch.
- Besonders im **Schülerverhalten** konnte ich Veränderungen feststellen (Neue Kultur des Hinterfragens,

des Miteinanderredens und des eigenständigen Problemlösens).

- Nachhaltig wirkten die Problemlösungen für die **Teamfähigkeit** und die **taktische Anordnung**.
- Eine verbesserte Mannschaftseinteilung und differenzierte Aufgabenverteilung, bzw. eine bessere Organisation des Spiels durch Positions- und Aufgabenverteilung stellte ich bereits beim **Transfer auf die Zielschussspiele** Fußball und Hockey fest, gespielt in einstündigen zusätzlichen Sportstunden, wobei auch die Charakteristika „Raum nutzen“, „in Lücken stoßen“ und „Gegner binden“ berücksichtigt wurden. Die Progression in den technischen Fähigkeiten trat dahinter deutlich zurück.

Kritisch ist anzumerken, dass das Unterrichtskonzept wegen zahlreicher kognitiver Phasen **viel Zeit** in Anspruch nahm, worunter als Folge die Bewegungsintensität litt. Der Lehrende ist auf die **bereitwillige und qualifizierte Mitarbeit der Lerngruppe** angewiesen, die einen „langen Atem“ benötigt, so dass der Unterrichtserfolg auch von der intrinsischen Motivation, der Einsicht der Lerngruppe sowie ihrer Leistungsfähigkeit abhängig ist.

Problemorientierter Sportunterricht – gelegentlich durchgeführt – hat sehr positive Auswirkungen auf Reflexionsvermögen und selbstständiges Handeln der Schüler.

Anmerkungen

- (1) Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird nur die geschlechtsneutrale Form verwendet, diese meint gleichermaßen die männliche und die weibliche Form.
- (2) Vgl. Reflektierte Unterrichtspraxis als Prinzip der Unterrichtsgestaltung, in: <http://www.schulsport-fehler.de> Hyperlink-Referenz ungültig (Zugriff am 7. 7. 2009).
- (3) An der Freiwurflinie und unter dem Korb wurde je zweimal, neben dem Korb jedoch insgesamt viermal getroffen.
- (4) Fragebogen und das genaue Ergebnis können beim Autor abgerufen werden.

Literatur

- Brodthmann, D. & Landau, G. (1982). An Problemen lernen. *Sportpädagogik*, Heft-Nr. 3/82, 16–22.
- Laging, R. (Hrsg.) (2009). Inhalte und Themen des Bewegungs- und Sportunterrichts. Baltmannsweiler: Schneider Verlag.
- Laging, R. (2006). *Methodisches Handeln im Sportunterricht, Grundzüge einer bewegungspädagogischen Unterrichtslehre*. Seelze-Velber: Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung.
- Loibl, J. (2001). *Basketball, Genetisches Lehren und Lernen, spielen-erfinden-erleben-verstehen*. Schorndorf: Hofmann-Verlag.

Aufgeschnappt

„Sport kann eine wichtige Rolle für die Verbesserung des Lebens jedes Einzelnen spielen, ja nicht nur des Einzelnen, sondern von ganzen Gesellschaften. „

(Kofi Annan)

Sicherheitserziehung in einer herausfordernden Klasse

Ein Unterrichtskonzept mit hockeyähnlichen Spielen

Julian Thelen, Johannes Helmke & Sebastian Eggert

Im Rahmen unserer Ausbildung führten wir ein Gruppenexperiment¹ im Fach Sport/Gesundheitsförderung in einer besonders herausfordernden Klasse durch. Ausgangspunkt unserer Planungsüberlegungen war die besondere Lernausgangslage der Schülerinnen und Schüler (SuS): In der Vergangenheit kam es innerhalb der Klasse u. a. zu Handgreiflichkeiten und massiven verbalen Attacken, die im Sportunterricht bei den Spiel- und Bewegungsangeboten dann sichtbar fortgeführt wurden.

Klassenlehrer und Lehrerteam rangen zu diesem Zeitpunkt um das „richtige“ Konzept zur Entschärfung der Situation. Wir Sportlehrer haben in diesem Zusammenhang ein Vorhaben geplant, das in besonderer Weise das rücksichtsvolle Verhalten untereinander in den Mittelpunkt rückt – wohl wissend, dass man mit einer einzelnen Doppelstunde nur bedingt etwas für die Entwicklung der personalen und sozialen Handlungskompetenzen tun kann. Basierend auf diesen Überlegungen legten wir den Schwerpunkt des Vorhabens auf die *Sicherheitserziehung*. Gegenseitige Rücksichtnahme und das Einhalten von Vereinbarungen und Regeln standen dabei im Fokus. Im Sinne der besseren Zugänglichkeit war es uns besonders wichtig, das Thema auf spielerische Art und Weise anzugehen.

Lernangebot und Kompetenzzugewinn

Das erstellte Lernangebot soll erste Erfahrungen im Bereich der Sicherheitserziehung ermöglichen, indem sich die SuS mit verschiedenen Hockey-Spielgeräten und ihrer möglichen Verwendung auseinandersetzen. Dabei kommen drei Hockey(-ähnliche) Spielgeräte zum Einsatz: **Original Hockeyschläger**, **Uni-Hockey-** und **Bouncerschläger** (siehe Bilder). Die Gründe für die

Wahl der drei Schlägertypen im Rahmen der Sicherheitserziehung sind mehrschichtig:

- Unterschiedliche Schläger bergen in ihrer Natur und ihrer Nutzung verschiedene zu analysierende Gefahrenquellen.
- Bei unbekanntem Spielgeräten rücken sportartspezifische Vorerfahrungen in den Hintergrund. Ungewohnte Bewegungs- und Handlungsmuster unterliegen seltener bewussten Automatismen, so dass



Julian Thelen

E-Mail:
julianthelen@gmx.de



Verwendete Schlägertypen
Hockeyschläger (li)
Uni-Hockey-Schläger (Mitte)
Bouncer-Schläger (re)

Analysebogen

	Hockeyschläger	Uni-Hockeyschläger	Bouncer
Eigenschaften	<ul style="list-style-type: none"> - Holz - sehr hart - schwer - kleine Schlagfläche - schwierig zu kontrollieren 	<ul style="list-style-type: none"> - Plastik - leicht - langer Schaft - große Trefffläche - beide Seiten bespielbar 	<ul style="list-style-type: none"> - Plastik/Schaumstoff - kurz und leicht - schwierige Trefffläche - nicht so gefährlich - weicher Kopf, harter Schaft
Risiken beim Spiel gegeneinander	<ul style="list-style-type: none"> - sich selbst und andere Spieler verletzen → Ausholen → Stolpern/Fallen → blaue Flecken 	<ul style="list-style-type: none"> - Stolpergefahr - Ausholen - „tut nicht so weh“ 	<ul style="list-style-type: none"> - geringere Risiken → weniger Stolpergefahr
Regeln	<ul style="list-style-type: none"> - nicht über Kniehöhe ausholen - nur Schieben und Führen 	<ul style="list-style-type: none"> - Ausholen nur erlaubt wenn kein Gegner in der Nähe ist - mit beiden Händen ausholen 	<ul style="list-style-type: none"> - Ausholen bis zur Gürtellinie erlaubt - nicht zu hart schlagen

hierbei eine kognitive Auseinandersetzung mit dem eigenen Sicherheitsverhalten erfolgen kann.

- c) Der auffordernde Charakter der „neuen“ Sportgeräte, v. a. des Bouncer-Schlägers, ist ein unterstützendes Element, um eine tendenziell bewegungsarme Klasse in Schwung zu bringen.



Johannes Helmke

E-Mail: johannes.helmke@gmx.net

Durch die Auseinandersetzung mit dem Lernangebot sollen die SuS in folgenden Kompetenzbereichen gefördert werden:

- Sie sind in der Lage, die Eigenschaften und vor allem die vom Schlägermaterial ausgehenden Gefahren richtig einzuschätzen (*Sachkompetenz*).
- Sie erkennen die Notwendigkeit eines „eigenen“ Sicherheitskonzepts, das für ein faires und rücksichtsvolles Mit- und Gegeneinander entwickelt werden muss. Sie stellen sinnvolle Regeln und Einschränkungen für die Benutzung der verschiedenen Hockey-Spielgeräte auf (*Sach-, Sozial- und Selbstkompetenz*).
- Sie verstehen den Wert von Regeln und haben erkannt, wie wichtig es ist, sich insbesondere im Agieren mit einem Schlaginstrument an diese zu halten. Sie haben sich mit ihren eigenen Regeln identifiziert, so dass sie bereit sind, rücksichtsvoll und empathisch zu spielen und nach den Fairplay-Geboten zu handeln (*Sach-, Sozial- und Selbstkompetenz*).

- Sie haben erkannt, warum eigene Emotionen und das Gewinnenwollen mit einer konsequenten Übernahme von Verantwortung und Rücksichtnahme vereinbar werden müssen. Auch in hitzigen Spielsituationen sind sie in der Lage, ihr Sicherheitskonzept zu befolgen und achten jederzeit auf die physische Gesundheit ihrer Gegner und Mitspieler (*Sach-, Sozial- und Selbstkompetenz*).

Im Verlauf des Unterrichts entwickeln die SuS in unterschiedlichen Theorie- und Praxisphasen ihr eigenes Sicherheitskonzept. Dafür werden sie in drei Kleingruppen eingeteilt und durchlaufen im Rotationsprinzip die drei Felder, auf denen jeweils mit einem Schlägertyp gespielt wird. Vor dem Spielen beschreiben sie sowohl die spielgeräteimmanenten Eigenschaften als auch die vom Benutzer ausgehenden möglichen Risiken beim Spiel gegeneinander (z. B. unsachgemäße Anwendung, viele Spieler auf engem Raum, emotionsgeleitete Verhaltensweisen). Außerdem stellen sie für den jeweiligen Schlägertyp spezifische Anwendungsregeln auf, die im Spiel beachtet werden müssen. Ein Analysebogen dient der schriftlichen Fixierung (siehe Bild). Nach jedem Spiel werden die Erfahrungen kurz reflektiert und der Analysebogen ggf. ergänzt. Im Anschluss daran erfolgt ein Spiel mit gemischten Schlägertypen, in dem die SuS ihr zuvor entwickeltes Sicherheitskonzept anwenden (schlägerspezifische Regeln, Selbststeuerung).

Der Stundenverlauf lässt sich wie folgt skizzieren

Phase	Inhalt	Methodische Entscheidungen
Einkoordinieren	Die SuS erproben die verschiedenen Schlägertypen anhand von Passen, Dribbeln und Torschuss.	Stationsbetrieb
Theoriephase	Sammlung erster allgemeiner Gedanken zu „Sicherheit im Sport“.	Kopfstandmethode mit der Leitfrage „Wann fühlst Du dich im Sport unsicher?“
Erarbeitungsphase 1	Entwicklung des Sicherheitskonzepts: <ul style="list-style-type: none"> Die SuS analysieren Eigenschaften, Risiken und Regeln für den jeweiligen Schlägertyp. Spiel gegeneinander mit je einem Schlägertyp. Zwischenreflexion. 	Einteilung in 3 Kleingruppen. Rotationsprinzip auf 3 Feldern. Analysebogen als Sicherung.
Erarbeitungsphase 2	Die SuS spielen mit gemischten Schlägern gemäß selbst entwickeltem Sicherheitskonzept.	Alle drei Schlägertypen sind in jeder Mannschaft vorhanden.
Reflexionsphase	Reflexion des Spiels mit-/gegeneinander, Stimmigkeit zw. Theorie- und Praxisphasen.	Verbleib in Kleingruppen Leitfragen: „Warum hat unser Spiel gut/nicht gut funktioniert?“ „Warum gelang es mir (nicht), mich an unsere (Sicherheits-)Regeln zu halten?“

Wichtige Phasen des Unterrichts

• Bedeutung der kognitiven Vorsteuerung

Ein erstes Unterrichtsgespräch zu Beginn des Unterrichts soll dazu dienen, mit den SuS über ihr Vorwissen, ihre Erfahrungen und ihre möglichen Bedenken ins Gespräch zu kommen. Die gedankliche Auseinandersetzung soll mittels der Kopfstandmethode und folgender Impulsfrage erfolgen: „Wann fühlst DU dich in Sportspielen unsicher?“ Die gesammelten und auf einer Wandtapete festgehaltenen Gedanken können in einem zweiten Schritt dann gedanklich umgekehrt werden: „Was müssen WIR tun, damit wir uns bei Sportspielen sicher fühlen?“

Die weitaus bedeutsamere Vorsteuerung erfolgt im Anschluss an diese Gesprächsphase. Nun müssen die SuS in ihren Kleingruppen die Eigenschaften und Risiken der verschiedenen Hockey-Spielgeräte herausfinden, beschreiben sowie sinnvolle Regeln für deren Benutzung aufstellen (Siehe Analysebogen). Das gemeinsame Vordenken dient zum einen der Bewusstmachung möglicher Sicherheitsbedenken und der Sensibilisierung für die Bedürfnisse der Gruppe; zum anderen sollen die SuS damit in ihrer Selbstverantwortung bereits erkennbar angesprochen werden.

• Bedeutung der unterschiedlichen Erfahrungen

Im Verlauf des Unterrichts sollen in den einzelnen Phasen folgende Erfahrungen gesammelt werden:

a) **Einkoordinierungsphase:** Individuelles Erproben der unterschiedlichen Schlägertypen. Hier werden in *Einzelarbeit* bestimmte Charaktereigenschaften zu-

nächst „erforscht“ (ohne besondere Aufmerksamkeit auf den sicheren Umgang im Spiel).

b) **Erarbeitungsphase 1:** Erproben der Charaktereigenschaften der unterschiedlichen Schläger *im Spiel*. Die SuS entwickeln ein „gemeinsames“ Regelwerk zur Nutzung der unterschiedlichen Schlägertypen und übernehmen damit Verantwortung für sich und die Gruppe. Im Spiel gegeneinander werden Erfahrungen mit dem Material sowie den aufgestellten Verwendungs- und Spielregeln gesammelt.

c) **Erarbeitungsphase 2:** In der abschließenden Spielphase finden alle drei Schlägertypen gleichzeitig Verwendung. Das selbstdefinierte Regelwerk muss trotz des hohen Spieltempos und zahlreicher zur Missachtung der Spielregeln verleitenden Spielsituationen berücksichtigt werden.

Hier zeigt sich nun, ob die SuS in der Lage sind, Regeln einzuhalten, das Material angemessen einzusetzen und ein sportlich faires Spiel im Sinne eines Mit- und Gegeneinanders spielen zu können.

• Bedeutung der Reflexion

Handlungskompetenzen (hier Entwicklung des individuellen Sicherheitskonzepts) können erst dann angebahnt werden, wenn über die sportmotorischen Erfahrungen hinaus eine Reflexion des eigenen Handelns stattfindet. Die im Spiel gemachten positiven und negativen Erfahrungen werden durch das Verbalisieren in der Kleingruppe in das Bewusstsein der SuS gerufen und das individuelle Sicherheitsverhalten angesprochen. Im Kern muss der Zusammenhang zwischen



Sebastian Eggert

E-Mail:
sebastianeggert@gmx.net

dem eigenen verantwortungsbewussten Handeln (Selbstkompetenz) und den unmittelbaren Auswirkungen auf die Mit- und Gegenspieler (Sozialkompetenz) erarbeitet werden. Es soll auch darüber nachgedacht werden, warum es nicht immer einfach ist, sich im Eifer des Spielgeschehens an die Regeln zu halten. Die Leitfrage hierzu: „Warum gelang es mir (nicht), mich an unsere (Sicherheits-)regeln zu halten?“

Fazit

Unser Unterrichtskonzept hat sich in der Praxis bewährt, allerdings war eine hohe Präsenz und deutliche Lenkung erforderlich. Eine entscheidende Voraussetzung für das Gelingen war, dass wir durch das Team-Teaching in drei separaten Kleingruppen arbeiten konnten. Wir sehen aber auch für einzelne Lehrkräfte durchaus Möglichkeiten, dieses Konzept im alltäglichen Unterricht gewinnbringend umzusetzen. Zwei uns sinnvoll erscheinende alternative Organisationsformen könnten sein:

- Zeitversetztes Spielen der drei Kleingruppen, so dass die Lehrkraft die einzelnen Theoriephasen der jeweiligen Kleingruppen begleiten/moderieren/steuern

kann. Hilfreich könnte dabei eine Lehrerstation sein, an der die Kleingruppen ihren Analysebogen bearbeiten.

- Der gezielte Einsatz von Gruppenmoderatoren in Absprache mit der Gesamtgruppe. Dazu bedarf es klarer Rollenvereinbarungen. Unter Umständen kommen auch sportlich inaktive SuS für eine solche Rolle in Frage.

Die Entscheidung, Sicherheit im Sport in den Fokus eines Unterrichtsvorhabens zu stellen, sollte von der jeweiligen Lerngruppe abhängig gemacht werden um zu einem nachhaltigen Erkenntnis- und Wissensgewinn zu kommen. So bietet sich unser Konzept z. B. auch als Einstieg bei neu zusammengesetzten Lerngruppen/Klassen an, um die SuS für einen rücksichtsvollen Umgang im Sportunterricht zu sensibilisieren.

Anmerkung

- (1) Ein Gruppenexperiment zeichnet sich durch die Zusammenarbeit von zwei bis drei Referendarinnen und Referendaren aus, die den Unterricht gemeinsam planen und dann im Team durchführen. Experimentiercharakter bedeutet, dass die Stunde vor allem exemplarischen Charakter hat und sie nach der Durchführung gemeinsam mit dem Fachleiter reflektiert wird.

Schon probiert? – einige außergewöhnliche Sportarten

Blackminton

Badmintonspiel in völliger Dunkelheit. Ein Schwarzlichtscheinwerfer lässt dabei fluoreszierende Schminke im Gesicht, den präparierten Federball, Schläger und Kleidung der Spieler aufleuchten. Gespielt wird ohne Netz auf zwei Quadrate (5,5 x 5,5 m), die sich in einer Entfernung von 12,8 m gegenüberliegen.

Land-Kiteboarding

Der Kiter steht auf einem Brett mit Rollen, lässt sich von einem Drachen ziehen und kann dabei hohe und weite Sprünge absolvieren. Eine riskante Sportart – nur möglich auf einer (riesen)großen Fläche (Parkplatz, stillgelegter Flughafen...).

Einrad-Hockey

Auf Einrädern spielen zwei Mannschaften (4 Feldspieler, 1 Torwart) mit Eishockeyschlägern gegeneinander. Sie versuchen einen Tennisball in ein Eishockeytor zu spielen.

Unter-Tage-Marathon

Ein überaus anspruchsvoller Marathon unter Tage in einem Schacht eines Erlebnisbergwerks – 700 m unter Tage – in Sondershausen. Gelaufen wird ein Rundkurs von 10,5 Km Länge mit einer Höhendifferenz von 310 m pro Runde und Steigungen bzw. Gefällen bis zu 20%, unebenem und zum Teil nur schwach beleuchtetem Boden und Temperaturen bis zu 30 Grad Celsius. Helme sind Pflicht, Lampen werden empfohlen.

Quellen: GEOkompakt Nr. 34 (Sport und Gesundheit) und Internet (Wikipedia)

Heinz Lang



**25. – 29. März 2014
in Stuttgart**

didacta
die Bildungsmesse

Der Hofmann-Verlag ist Ihr Spezialist für Sportfachbücher!

Das aktuelle Buchprogramm beinhaltet über 600 lieferbare Titel.

Unsere Sportfachbücher, Sportfachzeitschriften und digitale Medien haben wir ganz auf Ihre berufliche Tätigkeit abgestimmt.

Die große thematische Vielfalt sowohl in sportpraktischer wie auch in sportwissenschaftlicher Literatur gewährleistet, dass alle Sportinteressierten in unserem Programm fündig werden.

Wir freuen uns auf Sie!

Halle 1 Stand M63



Steinwasenstraße 6–8 • 73614 Schorndorf • Telefon (071 81) 402-125 • Fax (071 81) 402-111
Internet: www.hofmann-verlag.de • E-Mail: bestellung@hofmann-verlag.de

Fußball – Eine Unterrichtseinheit zur Vermittlung des Innenseitstoßes (Klassen 5/6)

Patrick Singrün



Der Beitrag bezieht sich auf die in dieser Ausgabe vorgestellte quasi-experimentelle Studie zum Technikkernen des Innenseitstoßes. Die ausgewählten Trainingskurzprogramme in Form von Übungs- und Spielformen erstrecken sich über einen Unterrichtszeitraum von vier Wochen:

- Die speziellen Inhalte wurden in jeder Sportstunde 20 Minuten lang umgesetzt.
- Darüber hinaus werden für jede Unterrichtswoche Technikscherpunkte gesetzt, damit die Schülerinnen und Schüler schrittweise an die Zieltechnik herangeführt werden und nicht allzu schnell überfordert werden.

1. Woche

Aufwärmen in Zweiergruppen

Jede Gruppe erhält einen Fußball. In der Halle ist ein Geräteparcours mit Hindernissen aufgebaut, die willkürlich positioniert sind (gekippte Langbänke, große und kleine Kästen, Kastenmittelteile). Die Schüler sollen kreuz und quer durch den Parcours dribbeln und sich ab und zu die Bälle durch die Hindernisse zupassen oder diese zum Doppelpass benutzen.

Übungsphase

Alle zur Verfügung stehenden Langbänke werden auf einer Seite der Halle nebeneinander so aufgestellt und gekippt, dass die Sitzfläche zu den Schülern zeigt. Es wer-

den Gruppen von 3 bis 4 Schülern gebildet (pro Gruppe ein Ball und ein Hütchen). Das Hütchen befindet sich ungefähr 10 m von der Langbank entfernt; alle Schüler stehen hinter ‚ihrem‘ Hütchen, der erste hat einen Ball.

• Aufgabe

Der erste Schüler dribbelt ein paar Meter mit dem Ball Richtung Langbank und passt mit seinem ‚starken‘ Fuß so gegen die Langbank, dass der Ball von dieser zurückprallt. Den Ball darf er wieder mit seinem ‚starken‘ Fuß annehmen, dreht sich danach zu seiner Gruppe, spielt den Ball mit der Innenseite zum nächsten Schüler am Hütchen und stellt sich ans Ende seiner Gruppe. Ballannahme und Ballmitnahme müssen nicht speziell thematisiert werden.

• Schwerpunkte

Die Lehrkraft hat die Aufgabe zu beobachten und zu korrigieren! Es sollte deutlich gemacht werden,

- dass die Trefferfläche die Innenseite des Fußes zwischen Zehengrundgelenk und Knöchel ist und
- sich der Oberkörper über dem Ball und dem Standbein befindet.

Es kann durchaus vorkommen, dass einige Schüler den Ball über die umgedrehte Langbank passen, da sie „Rücklage“ haben. Diese beiden Schwerpunkte unbedingt korrigieren und auf korrekte Durchführung Wert legen.

Spielphase

Es spielen zwei Mannschaften gegeneinander (pro Mannschaft max. 6 Spieler), denen jeweils eine Endzone zugeteilt wird; gegebenenfalls wird die Halle mit Langbänken, Hütchen etc. geteilt. Der Ball darf nur per Innenseitstoß gespielt werden, ansonsten wechselt der Ballbesitz.

Das Ziel besteht darin, den Ball durch Zuspiele in der eigenen Mannschaft in Richtung der gegnerischen Endzone vorzutragen und ihn in dieser Zone dann zu stoppen. Erst nach drei erfolgreichen Pässen darf der Ball hinter der Linie gestoppt werden (dadurch soll umgangen werden, dass starke „Dribbler“ sofort den Ball in die Endzone bringen). Für eine erfolgreiche Ausführung gibt es einen Punkt.

Patrick Singrün

ist – nach Tätigkeit als Grund- und Hauptschullehrer – seit 2006 als akademischer Mitarbeiter im Fach Sport an der Pädagogischen Hochschule in Weingarten tätig. Er ist dort unter anderem für die Ausbildung in den Sportspielen zuständig und sein Schwerpunkt in der Forschung liegt in der Schulsportforschung.

singruen@ph-weingarten.de

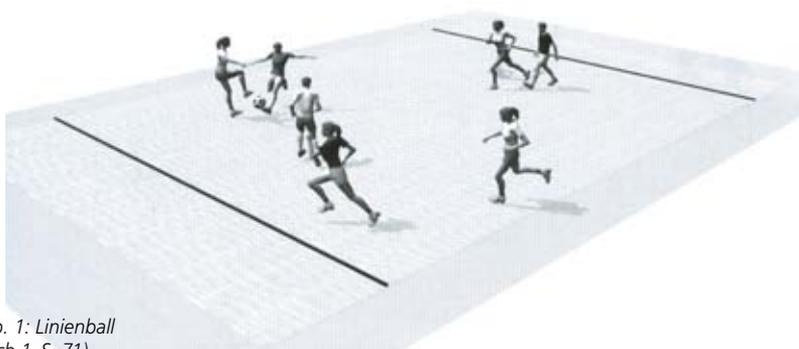


Abb. 1: Linienball (nach 1, S. 71).

PASSÜBUNGEN MIT KOORDINATIVEN SCHWERPUNKTEN IN DER ZWEIERGRUPPE

LEICHT: Auge-Arme-Bein-Koordination I

Organisation

- Eine Hütchengasse aufbauen.
- Je 2 Spieler stehen sich im Abstand von 8 Metern gegenüber.
- 1 Ball pro Spieler

Übung 1 (blaue Spieler)

- A hat beide Bälle (je 1 in der Hand und am Fuß).
- Er wirft einen Ball hoch, spielt den anderen mit der Innenseite zu B und fängt seinen hochgeworfenen Ball wieder auf.
- Dann wirft er ihn zu B usw.
- Welches Paar schafft am schnellsten 10 Aufgabenwechsel?

Übung 2 (rote Spieler)

- Jeder Spieler 1 Ball: A hat seinen in der Hand, B seinen am Fuß.
- 'Unten' wird mit 2 Pflichtkontakten flach gepasst, 'oben' gleichzeitig geworfen.
- Welche Zweiergruppe schafft zuerst 10 Pässe?

Abb. 2: Passübungen I (3, S.38)

MITTEL: Auge-Arme-Bein-Koordination II

Organisation

- Wie zuvor

Übung 1 (blaue Spieler)

- Jeder Spieler 1 Ball: A hat seinen in der Hand, B seinen am Fuß.
- B passt flach zu A, der gleichzeitig seinen Ball hochwirft, dann den zugeworfenen Ball zurückpasst und seinen wieder fängt.
- 1 Punkt für jeden gelungenen Versuch, Aufgabenwechsel nach 5 Versuchen.
- Welches Paar erzielt zuerst 10 Punkte?

Übung 2 (rote Spieler)

- Jeder Spieler 1 Ball: A hat seinen in der Hand, B seinen am Fuß.
- 'Unten' wird direkt flach gepasst, 'oben' gleichzeitig zugeworfen.
- Welche Zweiergruppe erzielt zuerst 8 fehlerlose Pässe und Zwürfe?

Abb. 3: Passübungen II (3, S.38)

2. Woche

Aufwärmen in Zweiergruppen

Jede Gruppe erhält einen Fußball. Bei den Übungen zur Ballkoordination darauf achten, dass der Ball mit der Innenseite gespielt wird. Die Passübungen in Abbildung 2 sind für die erste Sportstunde der Woche geplant, die beiden anderen Übungen in Abbildung 3 für die zweite Stunde.

Übungsphase in Dreiergruppen

Pro Gruppe wird ein Hütchentor (2m) aufgestellt. Vor jedem Hütchentor werden Passlinien markiert bzw. zur

Verfügung stehende Bodenmarkierungen in der Halle verwendet. Die erste Passlinie ist 5m entfernt, weitere Linien in Abständen von 2m (siehe Abbildung 4).

• Aufgabe

Schüler A und C stehen in einem Hütchentor, B steht an der ersten Passlinie. A passt mit der Innenseite zu Schüler B. B nimmt den Ball an und passt, nachdem er den Ball unter Kontrolle hat, mit der Innenseite zwischen das Hütchentor zurück zu C. A und B wechseln die Positionen (wer gepasst hat, läuft seinem Ball hinterher). C nimmt den Ball an und passt mit der Innenseite zu Schüler A usw. (5 min, wobei nur von der ersten Passmarkierung in 5 m Entfernung gepasst wird).

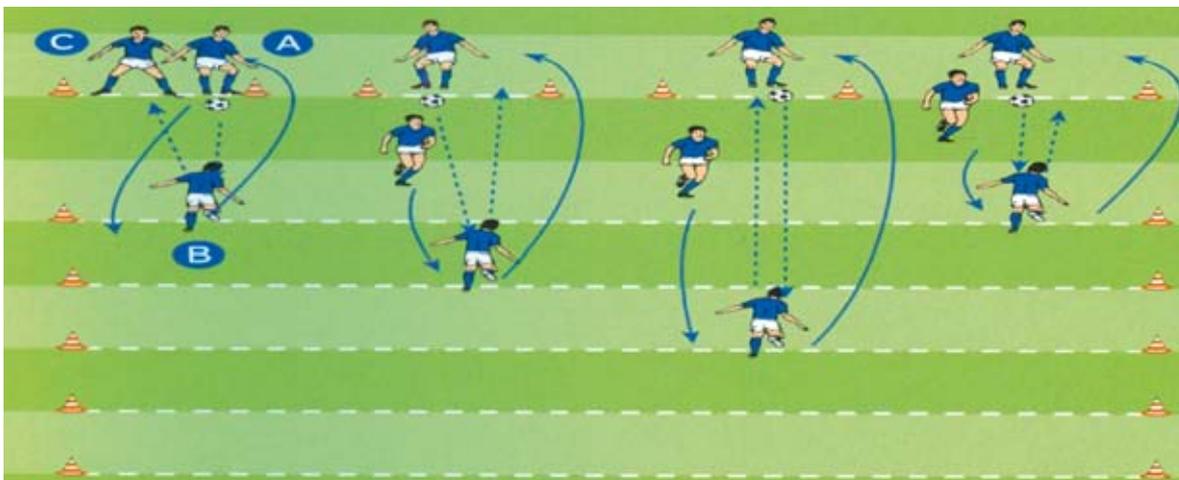
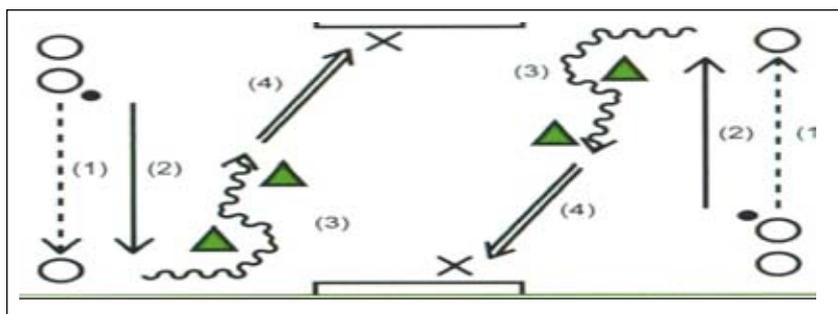


Abb. 4: Passübungen in der Dreier-Gruppe (3, S.39)

Danach wird 5 min lang als Wettbewerb gespielt. D.h., wenn alle drei Spieler einer Gruppe von der ersten Passlinie (5m) zwischen das Hütchentor passen konnten, wird beim nächsten Durchgang von der nächsten Passlinie aus (7m) gepasst. Treffen wieder alle, dann von der nächsten Passlinie (9 m) aus. Trifft ein Schüler nicht zwischen das Hütchentor, so beginnt die ganze Gruppe wieder an der ersten Passlinie (5m). Welche Gruppe ist nach 5 min am weitesten gekommen? Bitte aber auf eine „saubere Technik“ achten, die im „Wettkampfeifer“ gerne einmal verloren geht!

Abb. 6: Passspiel mit Torschuss (nach 2, S. 54)



• **Neue Technikscherpunkte**

Das Standbein ist im Sprung-/Knie-/Hüftgelenk federnd gebeugt, der Standfuß steht etwa eine Fußbreite neben dem Ball und die Fußspitze zeigt in Passrichtung! Der Lehrer demonstriert nach ein paar Minuten der Übungsphase die neuen Technikscherpunkte und korrigiert diese dann im Laufe der Übungsphase immer wieder.

Spielphase

Es spielen zwei Mannschaften gegeneinander (pro Mannschaft maximal 5 Spieler) auf zwei bis drei Spielfeldern (mit Langbänken abtrennen). Die Tore sind aus Hütchen oder Slalomstangen und sind 2 m breit.; es sollten 4 bis 6 Tore aufgestellt werden. Ziel ist es, den Ball durch die Tore hin und her zu spielen, ohne dass ein Gegenspieler den Ball berührt. Das Zuspiel durch die Tore soll nur mit dem Innenseitstoß erfolgen und ergibt einen Punkt. Zuspiele, die nicht durch das Tor erfolgen, können beliebig ausgeführt werden.

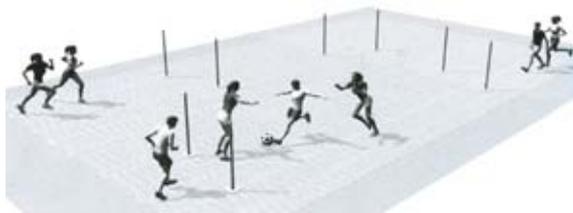


Abb. 5: Vier-Tore-Ball (nach 1, S.72)

3. Woche

Aufwärmen

Mit vier Hütchen wird ein Quadrat von circa 10-12 m gebildet. Um dieses Quadrat positionieren sich an den

Seiten jeweils 4 bis 5 Schüler (ohne Ball). 4 bis 5 andere Schüler befinden sich mit je einem Ball im Quadrat. Die Schüler dribbeln mit ihrem Ball im Quadrat durcheinander und spielen nach Zuruf mit der Innenseite zu einem der Außenspieler. Dieser nimmt den Ball an, dribbelt ins Quadratfeld und passt dann wiederum mit der Innenseite zu einem beliebigen Außenspieler. Wer einen Außenspieler per Innenseitstoß angespielt hat, läuft auf dessen Platz und wartet dort bis er selbst wieder angespielt wird. Gepasst wird aus dem Dribbling bzw. aus dem lockeren Lauf heraus.

Übungsphase auf zwei Übungsfeldern (quer zur Halle)

Pro Übungsfeld jeweils 2 Gruppen, zwei umgedrehte Langbänke und genügend Fußbälle (es benötigt nicht jeder S. einen Fußball, aber mindestens die Hälfte). Aufbau und Ablauf siehe folgende Abbildung.

• **Aufgabe**

Die Schüler stellen sich bei den zwei Kreisen auf (Kreis = Spieler). Zur Orientierung kann man dort ein Markierungshütchen aufstellen. Ein S. befindet sich 8 bis 10 m entfernt (ein Kreis – ebenfalls mit Hütchen markiert). Der S. passt mit der Innenseite (1) seinen Ball zum 8 bis 10m entfernten Schüler (gestrichelte Linie = Pass; durchgezogene Linie = Laufweg) und läuft (2) auf dessen Position. Der S. nimmt den Ball an, dribbelt (3) durch zwei Hütchen durch und passt (4) bzw. schießt flach aus dem Lauf gegen die Langbank. Er nimmt seinen Ball an und stellt sich wieder am Ausgangspunkt an. Der nächste S. startet erst, wenn der Vordermann mit dem Dribbling durch die Hütchen fertig ist.

Vor der Übungsphase sollten mit den Schülern die bereits erlernten Technikscherpunkte wiederholt werden. Danach zwei bis drei Minuten die Übung absolvieren, danach unterbrechen und neue Schwerpunkte erklären und demonstrieren:

- Das Spielbein schwingt in der Auftaktphase im Hüftgelenk nach hinten und in der Hauptphase nach vorne Richtung Ball. Dabei zunehmende Außenrotation.
- Der Spielfuß ist etwa 90 Grad zum Standfuß nach außen rotiert; die Fußspitze ist oben und nach innen gedreht!

Spielphase in einem Rechteck (4 Hütchen, Bodenmarkierungen)

An jeder Seite positioniert sich ein Schüler (es können auch mehr sein). Die S. dürfen sich auf ihrer jeweiligen Seite frei hin und her bewegen. Anfangs befindet sich ein S., später können es auch zwei S. sein, innerhalb des Rechtecks. Einer der Außenspieler hat einen Fußball und versucht einen der anderen drei Außenspieler per Innenseitstoß anzuspielen. Der erste Pass muss unbedrängt stattfinden! Der Innenspieler („Tiger“) versucht den Ball mit dem Fuß zu berühren. Durch sicheres und schnelles Passen soll der Ball so zugespielt werden, dass der Spieler im Rechteck den Ball nicht berührt.

ren kann. Die Außenspieler dürfen den Ball direkt passen, aber auch annehmen und dann spielen. Berührt der „Tiger“ den Ball, so muss derjenige Spieler in die Mitte, der den Fehler begangen hat. Der erste Pass muss dann wieder unbedrängt ausgeführt werden.

Die Spielfelder so groß wählen, dass alle Schüler spielen können (somit müssen bei 20 S. mindestens 3 Felder aufgebaut sein) und es der Innenspieler („Tiger“) nicht zu einfach hat, die Bälle abzufangen!

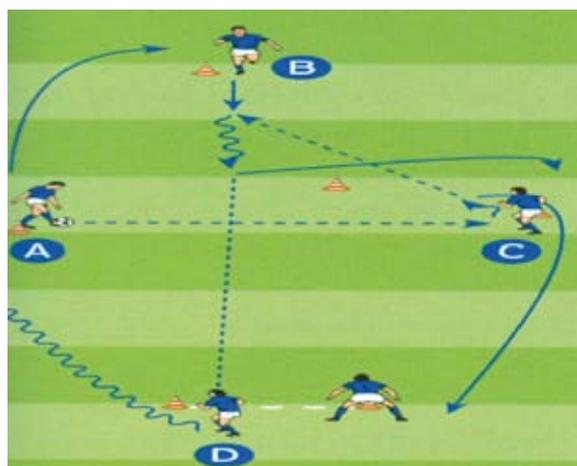
4. Woche

Aufwärmen

Zwei Gruppen mit je 4 bis 6 Schülern stehen sich frontal gegenüber. In einer Gruppe befindet sich ein Ball (Abbildung 7, linke Gruppe). Der erste Schüler der anderen Gruppe (ohne Ball, rechtes Hütchen) startet zum ca 2 m breiten Hütchentor (1) und erhält dort ein genaues Zuspiel (2). Nach Ballannahme passt er den Ball zum nächsten Übenden der Passgruppe zurück (3). Der Passgeber (5) und der Passempfänger (4) tauschen anschließend die Seiten.

Übungsphase

Es erfolgt eine Komplexübung und davor eine Wiederholung der bisher erlernten Technikelemente. Sechs Schüler werden jeweils auf eine Raute (ca. 15x15 Meter) verteilt (Abbildung 8). Dazu benötigt jede Gruppe zwei Fußbälle und sechs Hütchen. An Punkt D steht ein zwei Meter breites Hütchentor.

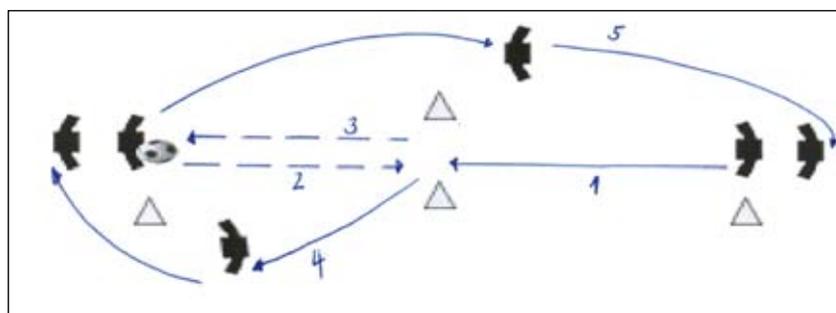


A beginnt mit einem Innenseitstoßpass quer auf Schüler C. C nimmt den Ball an und spielt den Ball mit der Innenseite in den Lauf von B. B nimmt im Lauf den Ball an, dribbelt ein paar Meter und passt den Ball flach und mit etwas Druck durch das Hütchentor zu D, der hinter dem Tor steht und dort den Ball annimmt. D dribbelt dann mit dem Ball zum Anfangspunkt A. Gewechselt wird folgendermaßen: A läuft nach seinem Pass zu B. C läuft nach seinem Pass zu D. B läuft nach seinem Pass zu C. D dribbelt zu A.

Spielphase

Zwei Mannschaften (max. 6 Spieler pro Mannschaft) spielen in einem Quadrat von ca. 15 m Seitenlänge jeweils auf „Ballhalten“. Diese können in Überzahl/Unterzahl gebildet werden – sofern man bei Unterzahl

Abb. 7: Passspiel zur Erwärmung



z.B. stärkere Schüler hat. Der erste Pass muss frei gespielt werden und darf nicht abgefangen werden. Ziel ist es, sich den Ball in den eigenen Reihen möglichst oft zuzuspielen. Welche Mannschaft hat nach einer vorgegebenen Zeit (z.B. 3 min) die meisten Pässe gespielt (jeder S. zählt seine Ballannahmen oder erfolgreich gespielte Pässe)? Danach können die Mannschaften gewechselt werden.

Auch bei dieser Spielform auf sauberes Passspiel achten (Ballannahme und Ballmitnahme sind nicht entscheidend).

Abb. 8: Spiel über den Dritten (3, S.43)

Literaturverzeichnis

- (1) Kröger, Ch. & Roth, K. (2011). *Ballschule. Ein ABC für Spielanfänger*. 4., komplett überarbeitete und erweiterte Auflage 2011. Schorndorf: Hofmann.
- (2) Memmert, D. & Breihofer, P. (2010). *Doppelstunde Fußball*. 2. Aufl. Schorndorf: Hofmann.
- (3) Bode, G. & Hain, U. (Mai 2009). *Fußballtraining. Ideen, Konzepte und Know-how für die Praxis. Den Schwierigkeitsgrad am Können orientieren!* Münster: Philippka-Sportverlag.

LEHRHILFEN für den Sportunterricht

Verlag: Hofmann-Verlag GmbH & Co. KG, Postfach 1360, D-73603 Schorndorf, Telefon (07181) 402-0, Telefax (07181) 402-111

Redaktion:

Heinz Lang
Neckarsulmer Str. 5, 71717 Beilstein
E-Mail: H-W.Lang@t-online.de

Erscheinungsweise:

Monatlich (jeweils in der 2. Hälfte des Monats).

Druck:

Druckerei Djurcic
Steinwasenstraße 6–8, 73614 Schorndorf

International Standard Serial Number:
ISSN 0342-2461

Bezugspreis:

Im Jahresabonnement € 24,00 zuzüglich Versandkosten.
Die Abonnement-Rechnung ist sofort zahlbar rein netto nach Erhalt. Der Abonnement-Vertrag ist auf unbestimmte Zeit geschlossen, falls nicht ausdrücklich anders vereinbart. Abbestellungen sind nur zum Jahresende möglich und müssen spätestens 3 Monate vor dem 31. Dezember beim Verlag eintreffen. Unregelmäßigkeiten in der Belieferung bitte umgehend dem Verlag anzeigen.
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion und des Verlags mit Quellenangabe.

Unverlangte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.



2010. DIN A5 quer, 256 Seiten
ISBN 978-3-7780-6298-2
Bestell-Nr. 6298 € 19.90
E-Book auf sportfachbuch.de € 15.90

Bernhard Bruggmann (Red.)

1009 Spiel- und Übungsformen im Fußball

8., komplett überarbeitete Auflage 2010

Das „Spielerische“ beim Fußballspielen wird oft durch reine Technikübungen verdrängt. Dieses Buch will durch seine riesige Palette von Spiel- und Übungsformen Lehrern, Trainern und Übungsleitern bei der Aufgabe helfen, das „Spielen“ wieder in den Vordergrund zu stellen.

Bernhard Bruggmann (Red.)

1020 Spiel- und Übungsformen im Kinderfußball

7. Auflage 2011

Modernes, kindgerechtes Training mit Kindern und Jugendlichen ist nach der **GAG**-Methode aufgebaut: Umrahmt von Einstimmen und Ausklingen besteht eine Trainingslektion aus Spielen (**G**anzheitlich), Üben (**A**nalytisch) und wieder Spielen (**G**anzheitlich). Mit spielerischem, gezieltem Üben stellen sich schnell Fortschritte ein. Das Buch ist eine wahre Fundgrube für den Unterricht und das Training im Kinder- und Jugendfußball.



2011. DIN A5 quer, 304 Seiten
ISBN 978-3-7780-2207-8
Bestell-Nr. 2207 € 23.–
E-Book auf sportfachbuch.de € 18.90



2012. DIN A5 quer, 192 Seiten
ISBN 978-3-7780-6397-2
Bestell-Nr. 6397 € 18.–
E-Book auf sportfachbuch.de € 14.90

Bernhard Bruggmann (Red.)

766 Spiel- und Übungsformen für den Fußball-Torhüter

7. Auflage 2012

Wer die Aufgaben des Torhüters und seine Verantwortung während eines Spieles betrachtet, erkennt sofort, dass er eine Sonderstellung einnimmt. Gerade deshalb ist das Sondertraining mit ihm auch für den Trainer von großem Wert. Dieses Buch soll dem Trainer durch die vielen, meist bebilderten Übungen helfen, den Torhüter konditionell, technisch und taktisch zu schulen.

Inhaltsverzeichnisse und Beispielseiten unter www.sportfachbuch.de

Versandkosten € 2.–; ab einem Bestellwert von € 20.– liefern wir innerhalb von Deutschland versandkostenfrei.